Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— R.-Mark / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 72 — Sonnabend, den 26. März 1932 — 114. Jahrgang

Ostern

Osterfeier

Von Wilhelm Lennemann.

Der Glanz der Frühe liegt auf Feld und Saaten,
Die Lerche wacht und schüttelt sich im Nest,
Steigt auf und ruft in jubelnden Kantaten
Die Erde auf zu neuem Frühlingsfest.

Die Bäume stehn in Tau und grünen Schleiern
Erwartungsvoll wie junge Bräute da,
Des Himmels süße Bläue will mitfeiern.
Und alle Sehnsucht ist erfüllungsnah.

Um alle Hütten flammt die Morgensonne,
In alle Seelen fließt ihr reicher Schein
Und rauscht, ein Strom heiligster Lebenswonne:
Heut dürfen wir und wollen Brüder sein!

Von aller Wirrnis und vom Joch der Nöte,
Das fronend uns gezwungen tief im Tal,
Befreit in Gnaden uns die Morgenröte,
Da zwingen und zerschlagen wir die Qual!

In alle Aecker, die da brach gelegen,
Streu'n wir die Saat dem kommenden Geschlecht,
Dann einmal wird ein Ernten und ein Segen
Uns wieder werden und ein deutsches Recht!

Zur Sonne recken sich Millionen Hände,
Und wer nie schwor, jetzt stimmt er brausend ein:
Wir schaffen eine neue Zeitenwende,
Die Welt wird neu und wird ein Ostern sein!

Oster-Gedanken

Von **Rudolf Wagner.**

Ostern hängt auf das engste und unmittelbarste mit dem Frühling zusammen. Ostern hat es aber nicht nur mit der Natur zu tun, wenn auch das immer neue Wunder ihres erwachenden Lebens besonders jetzt uns ganz sinnfällig vor Augen tritt. Ostern hat es auch mit dem Geiste zu tun, und darin liegt der tiefere Sinn des Osterfestes. Gleich wie man aber dieses Wunder des wieder erwachenden Lebens nur innerlich wirklich erleben, fühlen, spüren, ganz ausschöpfen kann — es läßt sich eben nicht verstandesmäßig erfassen und deuten —, so ist auch dem erdgebundenen Menschen nichts natürlicher und geläufiger, als der Osterglaube und die Auferstehungshoffnung. Die Natur, in die der Mensch hineingeboren, und die erst die Grundbedingung und der Nährboden jeglichen Menschenlebens ist, erwacht ja selbst aus dem Tode des langen Winterschlafes zu neuem, herrlichem Leben und beginnt sich zu Ostern im jungen Lenz mit einem prächtigen Festgewande zu schmücken. Ueberall nach dem Ersterben der Natur im Herbst ein wunderbares Sprießen und Knospen und Weben, das selbst das ärmste Herz mit frischer Hoffnung erfüllen muß. Mit zwingender Beweiskraft erkennen wir, was uns noch im Winter dem äußeren Schein nach unmöglich erschien, daß die Natur wieder über den Tod gesiegt hat. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg", das ist für uns die erhabenste Osterbotschaft.

Dieser unaufhörliche Kreislauf des „Stirb und Werde" ist das Grundgesetz auch für den Menschen und für alles, was ihn umgibt. Und wenn sich dieses majestätische Gesetz in der Natur Jahr für Jahr in wunderbarer Weise für jeden greifbar und ganz augenscheinlich offenbart, dann sollte es da nicht gelten, ja überhaupt seine eigentliche Geltung finden, wo es sich um die Krone der Schöpfung handelt: um den Menschen? Warum sollen wir nicht, was wir der Natur willig, als eine Selbstverständlichkeit fast zugestehen, auch der Seele des Menschen zubilligen? Auch da gibt es ja ein stetes Weiterkommen, Höherklimmen, eine Vollendung erst recht nur durch den Tod hindurch. Leben ist nichts für sich allein, und Tod nichts für sich allein. Alles ist Wechsel, unaufhörlich kreisender Wechsel von Leben und Tod. Alles Fortschreiten, alle Entwicklung, alle Vollendung ist ja nur die Frucht der Wiederholung. So allein bleibt nichts stehen, sinkt nichts zurück, sondern steigt über sich selbst hinaus zu höheren Lebensstufen empor. Alles Leben bedarf, um zu sich selbst zu kommen, und sich zu erfüllen, der Todesunterbrechung. Leben ohne Unterbrechung, ein Sprießen, Wachsen, Treiben, ein endloses Weiterwachsen, das wäre ja ein unausdenkbarer Gedanke, eine unvorstellbare Welt. Das wäre eine sinnlose Verschwendung von Kraft ohne schöpferischen Aufschwung. Diese scheinbar unendliche Bewegung wäre dann in Wirklichkeit nur ewiger Stillstand, nein, nicht nur das, wie wäre ein Versiegen und Verkümmern der Kraft, ein Sichselbstüberleben des Lebens. — Die tief in uns wurzelnde innere Ueberzeugung von der Allgewalt und wunderbaren Macht des Lebens, die schier Unmögliches zu leisten vermag, bedingt geradezu auch ein Recht, einen Anspruch auf den Tod. —

Die ganze Welt, alles menschliche Leben ist auf dem Prinzip der Gegensätzlichkeit aufgebaut. Und diese Wechselwirkung, dieser Rhythmus ist ihr stärkstes Geheimnis, ihre größte schöpferische Kraft. Immer Mittagssonne ohne Schatten, immer Tag ohne Nacht, immer wachen, niemals schlafen dürfen, das hieße Vernichtung, Selbstvernichtung des Lebens. Wir brauchen den Schatten, um uns des Lichtes zu erfreuen, wir brauchen die Nacht, um den Tag zu nützen. Wir brauchen den Schlaf, um wieder wach zu werden und neue Kräfte zu sammeln. Wir brauchen das Alter, um jung sein zu können. Wir brauchen Kummer und Leid, den Schmerz, die Krankheit, damit wir uns auch wirklich freuen und glücklich sein können, damit wir die köstliche Gabe eines gesunden Körpers richtig zu würdigen lernen. Wir brauchen endlich den Tod, um leben zu können. Nicht nur so dahinleben, kümmerlich „vegetieren" in den Niederungen des Daseins, sondern bewußt und kraftvoll leben, das Höchste und Wertvollste aus dem Leben herausholen.

Der fruchtbringende Tod, er gehört zu dem Wunderbarsten, zu dem Köstlichsten, das ein geleitetes und geisterleuchtetes Auge aus dem Innern der Natur herausschauen kann. Ja, dann wird Ostern auch im eigenen Leben, wenn wir lernen, wie unauflöslich eng Leben und Tod miteinander verbunden sind, wie das Leben überall den Tod braucht, um seine ihm eigene Vollendung zu erreichen. Fordert die Natur uns nicht immer wieder auf, die höchsten und letzten Dinge in ihrem Lichte zu betrachten? Wenn wir die Natur mit den Augen des Geistes anschauen, erst dann üben wir eine Betrachtungsweise, die die Vorbedingung aller höheren Erkenntnis ist. Wie wunderbar hat Christus selbst, der am Ostertage vor rund 2000 Jahren den Tod, die Gewalt des Bösen, die Mächte der Finsternis siegreich und triumphierend überwunden hat, in den Erscheinungen und Zusammenhängen der Natur die Gesetze des geistigen Lebens und des göttlichen Reiches gesehen und den Augen aufgeschlossener Menschen in unerschöpflichen Bildvergleichen und Gleichnissen gezeigt! —



Die Auferstehung Christi

Nach einem Gemälde des italienischen Malers Giovanni Bellini.

Ostern und der deutsche Mensch

Seit langem nennen wir die Faustgestalt Goethes das Urbild des deutschen Menschen. Das heiße Bemühen um die Vollendung des eigenen Wesens, die Unermüdlichkeit des Wahrheitsuchers, die rastlose Tätigkeit des Schaffenden, der Durst der Seele nach dem Unbedingten, der an keinem Teilgebiet des Lebens Genüge findet, sondern das Ganze und Ewige in unstillbarer Sehnsucht begehrt, das alles ist deutsche Wesensart, um des allen willen lebt Goethes Faust nicht nur in der Dichtung, sondern in der Seele der Deutschen. Im Goethejahr erleben wir das neu. —

Mit dieser Urgestalt deutschen Wesens ist die Feier des Osterfestes durch Goethes Faust-Dichtung für immer verbunden. So steht es in der ergreifenden Szene im 1. Akt. Da tönen in die düstere Stimmung des zum Selbstmord entschlossenen Mannes die Klänge der Osterglocken und des Osterchores und winden Faust den Giftbecher aus der Hand:

„Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon ...
Des Osterfestes erste Feierstunde?
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
der einst um Grabesnacht von Engellippen klang,
Gewißheit einem neuen Bunde?
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!"

So erlebte der größte deutsche Dichter, den man oft das Ideal einer harmonischen Persönlichkeit genannt hat, die Gewalt des Osterglaubens, dem er in seinem Osterchor ein unvergängliches Denkmal schuf:

„Christ ist erstanden aus der Verwesung Schoß,
reißet von Banden freudig euch los" ...

So wird der deutsche Mensch immer Ostern erleben, oder er müßte zuvor sein innerstes und bestes Wesen verleugnen und das Organ verlieren für das Heimweh nach der Wirklichkeit wahrhaft erfüllten ewigen Lebens, für die Siegesbotschaft über den Gräbern menschlicher Hoffnung: Der Tod ist verschlungen in den Sieg!

Der Deutsche hat heute Ursache, ein wirkliches Ostern zu ersehnen. Sie haben ihm in der Welt den Tod angesagt. Die Mächtigen der Erde schaufeln mit verbissener Wut an der Grube, in die sie Deutschland warfen, daß es ersticke. Düstere Schatten des Todes liegen über dem Lande zwischen Maas und Memel, zwischen Etsch und Belt. Sollte der Opfergang des wehrlos gewordenen Volkes das Letzte sein, der Anfang vom Ende, das Ende selbst? Draußen sprießen die ersten Blumen, die Krokusse blühen und die Lieder der Vögel sind wieder erwacht. Haben sie es nicht leichter als Deutschland? Wohl war eisiger Frost und das Leichentuch des Schnees ausgebreitet, aber nun steht die Sonne sieghaft am Himmel und löst selbst die Fesseln der Erde und macht euch Blumen sprießen und blühen und euch Vögelein singen. Auf Deutschland aber liegt der eisige Hauch des Hasses, liegen Vergeslasten mit sonnenlosen Tälern der Verzweiflung. —

Und doch steht auch über dem deutschen Menschen die Osterfonne. Gerade er, der nach seiner Wesensart schwerer mit dem Leben ringt als andere, erschließt sich auch ihren Strahlen besonders tief. Christlicher Osterglaube — was ist er anders als die sieghafte Zuversicht, daß keine Höllenmächte den überwinden, der Gottes ist, daß auch der Tod dem nichts vermag, der in ihm lebt.

Ob wir ohne diesen Osterglauben fertig werden können? Es gibt genug, die es danach treiben. Aber wir sehen bisher keine anderen Ergebnisse ihres Tuns als Gräber deutscher Hoffnung. Sieghafte Kraft für Zeit und Ewigkeit empfängt der deutsche Mensch, wenn er aus den Banden der Welt durch den Auferstandenen sich losreißen läßt und als mit ihm Auferstandener trotz aller Todeszuckungen der Zeit sich der Botschaft tröstet:

„Euch ist der Meister nah,
euch ist er da!"

In ihm grüßt er das Morgenrot eines neuen Tages. Von ihm aus leuchtet dem deutschen Volk, dem Volke im Schatten des Todes, die Verheißung einer Auferstehung.

Dr. Wk.

Hitlers Klage gegen Preußen

Ein Vergleichsvorschlag

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte am Donnerstag in der verfassungsrechtlichen Streitsache des Führers der NSDAP., Adolf Hitler, in seiner Eigenschaft als Reichspräsidentschaftskandidat, der Partei selbst, ferner der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und des preußischen Landtagsabgeordneten Kube als Wahlleiter für die preußischen Landtagswahlen gegen den Freistaat Preußen, vertreten durch das Staatsministerium und den preußischen Innenminister Dr. Severing, wegen Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Anordnungen auf Vornahme von Durchsuchungen und Beschlagnahmen.

Die Klageparteien wurden durch Rechtsanwalt **Dr. Frank 2**, München, und Dr. Roland-Freisler, Kassel, vertreten. Für die preußische Regierung waren Ministerialdirektor Dr. Badt und die Ministerialräte Schönner und Janich erschienen.

Wie der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident **Dr. Bumke**, zu Beginn der Verhandlungen betonte, erstrecken sich diese zunächst lediglich auf den Antrag einer einstweiligen Verfügung. Es handele sich bei der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof nicht darum, die Dinge in ihrer politischen Bedeutung zu betrachten, sondern um

eine Rechts- und Verfassungsfrage.

Er bat die Vertreter der Parteien, in diesem Sinne ruhig und nüchtern zu verhandeln.

Rechtsanwalt **Dr. Frank** teilte mit, daß er zur Glaubhaftmachung seiner Eingabe auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung vier Zeugen vor Gericht gebeten habe.

Sodann erstattete **Reichsgerichtsrat Schmitz** Bericht über die Klage.

Auf Anregung des Vorsitzenden sollen zunächst

die Prozeßvoraussetzungen

erörtert werden. Zu der Frage, ob der Staatsgerichtshof eine einstweilige Verfügung in Verfassungsstreitigkeiten innerhalb des Landes erlassen dürfe, erklärte Ministerialdirektor **Dr. Badt**, daß die preußische Regierung nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharre.

Zur Frage der Parteifähigkeit und der Sachbefugnis führte Rechtsanwalt **Dr. Frank 2** aus, daß Adolf Hitler sowohl als Kandidat für die Reichspräsidentschaft als auch als Vorsitzender des nationalen deutschen Arbeitervereins zu München, der mit der Partei identisch sei und eine Gesamtorganisation für das ganze Reich darstelle, aktiv legitimiert sei. Der Landtagsabgeordnete Kube sei als unmittelbarer legitimierter Wahlleiter am Ausgang des Streitverfahrens besonders legitimiert und interessiert.

Bevor die Vertreter der preußischen Regierung zu dieser Frage Stellung nahmen, warf **Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke** die Frage auf, ob die Sichtung des Materials inzwischen soweit fortgeschritten sei, daß mit der Freigabe gerechnet werden könne. Seiner Ansicht nach könne heute der Hauptpunkt nicht geklärt werden. Die einstweilige Verfügung bezweckt auch nur, das für Durchführung der Wahl erforderliche Material frei zu bekommen. Und da in dieser Hinsicht positive Zusagen von der preußischen Regierung gemacht werden könnten, erübrige sich vielleicht der Antrag auf einstweilige Verfügung.

Ministerialdirektor Dr. Badt erklärte hierzu, daß die Sichtung noch nicht beendet sei. Doch sei auf Anweisung gegeben worden, alles Material, das nicht für das Ziel der Aktion in Frage komme, herauszugeben. Diese Beschränkung sei auch bereits in der Anweisung vom 15. März an die Landeskriminalstellen verfügt worden. Dr. Badt erklärte nach längeren weiteren Auseinandersetzungen,

der konkrete Anlaß zu der preußischen Polizeiaktion sei ein Brief des Reichswehrministers Dr. Groener vom 8. März an den preußischen Innenminister.

Diesem Brief zufolge habe eine Persönlichkeit, die mit den Verhältnissen in der S. A. genau vertraut sei, dem Minister Groener mitgeteilt, daß in der S. A. in der letzten Zeit Wahrnehmungen zu machen seien, die zu Besorgnissen Anlaß geben. So habe man besonders in Schlesien die Waffenlager der Reichswehr festgestellt und alles vorbereitet, um sie durch Handstreich zu nehmen.

Alles lasse darauf schließen, daß mit einem Handstreich der S. A. zu rechnen sei.

Nach den Informationen des Gewährsmannes hätten Dr. Goebels und Dr. Goering, Röhm und andere Hitler für die Reichspräsidentenwahl zum letzten Male Gelegenheit gegeben, legal zur Macht zu kommen. Sollte sich nach Verkündung des Wahlergebnisses ergeben, daß die Kandidatur Hitlers aussichtslos sei, so wäre schon am folgenden Tage mit dem Losschlagen zu rechnen. Der Brief des Reichsinnenministers schließe, er gebe dem preußischen Minister hiervon Kenntnis mit der Bitte, das Notwendige zu veranlassen. Trotzdem habe der preußische Innenminister damals noch keine Schritte ergriffen, als sich jedoch nach der Wahl die Nachrichten häuften, daß die Unterführer losschlagen wollten, daß Waffen- und Munitionstransporte stattfinden usw., habe der Minister am 15. März es für seine Pflicht gehalten, dieser Gefahr vorzubeugen. Ministerialdirektor Badt erklärte dann, daß alles Material, das mit dieser Aktion in Zusammenhang stehe, nicht herausgegeben werden könne. Das gesamte andere Material werde jedoch sofort wieder ausgehändigt werden.

Nachdem Rechtsanwalt Frank II sich noch eingehend über den Brief des Reichsinnenministers Groener verbreitet hatte, wurde eine einstündige Mittagspause eingelegt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 4.30 Uhr nachmittags verkündigte

der Vorsitzende folgende Erklärung:

Rechtsanwalt Frank 2 hat in der Vormittagssitzung eine Aeußerung getan, die dahin gedeutet werden könnte, als wollte er dem preußischen Minister des Innern den Vorwurf einer Fälschung der Oeffentlichkeit machen. Die Erörterungen über diesen Punkt haben ergeben, daß Rechtsanwalt Frank dieser Gedanke ferngelegen hat. Damit darf ich diese Sache als erledigt betrachten.

Im übrigen habe ich mich auf Grund der Erklärungen, die im Verlaufe der Verhandlungen erfolgt sind, entschlossen, zu versuchen, den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung durch einen Vergleichsvorschlag zu erledigen. Ueber den Inhalt dieses Vergleichsvorschlags und über die Aussichten des Zustandekommens vermag ich im Augenblick nichts zu sagen. Ich kann aber feststellen, daß ich mit beiden Streitteilen dahin einig bin, daß es sich mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen nicht empfiehlt, in dem jetzigen Streitverfahren wegen Erlaß einer einstweiligen Verfügung fortzufahren.

Anschließend schloß der Präsident die Sitzung.

Die Tarifverträge

nach dem 30. April 1932

Zu einer Meldung, wonach in Aussicht genommen sein soll, die Laufdauer der Lohntarifverträge für bestimmte Gewerbe durch Verordnung über den 30. April 1932 hinaus zu verlängern, weist das Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß eine solche Maßnahme sich offenbar schon deshalb erübrigt, weil die Parteien, wie schon jetzt

mit Sicherheit anzunehmen ist, von der Kündigungsbefugnis der Lohntarifverträge zum 30. April nur ausnahmsweise Gebrauch machen

werden. Ein solches Verhalten entspricht auch der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums.

Nach der erheblichen Senkung der Löhne und Gehälter durch die vierte Notverordnung erscheint eine

erneute allgemeine Herabsetzung nicht tragbar

und bei der steigenden Bedeutung des Binnenmarktes

für die deutsche Wirtschaft auch nicht wünschenswert.

Berechtigt erscheint lediglich in einzelnen Berufszweigen die Anpassung der gegenüber dem allgemeinen Lohnstand noch überhöhten Löhne und Gehälter. Bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands

sollte jede vermeidbare Beunruhigung durch Tarifkündigungen unterbleiben.

Soweit Aenderungen erforderlich sind, sollten die Verhandlungen der Beteiligten baldigst eingeleitet werden, um auch von der Lohnseite her die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Belebung zu schaffen.

Im übrigen sind in der letzten Zeit vereinzelte Zweifel geäußert worden, ob nicht Tarifverträge, die zu ihrem Ablauf der Kündigung bedürfen, auch wenn diese nicht erfolgt, gleichwohl auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mit dem 30. April 1932 von selbst ablaufen. Diese Zweifel sind, wie das Reichsarbeitsministerium weiter mitteilt, nach Wortlaut und Zweck der fraglichen Vorschrift der Notverordnung nicht berechtigt. Danach

laufen Tarifverträge nur dann ohne Kündigung mit dem 30. April 1932 ab, wenn sie nicht auf längere Dauer abgeschlossen sind.

„Auf längere Dauer" — nämlich für unbestimmte Zeit — sind aber auch solche Tarifverträge abgeschlossen, die nach ihrem Inhalt zum Ablauf der Kündigung bedürfen.

Das Reichsarbeitsministerium nimmt ferner an, ohne damit der arbeitsgerichtlichen Entscheidung im Einzelfalle vorgreifen zu wollen, daß Kündigungen von Lohn- und Gehaltstarifverträgen, die vor dem Inkrafttreten der Notverordnung, also vor dem 9. Dezember 1931, ausgesprochen und später nicht wiederholt wurden, mit Rücksicht auf die durch die Vorschriften der Notverordnung grundlegend veränderte Lage nicht mehr als wirksam angesehen werden können, falls nicht besondere Umstände, wie die Tatsache, daß der Tarifvertrag nur einmal jährlich gekündigt werden kann, ausnahmsweise eine andere Auffassung bedingen.

Landwirtschaftliche Siedlung und freiwilliger Arbeitsdienst

Die Frage einer engeren Verbindung von freiwilligem Arbeitsdienst und ländlicher Siedlung war Gegenstand einer Aussprache, zu der das Reichsarbeitsministerium außer den beteiligten Ressorts Vertreter der Landeskulturämter und der Landesarbeitsämter aus dem Osten des Reiches sowie einzelne Persönlichkeiten aus der Praxis der Siedlung und des Arbeitsdienstes geladen hatte. In der Aussprache wurde insbesondere gefordert, daß der Arbeitsdienst den besonderen Bedürfnissen der ländlichen Siedlung durch Vereinfachung des Förderungsverfahrens und durch Erweiterung der Förderungsmöglichkeiten angepaßt werde. Vom Reichsarbeitsministerium wurde zum Ausdruck gebracht, daß es diese Forderung unterstütze, soweit dies im Rahmen der zunächst verfügbaren Mittel durchführbar erscheint. Das Reichsarbeitsministerium wird die hiernach erforderlichen Maßnahmen beschleunigt in die Wege leiten.

Eine amtliche preußische Entgegnung auf einen Artikel des SA-Führers Manthey

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der SA-Führer Manthey, der Führer der sogenannten Standarte 149 in Schneidemühl, veröffentlicht in Nummer 72 der „Nationalpost" einen offenen Brief an den preußischen Minister des Innern, in dem er sich mit der schwerbelastenden Veröffentlichung des Ministers vom 14. 3. beschäftigt. Herr Manthey hat die Kühnheit, den in Frage stehenden Befehl zu bestreiten, in welchem Aufmarsch- und Mobilmachungspläne für Transport- und Verpflegungsorganisation, Anweisung zur Verhaftung von Gemeindevorstehern und Landjägerposten und zur Beschlagnahme von Waffen der Landesverteidigung enthalten sind.

Der Amtliche Preußische Pressedienst bemerkt dazu: Was von dem Dementi des Herrn Manthey zu halten ist, ergibt sich daraus, daß sich nicht nur die notwendigen Unterlagen im Bezirke der Behörden befinden, sondern daß auch der Angriff" in seiner Nummer 57 vom 18. 3. ds. Js. die Echtheit jenes Befehls nicht bestritten, sondern nur seinen Wert herabzusetzen versucht hat. In der Erklärung des Herrn Manthey ist jedoch folgender Satz von Interesse:

„Wenn auch nur ein Bruchteil erwiesen wäre von dem, was mir an Ungerechtem vorgeworfen wurde, Herr Minister, würde ich mich dann noch auf freiem Fuß befinden?"

Herr Manthey würde sich höchstwahrscheinlich nicht so sicher fühlen, wenn er der Verfasser des sogenannten Schneidemühler Befehls wäre. Tatsächlich ist jedoch jener Befehl nicht eine Arbeit der Standarte 149, sondern ein der Standarte übermittelter Befehl. Die Kühnheit des Herrn Manthey, der seine Verhaftung sozusagen selbst anbietet, ist demnach nicht so hoch zu bewerten, wie es scheinen könnte, da ihm der wahre Sachverhalt gewiß bekannt ist.

Verbot der Versammlung der Hitler-Jugend in Braunschweig

Wie die braunschweigische Polizei mitteilt, ist die im Rahmen der Führertagung der Hitler-Jugend zum ersten Osterfeiertag geplante Versammlung der Hitler-Jugend in der Stadthalle nunmehr von reichswegen verboten worden.

Polizei, Gericht und Politiker

Durchsuchung des Dienstzimmers eines Stadtsekretärs in Oberhausen

In Oberhausen wurde bei einem in der städtischen Polizeiverwaltung tätigen Stadtsekretär, der eine führende Stellung in der NSDAP. einnimmt, eine Durchsuchung seines Dienstzimmers vorgenommen. Die Polizei bestätigt, daß ein Führer der NSDAP., ein Stadtsekretär, eine Liste von Beamten der Stadtverwaltung und des Polizeipräsidiums aufgestellt habe mit Bemerkungen, ob der Beamte im Falle der Machtergreifung durch die NSDAP. sofort zu ersetzen, zu pensionieren und später im Wege der Verwaltungsreform zu beseitigen sei, oder ob er bleiben könne. Ein Polizeiinspektor habe einen Teil des Materials für die Beamten des Polizeipräsidiums bearbeitet. Gegen beide Beamte sei das Erforderliche veranlaßt worden.

Unter der Anklage des Landfriedensbruches

hatten sich in Gladbach-Rheydt vor dem Schnellrichter 11 Nationalsozialisten zu verantworten, die am 20. März d. J. von der Polizei in Rheindahlen nach einer Schlägerei mit Reichsbannerleuten festgenommen worden waren. Bei der Verhandlung ergab sich, daß die Reichsbannerleute schon vorher von den Nationalsozialisten durch Rufe herausgefordert worden waren, und daß später sich die Schlägerei entwickelte, als die Reichsbannerleute mit ihren Fahrrädern an den Nationalsozialisten vorbei nach Hause fuhren. Der Angeklagte Giesers, den die Hauptschuld an dem Zusammenstoß trifft, erhielt wegen Aufreizung zu Gewalttaten drei Monate Gefängnis. Drei weitere Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Geldstrafen belegt; die übrigen mußten freigesprochen werden, weil ihnen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie an dem Vorfall beteiligt gewesen sind.

Die Hamburger Staatsanwaltschaft gibt dem Strafantrag Hitlers gegen das „Hamburger „Echo" statt

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. meldet, daß die Staatsanwaltschaft Hamburg dem Rechtsbeistand Adolf Hitlers mitgeteilt habe, daß sie dem Strafantrag des Führers der NSDAP. wegen „Herabwürdigung seiner Frontsoldatenehre" stattgegeben habe. Es werde auch in sämtlichen Fällen, in denen in gleicher oder ähnlicher Weise die Tätigkeit Adolf Hitlers als Frontsoldat verächtlich gemacht worden sei, mit Verleumdungsklage vorgegangen werden.

Kommunistische Zersetzungsarbeit bei der Reichsmarine

In Kiel hat die Polizei bei einer Anzahl Kommunisten, die in dringendem Verdacht stehen, sich mit Zersetzungsarbeiten in der Reichsmarine beschäftigt zu haben, Durchsuchungen vorgenommen. Einige Personen wurden vorläufig festgenommen.

Der Jahresbericht Albert Thomas'

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, stellt in einem Rückblick auf die Tätigkeit der internationalen Arbeitsorganisation im vergangenen Jahre fest, daß die Ratifizierung der von der internationalen Arbeitskonferenz beschlossenen Abkommen noch langsamer vor sich gegangen ist, als in den Vorjahren. Der soziale Fortschritt habe sich infolge der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit verlangsamt, das Gebäude des Arbeitsschutzes sei aber nicht erschüttert worden. Thomas bemüht sich in seinem Rechenschaftsbericht auch um den Nachweis, daß die internationale Arbeitsorganisation initiativ gewirkt habe, um der Weltarbeitslosigkeit beizukommen. Praktische Lösungen sind aber aus den Verhandlungen des Verwaltungsrates und der Kommission für Arbeitslosigkeit nicht hervorgegangen.

Kleine polit. Nachrichten

Steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931

Bis zum 21. März 1932 einschließlich wurden insgesamt 246,9 Millionen RM. auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931 gezeichnet. Davon sind bis zum gleichen Zeitpunkt 110,3 Millionen RM. eingezahlt worden.

Die Polizei verbietet eine Gastwirtsversammlung in Hamburg

Eine von mehreren Gastwirteorganisationen in Hamburg angesetzte Versammlung, in der die Gründung eines Einheitsverbandes vorbereitet bezw. beschlossen werden sollte, ist von der Polizei unter Hinweis auf den Osterfrieden verboten worden.

Die Lappo-Bewegung verboten

Aus Helsingfors wird gemeldet: Der Innenminister hat die Lappo-Bewegung als illegal verboten.

Kriegsgerichtsurteil gegen französische Meuterer

Das Kriegsgericht in Toulon verurteilte fünf Matrosen, die, als sie zu einer Strafkompagnie versetzt worden waren, gemeutert hatten, zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu fünf Jahren und in zwei Fällen zur militärischen Degradierung und zu zehn Jahren Aufenthaltsverbot.

Indiendebatte im englischen Unterhaus

In einer Unterhaussitzung ist seit längerer Zeit wiederum das Thema Indien in Anfragen der Arbeiterpartei behandelt worden. Sir Samuel Hoare wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß die über Indien verhängten strengen Sondermaßnahmen dem Zwecke dienen sollten, zu verhindern, daß das Land in Anarchie verfalle. Er erklärte, die Regierung sei an der Entwicklung einer allindischen Föderation außerordentlich interessiert, und es wäre ihr Wunsch, daß auch die indischen Fürsten sich diesem Bunde anschlössen. Natürlich könnten Aenderungen des augenblicklichen Plans vorgenommen werden, falls sie sich als notwendig herausstellen sollten.

Das USA.-Repräsentantenhaus lehnt Fabrikverkaufssteuer ab

Wie aus Washington gemeldet wird, lehnte das Repräsentantenhaus mit 223 gegen 153 Stimmen die Einführung einer 2¼% betragenden Fabrikverkaufssteuer ab. Diese Steuer bildete das Rückgrat der Steuernovelle zum Ausgleich des Haushalts von 1933 und sollte ungefähr 595 Millionen Neueinnahmen erschließen. Mit der Ablehnung der Steuer [illegible]

Nr. 72 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 26. März 1932

Aus der Stadt

Fröhliche Ostern

Leuchtend steht die Sonne des Auferstehungstages am wolkenlosen Himmel. Wieder heben wir die Augen zum Licht empor, an das wir mitten in tiefster Winternot glaubten, dem wir vertrauten, als noch die rauhen Stürme durchs Land brausten und alle Schönheit verloren schien.

Aufs neue erfüllt sich nun vor unseren staunenden Blicken das Ostermysterium, das Wunder des Frühlings, der alle Nebelgeister verscheucht alle Trauer endet, alle Sorgen löst.

Nicht starre Bande des Winters hatte der Frühling diesmal zu lösen; unbemerkt fast glitten wir aus einer Lauheit in die andere. Aber das Dunkel, die Dumpfheit, der Trübsinn der lichtarmen Jahreszeit ging mit uns.

Doch siehe, während wir an Verzicht und Ruhe dachten, regten sich um uns junge Kräfte wehten linde Lüfte, schwollen die Aeste der Bäume vom steigenden Saft, wurde über uns der Himmel blau, und die Sonne legte einen goldenen Schimmer um jegliches Ding.

Was Ahnung gewesen, Sehnsucht und Wunsch, das wird durch den Frühling lachende Wirklichkeit, die wir als köstliches Gottesgeschenk in diesen Tagen empfangen. Neu erwacht ist das Leben unter lastenden Ackerschollen, junge Saaten versprechen goldene Ernten, und das Menschenherz, das zage, leidgeprüfte, fühlt dankbar, daß das ewige Gesetz der Wiedergeburt nicht nur der Natur da draußen, sondern auch ihm selber gilt. Diese unbewußte Zuversicht aber, die uns der Frühling schenkt, liegt auch dem eigentlichen Frühlingsfest, dem Osterfest, zugrunde. Der Heiland, der die Pforten des Grabes sprengt, und die Natur, die aus Winterstarrheit zu neuem Leben erwacht — ist es nicht im Grunde zenommen derselbe Gedanke, dasselbe Gefühl, derselbe Glauben, der aus beiden Begriffen spricht? Und ist es nicht etwas Herrliches und Erhebendes, daß wir allesamt, welcher Konfession, welcher Weltanschauung wir auch verbunden sind, Ostern in gleicher Andacht feiern dürfen, daß wir in diesem Fest das ewig sich erneuernde Wunder des Lebens grüßen?

Und so wollen wir denn auch diesmal wieder in stiller Andacht und tiefer Herzensfreude Ostern feiern, deutsche Ostern. Gerade unser Volk hat ja den Auferstehungsglauben bitter nötig in dieser ernsten, leidvollen Zeit. Wie einst der Gottessohn, so mußte es das Kreuz auf die Schultern nehmen, mußte den Passionsweg gehen zum Hügel von Golgatha, mußte unter Martern verbluten, um geläutert zu neuem Sein zu erstehen. Und nur der Untätige, der Verzichtende, der Hoffnungslose, löst sich selber aus dem Kraft- und Lebensstrom, der die Welt durchrauscht und einem noch fernen, aber, wie wir hoffen, seligen Ende zufließt.

Noch ist für Deutschland die Sonne des Auferstehungstages nicht aufgegangen, doch über seinen Firnen schimmert schon lichtes Morgenrot. Mag es auch noch eine Weile dauern, bis alle dunklen Schatten entfliehen; nichts darf uns in der Gewißheit irre machen, daß endlich wieder nach Not und Nacht der deutsche Frühling blüht und die Osterglocken läuten über unserem freien, zukunftsgläubigen Vaterland.

Das walte Gott!

Allen verehrten Inserenten,

Lesern und Mitarbeitern in

Stadt u. Land wünschen wir

ein fröhliches Osterfest!

Schriftleitung und Verlag.

„An der Bahre des Konsumvereins"

Zusammenkunft der trauernden Hinterbliebenen.

Ohne öffentliche Einladung hatten sich am Donnerstag abend im Grußschen Saale Mitglieder der Konsumgenossenschaft versammelt. Der Besuch war so zahlreich, daß wieder alle Plätze besetzt waren und manche mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Die Versammlung wurde v. Herrn Stadtrat Schmitz eröffnet und geleitet. Er erläuterte den Zweck der Zusammenkunft, der bereits eine im kleineren Kreise am vergangenen Sonntag vorangegangen sei. Man habe einige Herren beauftragt, Herrn Rechtsanwalt Dr. Klostermann zu bitten, bei der Festsetzung der Haftsumme in der Gerichtssitzung Einspruch zu erheben. Heute abend gelte es, die Angelegenheit weiter zu beraten.

Herr Rechtsanwalt Dr. Klostermann verbreitete sich dann eingehend über die Rechtslage, wie sie sich nach dem Konkurs für die verschiedenen Gruppen von Genossen darstelle. Fast bei jedem liege sie anders. Eingangs betonte er, daß er zwar keine tröstenden Worte an der Bahre der Genossenschaft sprechen, wohl aber manches klar machen könne, was man bisher noch nicht erfahren habe. Zunächst komme es für jeden darauf an, nichts zu versäumen. Ein jeder der in der Liste des Gerichts als Mitglied der Genossenschaft eingetragen stehe, werde zur Haftsumme belangt werden, wenn er nicht gegen diese Liste vorgehe. Er persönlich habe viele Beitrittserklärungen gesehen, die nicht von den Genossen persönlich unterschrieben seien. Zum Teil seien die Unterschriften von der Ehefrau, von Angehörigen, ja sogar von Angestellten der Genossenschaft selbst geleistet. **Wenn man nicht persönlich unterschrieben habe, könne man nicht belangt werden.** Auch für die Unterschrift der Ehefrau brauche man, entgegen der in der Gerichtssitzung zum Ausdruck gekommenen Gedanken, nicht unter allen Umständen zu haften. Wohl sei die Frau befugt, im allgemeinen Verbindlichkeiten in kleinerem Umfange einzugehen, aber ein Beitritt in eine Genossenschaft könne hierzu nicht gerechnet werden. Soweit gehe die Vollmacht der Frau doch nicht. Anders sei es allerdings, wenn die Unterschrift der Frau hinterher vom Manne, wenn auch nur stillschweigend durch Zahlung des Geschäftsanteils oder durch Einstecken von Dividende genehmigt sei. Sei dagegen eine Unterschrift von Angestellten des Geschäfts geleistet, brauche sich das Mitglied davon nichts anzunehmen. Mit dem Einspruch beim Gericht allein aber sei es nicht getan. Wenn die Liste am kommenden Dienstag vom Gericht für vollstreckbar erklärt werde, müsse man gegen den Konkursverwalter Klage erheben, und zwar innerhalb eines Monats. Diese Frist dürfe nicht versäumt werden. Es sei eine Klage, die verhältnismäßig billig sei, da das Streitobjekt ja nur 30 Mark betrage. Wer kein Geld zur Klage habe, könne auf Armenschein umsonst klagen. Dieser ersten Gruppe von Mitgliedern stehe eine zweite gegenüber, die ihren Austritt erklärt habe. Da könne man bei der Genossenschaft wunderbare und traurige Bilder erleben. Einmal seien keine Beitrittserklärungen aufzufinden, das andere Mal seien die Austrittserklärungen vom Vorstande nicht weitergeleitet. So seien die Personen beim Gericht auch heute noch Genossen. Wer nun beim Gericht nicht gestrichen sei, hänge darin. Er müsse zahlen. Aber der Vorstand sei haftbar zu machen, denn er habe die Interessen der Genossen — auch der Ausgeschiedenen — wahrzunehmen. Er hafte für den ganzen Schaden, der den Mitgliedern, die aufgekündigt haben, durch Heranziehung zur Haftsumme nun erwachse. Auch hier müsse mit einer Klage gegen den Vorstand vorgegangen werden. Eine Frist ist hier nicht gesetzt. Es handele sich hier um ein ganz klares Recht, dessen man sich nicht begeben solle. Allerdings müsse vorher geprüft werden, ob der Prozeß Aussicht auf Erfolg verspreche. Man könne einen Prozeß führen, könne ihn gewinnen, aber doch kein Geld bekommen. Es müsse vorher geprüft werden, ob der Vorstand solvent genug sei. Natürlich müßten Aufkündigungen rechtzeitig erfolgt sein, also bis zum Ende des Jahres 1930. Wer danach gekündigt habe, würde erst mit dem 30. 6. 32 ausgeschieden sein, sei aber jetzt durch den Konkurs mit überrascht. Bei Sterbefällen, die bis zum 30. 6. 31 vorgekommen seien, sei die Mitgliedschaft erloschen. Bei Sterbefällen nach diesem Zeitpunkte seien die Erben haftbar, wenn sie nicht die Erbschaft ausgeschlagen hätten. Die dritte große Frage sei die der Bilanz. Gewiß brauche sie nicht frisiert zu sein. Man könne sie optimistisch und pessemistisch betrachten. Hier müsse die Arbeit der Genossen einsetzen um nachzuweisen, daß die Zahlen der Bilanz nicht stichhaltig seien. Dazu sei jede Aufklärung wertvoll, und die Mitarbeit aller erforderlich. Der Vorstand könne auch hier haftbar gemacht werden, weil er ohne Genehmigung der Generalversammlung s. Zt. die Textilwaren ausgegeben habe. Es handele sich um einen Wert von 13 000 Mk. Auch beim Gläubigerausschuß sange die Sache erst mit dem Käuferstreik an. Diesen aber seien Dinge vorausgegangen. Dadurch werde die Position für andere natürlich ungünstiger. Aber man müsse die Sache doch vordatieren. Die Schuld liegt nicht auf Seiten der Genossen, die einer großen Idee nachgegangen seien u. nun diese bittere Enttäuschung erleben müßten. Jetzt noch ein Herunterdrücken der Haftsumme zu erreichen, sei schwierig. Die Vorschußberechnung sei vom gesamten Gläubigerausschuß — auch von den Vertretern der Genossen — einstimmig anerkannt. Da sei leider etwas verpaßt.

Im Anschluß an die einzelnen Punkte wurden einzelne Fälle praktisch behandelt und weitere Aufklärung gegeben. — Der Versammlungsleiter erläuterte dann verschiedene Zahlen der Konkursbilanz. Einem Vermögen von 61 422 Mark stehen Verbindlichkeiten in Höhe von 93 457 Mark gegenüber, sodaß ein Fehlbetrag von 32 034 Mark berechnet sei. Man untersuchte die für Warenbestände u. Gebäude angesetzten Werte, 14 900 Mark für Warenbestände seien zu niedrig angesetzt. Die vom Vorstande unberechtigter Weise ausgegebenen Textilwaren im Werte von etwa 13 000 Mark gehörten in die Bilanz, die aber eingesetzten rund 1600 Mark für noch nicht abgeholte Textilwaren stehen zu Unrecht darin. Bei einem Vermögen von 50 074 Mark, dem 60 145 Mk. an Verbindlichkeiten gegenübergestanden hätten, sei es unverständlich gewesen, nach 13 000 Mk. zu verschenken. Der Vertreter des Revisionsverbandes habe den Finger auf die Wunde legen müssen u. nicht zu solch verfehlten Maßnahmen raten sollen. Er sei deshalb mit haftbar zu machen. Das Haus Drostengasse, bestehend aus Laden, Wohnungen, Keller und großem Hofraum müsse geteilt veräußert werden, es würden dann gewiß mehr als 12 600 Mk. herauskommen. Das Haus Stiefernbergstraße, bestehend aus Laden, Büroräumen, Lagerräumen, Wohnung usw. werde bei langfristigen Zahlungsterminen für den Käufer auch mehr als 15 000 Mk. bringen können. Die Gläubiger, die bedenkenlos große Kredite gewährt hätten, würden bei Darlegung der Verhältnisse gewiß auch hiermit einverstanden sein können. Dem albernen Gerede vom Käuferstreik müsse entgegengetreten werden. Die Mitglieder seien stutzig geworden, als die Leitung ohne Generalversammlung Textilwaren als Rückvergütung, die man nachher einen anderen Namen gegeben habe, ausgeworfen habe, als man aber nicht nach Wahl die Textilwaren hätte bekommen können. Die lendenlahme Erklärung der Leitung hätte offen zum Widerspruch herausgefordert und massenweise Austrittserklärungen gebracht. Die Frage, ob neben dem Vorstande nicht auch noch der Aufsichtsrat haftpflichtig sei, wurde von Herrn Rechtsanwalt Dr. Klostermann dahin beantwortet, daß zwar auch der Aufsichtsrat die Aufgabe einer gewissenhaften Geschäftsprüfung habe, daß sich diese jedoch nicht auf ins einzelne gehende Vorgänge beziehen könne. Eine evtl. Haftung in dem Maße, wie sie den Vorstand ohne Zweifel treffe, werde deshalb beim Aufsichtsrat nicht vorliegen. — In der Aussprache wurde ferner darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der Genossen überhaupt noch keinen oder nur einen Teilbetrag des Geschäftsanteils gezahlt habe, daß diese fehlenden Gelder aber anscheinend in der Konkursbilanz überhaupt nicht berücksichtigt seien. Dadurch, daß verschiedene als Genossen geführte Personen ausscheiden, würde für die Uebrigbleibenden die Situation nicht rosiger, aber Personen, die tatsächlich kein Mitglied seien, könne das nicht berühren. — Ein Mitglied hatte mit dem Konkursverwalter Rücksprache genommen und erfahren, daß bei begründeten Anträgen die Haftsumme nicht auf einmal, sondern ratenweise würde gezahlt werden können. — Die drei Gruppen von Genossen, die klagbar vorgehen können und zwar

1. die sog. Mitglieder, die keine Beitrittserklärung abgegeben haben,
2. die Mitglieder, die rechtzeitig aufgekündigt haben,
3. die Mitglieder, die den Vorstand für Schaden haftbar machen wollen,

gaben Herrn Rechtsanwalt Dr. Klostermann eine vorläufige Vollmacht, die vorerst unverbindlich ist. Weitere Vollmachten können noch in seinem Büro abgegeben werden. Sobald weitere Schritte von diesem unternommen werden, erhalten die betreffenden Mitglieder nähere Nachricht und werden besonders unterrichtet werden.

Te Deum und sakramentalen Segen. Damit die Gesänge von jedem verfolgt werden können, werden die Texte der Gesänge kostenlos an den Kirchentüren zur Verteilung gelangen.

★

Oster Sonderzüge

Karsamstag, den 26. März:

13,00 Personenzug nach Dortmund Süd—Bochum—Langendreer.
13,06 beschl. Personenzug nach Altenbeken — Goslar — Berlin.
14,23 Personenzug nach Altenbeken.
16,55 beschl. Personenzug nach Hagen—Düsseldorf.
17,52 Personenzug nach Altenbeken.
19,52 Personenzug nach Dotrmund Süd — Mülh.-Speldorf.

Ostermontag, den 28. März:

14,23 Personenzug nach Altenbeken.
16,55 beschl. Personenzug nach Hagen—Düsseldorf.
19,52 Personenzug nach Dotrmund Süd — Mülh.-Speldorf.
22,57 Personenzug nach Hamm.

Dienstag, den 29. März:

10,04 D-Zug nach Kassel—Eisenach.
13,00 Personenzug nach Dortmund Süd—Bochum—Langendreer.
13,06 beschl. Personenzug nach Altenbeken — Goslar — Berlin.
16,55 beschl. Personenzug nach Hagen—Düsseldorf.
17,04 beschl. Personenzug nach Hagen—Wuppertal.
17,52 Personenzug nach Altenbeken.
20,21 D-Zug nach Dortmund Süd—Essen Hbf.

★

Bierpreissenkung

Man schreibt uns:

Der Bierpreis für Vollbier ist durch Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 19. 3. 32 für Soest, wie folgt, gesenkt worden:

Senkung der Reichsbiersteuer pro hl	Mk. 3,—
Senkung der Gemeindebiersteuer pro hl	Mk. 1,—
Senkungsbetrag der Brauerei pro hl	Mk. 2,25
(einschl. der bereits gesenkten 2,—)	
Senkungsbetrag der Wirte pro hl	Mk. 2,25
Summa Mk.	8,50

Die Ausschankpreise der Gaststätten sind gegenüber dem Stande vom 8. 12. 31 mit Wirkung vom 26. 3. 32 ab um obigen Schlußsenkungsbetrag zu ermäßigen.

Unser hiesiges Wirtegewerbe ist dem durch Preissenkung vom 6. 2. 32 bereits nachgekommen, indem man den Bierpreis für Vierzwanzigstel Glas Bier von 23 Pfg. auf 21 Pfg. usw. heruntersetzte.

Denn hierdurch ergibt sich eine Preissenkung von Mark 10,— pro Hektoliter.

Trotz alledem beschloß der erweiterte Vorstand des hiesigen Wirtevereins in seiner gestrigen Sitzung, wegen des gänzlich darniederliegenden Geschäfts infolge der durch Ueberversteuerung viel zu teuren Getränke und der schwachen Kaufkraft der Gäste, den Ausschankpreis noch weiter zu reduzieren und setzte den Preis für Einzwanzigstel Bier auf 5 Pfg., also Vierzwanzigstel zu 20 Pfg.

Dieser Beschluß war von dem Gedanken beseelt, daß unsere Stadtverwaltung doch bald Einsehen haben werde und helfe, der durch Sonderlasten überladenen Gewerbegruppe, indem sie die Gemeindebiersteuer, welche jetzt immer noch Mk. 44,— pro hl beträgt, beseitigt. Es ist bestimmt nicht unklug und ungerecht gehandelt, wenn man die Schultern eines einzelnen überbürdeten Gewerbezweiges von einem Teil der Ueberlastung befreit und wenn notwendig, auf viele Schultern verteilt.

★

Die „Rote Wippe" kein Flugblatt

Wir berichteten vor einigen Tagen darüber, daß beim Amtsgericht Soest in einer Strafsache gegen den Kaufmann Julius Bragard von hier darüber entschieden werden müsse, ob die „Rote Wippe" ein Flugblatt wäre und damit unter die Notverordnungen falle oder aber eine periodische Druckschrift sei, die dem Pressegesetz unterstehe. Im ersteren Falle müßte die „Rote Wippe" 24 Stunden vor ihrer Veröffentlichung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden, im anderen Falle genügt es, daß der Polizeibehörde am Tage des Erscheinens eine Druckschrift übergeben wird. Die Soester Polizei hat die „Rote Wippe" aufgrund der Notverordnung vom März und Dezember vorigen Jahres als Flugblatt beschlagnahmen lassen und den verantwortlichen Leiter wegen der unterlassenen Vorlegung der „Roten Wippe" 24 Stunden vor der Herausgabe zur Anzeige gebracht.

Am Donnerstag wurde nach kurzer Verhandlung die Verkündigung des Urteils auf nachmittags 5 Uhr festgesetzt. Es wurde der An-

Reparaturen

in Nähmaschinen, Sprechapparaten, Fahrrädern und Motorrädern

werden gut u. preiswert ausgeführt.
Ersatzteile stets vorrätig.

H. WULF, Mechaniker.

Telefon 689. Hoher Weg 13.

Ostern im Patrokli-Dom

Der Domchor singt am Ostersonntag im Hochamt die 4stimmige Missa brevis von Gabrieli.

Am Ostermontag wird der Chor bei der Primizfeier erstmalig die neu einstudierte Missa: „Il bianco e dolce cigno" von Stefano Benardi, in der Bearbeitung von Domkapellmeister Meßner, Salzburg, singen.

Die kirchenmusikalische Andacht am Ostermontag um 3 Uhr steht unter den Leitgedanken: „Hin zu Gott, Fürsprache bei Gott, Vollendung in Gott."

Im ersten Teil singt der Chor aus der einstimmigen Speyer-Dom-Messe von Josef Haas den Eingangschor: „Zum Altare laßt uns treten." Es folgt der Choralsatz — Introitus vom 1. Adventssonntag — „Ad te levavi".

Den ersten Teil beschließen zwei mehrstimmige Gesänge: „Sicut cervus" von Palestrina und das Kyrie aus der Missa choralis von Franz Liszt.

Der zweite Teil beginnt mit einem Bittru zur hl. Elisabeth, komponiert von Franz Philipp Darauf singt die Gemeinde das Patroklilied von Hoischen. Den Schluß dieses Teiles bilder die beiden vielstimmigen Marienhymnen, gleichfalls von Franz Philipp: „Maria Himmelskönigin" und „Singt unserer Frau das hohe Lied".

Zu Beginn des dritten Teiles wird das Offertorium von Allerheiligen: „Justorum animae" (Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand) im Choralsatz gesungen.

Es folgt ein Orgelpräludium von Franz Liszt. Darauf singt der Chor das Sanctus und Benediktus aus der B-moll-Messe von Kromolicki.

Die kirchenmusikalische Andacht schließt mit

Julius Bragard auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht die „Rote Wippe" als Flugblatt bezw. Flugschrift habe verneinen müssen. Ein Flugblatt bezw. eine Flugschrift sei ein sogenanntes „fliegendes" Blatt, das von Hand zu Hand in kürzester Zeit in Stadt und Land verteilt würde. Ein Flugblatt bedinge ein plötzliches, unübersehbares, unmittelbares und unberechenbares Erscheinen. Die „Rote Wippe" sei aber kein einmaiges Ereignis, sondern erscheine periodisch, trotzdem das nach dem Pressegesetz nicht einmal der Fall sein brauche, einmal in der Woche. In der Begründung heißt es dann weiter, ob und inwieweit die „Rote Wippe" den preßgesetzlichen Bestimmungen entspreche, bezw. ihr hetzender Inhalt zu verwerfen sei, habe das Gericht nicht zu entscheiden brauchen, da eine diesbezügliche Anzeige nicht vorgelegen habe.

★

Reichspräsidentenwahl und Landtagswahl

Die Stimmlisten (Wählerverzeichnisse) für den 2. Wahlgang des Reichspräsidenten am 10. 4 1932 und für die Landtagswahl am 24. 4. 1932 liegen vom 30. 3. 1932 bis 3. 4. 1932 und zwar an den Werktagen von 8—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr und am Sonntag von 10—12 Uhr im Einwohnermeldeamt aus.

Ausgelegt werden für beide Wahlen die berichtigten und ergänzten Listen, die zur Reichspräsidentenwahl am 13. 4. 1932 benutzt worden sind.

In die Stimmlisten sind nachgetragen:

1. die Stimmberechtigten, die bis zum 24. 4. 32 das 20. Lebensjahr erreicht haben;
2. die Stimmberechtigten, die nach dem 6. 3 1932 hier zugezogen und zur Anmeldung gekommen sind;
3. die Stimmberechtigten, die sich nach dem 26 2. 1932 polizeilich umgemeldet haben, sind in die Liste des neuen Stimmbezirks eingetragen.

Den unter 1—3 aufgeführten Personen wird rechtzeitig der Wahlausweis zugestellt.

Stimmscheine (Wahlscheine)

Einen Stimmschein erhält auf Antrag:

1. der Stimmberechtigte, der sich am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Wohnorts aufhält;
2. der Stimmberechtigte, der nach Ablauf der Auslegungsfrist (4. 4. 1932) seinen Wohnsitz in einen anderen Wahlbezirk verlegt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Wahlzeit bei der Reichspräsidentenwahl von 9—18 Uhr und für die Landtagswahl von 8—17 Uhr dauert.

★

Preußen Berlin verliert gegen U. f. R. 4:3

Die Verpflichtungen der bekannten Berliner Amateurmannschaft Preußen Berlin war für die Fußballfreunde von Soest ein Ereignis, das denn auch am Karfreitag durch den starken Besuch zum Ausdruck gebracht wurde. Das herrliche Fußballwetter hatte ca. 2000 Menschen zum Sportplatz gelockt. Wer erwartet hatte, daß VfR. im günstigsten Falle eine ehrenvolle Niederlage hinnehmen mußte, wurde eines Besseren belehrt. Wie es sich schon so oft gezeigt hat, so wuchs auch diesesmal bei einem starken Gegner das Können und der Eifer der Grün-Weißen. Zwar konnten die hiesigen nicht das technische Spiel und die flüssige Kombination wie die Berliner vorführen, machten diese Vorteile des Gegners aber durch großen Eifer und Schußfreudigkeit wett. Die Preußen enttäuschten vor dem Tor, wo die Stürmer unsicher wurden und das Tor nicht fanden. Zudem hatte Baroth aber einen seiner besten Tage und meisterte unglaubliche Sachen. Von beiden Mannschaften, die in angegebener Aufstellung antraten, wurde vom Anfang bis zum Schluß ein flottes Treffen durchgeführt, das bei den Zuschauern den besten Eindruck hinterließ. Die Preußen verloren 4:3. Auf den Spielverlauf kommen wir noch zurück. Man darf auf das Abschneiden der Preußen gegen den Südwestfalenmeister Hüsten 09 gespannt sein.

★

„Das ist Yorck!"

Eine packende Szene aus dem Ufaton-Großfilm „Yorck", der seit gestern in der „Lichtburg" gezeigt wird.

Noch liegt das Yorcksche Armeekorps friedlich in seinen Quartieren, noch weiß man nicht, was geschehen, was der König befehlen wird. Allerdings munkelt man im Offizierskasino schon längere Zeit von einem bevorstehenden Bündnis des Königs mit Napoleon — aber keiner will es glauben, keiner der Offiziere möchte mit Napoleon gegen Rußland kämpfen. Bei Kartenspiel und Tabakrauch wird dennoch viel darüber geredet. Die Ungewißheit hat Spannungen geschaffen, die sich nur in erregten Gesprächen und hitzigem Spiel entladen können.

Auch heute ist wieder ein großer Teil des Offizierkorps im Kasino versammelt. Die Musik spielt, Tabakrauch zieht in dicken Schwaden ab, die Spieler erhitzen sich, die Reden sind laut, fast dröhnend. Man weiß nichts und fühlt doch, daß die Entscheidung nahe ist, die Entscheidung, die man teils ersehnt, teils befürchtet, je nachdem. Denn was wird werden? Wird der König tatsächlich . . .?

Da wird die Tür auf gerissen, Leutnant Rüdiger Heyking vom 3. Jäger-Regiment stürzt herein, eine Zeitung in der Hand.



„Der König hat das Militärbündnis mit Napoleor abgeschlossen — wir sollen gegen Rußland marschieren!"

Urplötzlich sind alle Gespräche verstummt u. die Spielkarten interessieren nicht mehr. Leutnant Heyking, der im Film von Hans Rehmann dargestellt wird, kommt näher, Rufe werden laut: Das ist nicht wahr, das kann nicht sein!"

„Aber hier im „Staatsanzeiger" steht es doch!" sagt Heyking erregt u. wirft das Blatt auf den Tisch. Die Nächstsitzenden stürzen sich darauf. „Vorlesen!" ruft man aus allen Ecken. Und ein junger Fähnrich, man erkennt den Schauspieler Möbius in ihm, steigt auf die Bank und beginnt vorzulesen. Aber noch hat er keine zwei Sätze gesprochen, reißt ein anderer Offizier, er wird von Hans Brausewetter gespielt, dem Fähnrich das Blatt aus der Hand: „Hör auf mit dem Zeitungsgequassel!"

Aber das ändert nichts mehr an der Tatsache, daß der König befohlen hat: die York-Armee soll mit Napoleon gegen Rußland ziehen. Die Stimmen werden lauter und lauter. Nein, das will man nicht! Mit Napoleon gegen Rußland? Nein, und nochmals nein!

Da springt Major v. Clausewitz auf. Lothar Müthel spielt ihn meisterhaft. Und Major Clausewitz spricht als erster das aus, was alle denken. Er ruft mit lauter Stimme, daß er nicht gegen, sondern mit den Russen gegen Napoleon kämpfen werde.

Nun erhebt sich der bedächtige General Grawert und versucht, seine Offiziere zu beruhigen, sie an die Pflichten gegen König und Vaterland zu erinnern.

„Nein", ruft Major von Clausewitz dazwischen, „ich gehe nicht mit, und unser General Yorck wird auch nicht mitgehen, das weiß ich ganz genau!"

Im selben Augenblick öffnet sich die Tür — General Yorck tritt ein, den Werner Krauß in meisterhafter, unglaublicher Echtheit spielt. Yorck ist ernst und ruhig, wie immer. Er hat gehört, was Major Clausewitz gesagt hat, er sieht die fragenden Blicke und geht auf Clausewitz zu.

„Nein, Major Clausewitz, sagt Yorck, „ich möchte nicht in der zweiten Hälfte meines Lebens lernen, was ich in der ersten verachtet habe: Verrätrei!"

Werner Mewes.

★

Den Besuch dieses wunderbaren Yorckfilms können wir nur empfehlen. Es ist ein Film, wie ihn Soest so schnell nicht wieder zu sehen bekommt.

Vorfahrtsrecht hatte, passieren lassen mußte. Ein Landjäger und Herr Sachverständiger Schröder-Soest weilten am Donnerstag sofort an Ort und Stelle und nahmen die Ermittelungen auf.

):(**Arbeitsjubiläum.** Der Schreiner Friedrich Hölscher kann in diesen Tagen auf ein 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei Herrn Schreinermeister Steffens zurückblicken. Ein gutes Zeichen für das harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Von der Handwerkskammer wurde dem Jubilar der Arbeit ein Diplom überreicht.

):(**Fahrraddiebstahl.** Einem landwirtschaftlichen Arbeiter wurde am Mittwoch, als er vor einem Geschäft im Grandweg ein fast neues Fahrrad einen Augenblick stehen ließ, dasselbe entwendet. Der Dieb konnte entkommen.

):(**Neuer Sportplatz.** Die Ortsgruppe der D. J. K. beabsichtigt, Gelände an der Windmühle zu pachten und durch die Mitglieder zu einem Spotrplatz herrichten zu lassen. Die Planierungarbeiten haben bereits gegonnen.

(!) **Rentenzahlung beim Postamt, bei den Postagenturen und Poststellen.** Die Militärrenten für April werden am Dienstag, den 29. März, die Invaliden- und Unfallrenten am Freitag, den 1. April, gezahlt. — Es wird darauf hingewiesen, daß die Militärrenten nur gegen Abgabe der im 1. und 2. Teil ordnungsmäßig ausgefüllten und beglaubigten Jahresbescheinigungen gezahlt werden und die Rentenquittungen über Invaliden- und Unfallrenten amtlich beglaubigt sein müssen. — Die Namen der rentenberechtigten Kinder oder Mündel sind zum Zwecke der Lebensbescheinigung in den Rentenquittungen anzugeben.

?:? **Verlegung des Hauptgottesdienstes.** vom Osterfomtag an wird der Hauptgottesdienst in der Reformierten- und der Thomäkirche wieder um 9,30 Uhr (anstatt 10 Uhr) beginnen. Infolgedessen wird der Kindergottesdienst dann 14 Tage nach Ostern wieder um 10,45 Uhr beginnen.

:?: **Union-Bräu.** Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, ist es dem Wirt vom Union-Bräu gelungen, die Künstler **Maro Fey und Ingrid Marion** für ein dreitägiges Gastspiel zu verpflichten. Die Kapelle spielt nachmittags 4 und abends 8,30 Uhr. Derselben wird vielseitiges und gutes Können nachgesagt.

:=: **Kaufmännische Privatschule Schelter, Soest.** Auch an dieser Stelle machen wir unsere Leser auf die Ostern an der Kaufmännischen Privatschule Schelter beginnenden Kurse aufmerksam. (Siehe Anzeige).

)!(**Kantatefest.** Das 11. Soester Kantatefest, wegen der Landtagswahlen auf Sonntag, den 1. Mai verschoben, wird diesmal ohne das bekannte Kuhlo-Hornquartett auskommen müssen. Dafür wird voraussichtlich der griechisch-katholische Kirchenchor, aus russischen Flüchtlingen bestehend, kurz vorher in der Petrikirche und Wiesenkirche zugunsten der russischen Bruderhilfe singen. Die Marktkundgebung, die am Kantatefeste morgens 11,15 Uhr stattzufinden pflegte, wird diesmal durch den wohlgeschulten Soester Posaunenchor mit einem besonders fein abgestimmten Hornquartett unter Leitung eines Neffen von Dr. Kuhlo bestritten werden. Die Turmmusik, morgens und abends je 7 Uhr, vom Altan der Petrikirche, wird hauptsächlich Oster- u. Frühlingslieder bringen.

(!) **Ostermette.** Am 1. Osterfeiertage wird in herkömmlicher Weise auf dem Thomäfriedhof morgens um 6 Uhr die Ostermette gehalten mit Posaunenchor, Gemeindelied und Auferstehungszeugnissen über den Gräbern. Das älteste deutsche Kirchenlied „Christ ist erstanden, von der Mater aller", dazu die Ostersiegeslieder „O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit" und „Triumph, Triumph, es kommt mit Pracht der Siegesfürst" sollen gesungen werden. Es wird also gebeten, Gesangbücher mitzubringen. Jedermann ist willkommen.

):(**Eine Modenschau alten Stils** und ganz eigener Art bietet die Westfälische Trachtenpuppenschau, die vom 31. März bis 7. April in der Neuen Patrotli-Schule allen Besuchern von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist. Keine Mühe haben die jungdeutschen Schwesternschaften gescheut, ihre Aufgabe zu erfüllen; nämlich die alten Bauerntrachten, die in manchen Gegenden kaum mehr bekannt oder schon ausgestorben sind, zu sammeln. Unendliche Kleinarbeit ist geleistet und peinlichste Sorgfalt angewandt worden. Alte Stoffe, deren Muster es nicht mehr gibt, alte Stick- und Strickmuster, die — weil sie in keinem Modeblatt stehen, sondern von Generation zu Generation weitergegeben wurden — vergessen zu werden drohen, sind nun durch diese Trachtenpuppen erhalten. Kein Maschinenstich, nichts Unechtes ist angewandt. Wie wir hören, bemühen sich verschiedene Heimatmuseen in Westfalen, solche Trachtenpuppen zu erwerben, oder — da dies die Schwesternschaften ablehnen, sie in „Standquartier" bei sich aufzunehmen

)!(**Kochlehrkursus.** Werktätigen Damen ist nun auch Gelegenheit geboten, an einem Abendkochlehrkursus teilzunehmen. Derselbe beginnt am Montag, den 4. April, abends 7,30 Uhr, im Brughof (Karl Mönch), unter Leitung des staatlich geprüften Kochlehrers, Herrn Aug. Schilling. Als langjähriger Küchenchef in nur ersten Hotels des In- und Auslandes, sowie der größten Dampfer des Norddeutschen Lloyd, ist Herr Schilling in der Lage, für gute Ausbildung zu garantieren. (Siehe Anzeige).

:=: **Bestandene Prüfung.** Herr Karl Müller, Sohn des Kaufmanns Josef Müller, Jakobistraße 1, bestand bei der Reichsbahn-Direktion Kassel die Prüfung als technischer Reichsbahn-Obersekretär.

?,? **Ingenieur-Examen.** Anton Wienkopp, Sohn des Bauunternehmers Heinrich Wienkopp, bestand an der höheren techn. Lehranstalt Lemgo sein Ingenieur-Examen mit „gut".

)!(**Osterverkehr der Kraftposten.** An den beiden Ostertagen verkehren außergewöhnliche Postomnibusse zwischen Soest — Delecke — Körbecke wie folgt

ab Soest Reichsbahn 10,05 und 15,05 Uhr nach Delecke—Körbecke,
ab Körbecke über Delecke 10,50 und 17,00 Uhr nach Soest.

?,? **Schwer verletzt** wurde ein junger Mann aus Kassel, der einen Pferdetransport von Dortmund nach Kassel zu begleiten hatte. Er wurde in Soest von einem ausschlagenden Pferde gegen den Leib getroffen und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Stadtkrankenhaus erforderlich machten. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

?,? **Verkehrsunglück.** Am Donnerstagmorgen gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Provinzialstraße Soest — Geseke am Ausgang des Dorfes Erwitte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer aus Bielefeld und dem Personenwagen des Herrn B. von hier. Das Auto befand sich in unmittelbarer Höhe mit einem aus Richtung Geseke kommenden Pferdefuhrwerk, als plötzlich hinter diesem Fuhrwerk ein Motorradfahrer hervorkam, um zu überholen. Der Lenker des Autos konnte den Zusammenstoß, trotzdem er sofort stark bremste und seinen Wagen nach rechts warf, nicht mehr verhindern. Der Motorradfahrer fuhr gegen den Wagen und wurde durch den Anprall auf die Straße geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und Armverletzung wurde er in das Erwitter Krankenhaus gebracht. Der Lenker des hiesigen Personenwagens kam mit dem Schrecken davon. Das Auto und Motorrad wurden stark beschädigt. Die Verletzungen des Motorradfahrers, der erst gestern abend wieder zur Besinnung kam, sind ernster Natur. Die Schuld scheint nach den bisherigen Feststellungen auf Seiten des Motorradfahrers zu liegen, der das Auto, das das

In der Nähe von Hamm

ist eine schöne **5 Zimmerwohnung mit Obst- und Gemüsegarten und etwas Ackerland sofort zu vermieten.** Dieselbe eignet sich für Pensionäre und Rentner. Desgleichen eine **4 Zimmerwohnung,** beide sind in unmittelbarer Nähe von Kirche und Schule in ländl., schöner Gegend.

Heinrich Mönninghoff, Süd-Dinker (Hamm-Land), Telefon 264.

Soester Marktbericht vom 24. März

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 18,8 bis 19,2 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 19,2 ₰, Roggenfeinbrot, 1 Pfd. 17,6 bis 18 ₰, Kleingebäck (Schrippen, Brötchen, Semmel pp.), 4 Stück 10 ₰ und 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 65 und 70 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.) 1 Pfd. 65 und 70 ₰, Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw.), 1 Pfd. 80 und 100 ₰, Talg (Rindsfett), 1 Pfd. 25 und 30 ₰.

Schweinefleisch: (Keule, Schlegel usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück, Rippchen usw.), 1 Pfd. 80 ₰, Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 100 bis 120 ₰, Kamm (Nacken, Gratbraten usw.), 1 Pfd. 80 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 70 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 60 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 70 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel und dergl.) mit Knochen 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Nierenbraten 1 Pfd. 70 und 75 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 60 und 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Kamm (Gratbraten usw.), 1 Pfd. 70 und 75 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 110 und 140 ₰.

Hammelfleisch: (Keule, Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90 und 100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 70 und 90 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 und 90 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 70 und 80 ₰.

Eßkartoffeln: 1 Pfd. 4½ und 5 ₰.

Vollmilch: 1 Ltr. 22 ₰, in Flaschen 1 Ltr. 27 ₰.

Schmalz:

Schweineschmalz, hies., 1 Pfd. 80 ₰, ausländ. 1 Pfd. 42 und 54 ₰.

Butter:

Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 155 und 165 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 140 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 28 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 29 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 30 bis 35 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 30 bis 40 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 18 bis 25 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 30 bis 50 ₰.

Käse:

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 46 bis 65 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 68 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 68 bis 120 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 108 bis 180 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte) 1 Pfd. 17 bis 35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 20 bis 35 ₰.
Erbsen (gelbe), 1 Pfd. 15 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 12 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 15 bis 38 ₰.
Hühnereier, 1 Stück 8 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 10 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 10 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 10 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 35 bis 70 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 8 bis 15 ₰.



Nur den Bruchteil eines Pfennigs

— — betragen die täglichen „Muskator"-Futterkosten für ein Küken — — nicht einmal 40 Pfg. in den ersten 6 Wochen — — in den Wochen, die für die Entwicklung und damit für die spätere Leistungsfähigkeit bestimmend sind.

Füttern Sie deshalb das gute Futter



Muskator

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen.

Aus dem Kreise Soest

Bad Sassendorf, 23. März. **Evang. Gemeinde.** In der hiesigen evangelischen Gemeinde wurden drei Knaben und zehn Mädchen konfirmiert.

Bad Sassendorf, 24. März. **Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag feiert am 2. Ostertage Frau Witwe Schneidermeister Kramer, hier, Kaiserstraße. — Wir wünschen, daß Gesundheit und Rüstigkeit sie auch ins neue Lebensjahr begleiten mögen. Auch wir gratulieren!

Amt Werl, 26. März. Die Reichsbezugsscheine für verbilligtes Fleisch für die Zeit vom 21. 3. bis 30. 4. 1932 werden für die, in den Gemeinden Bindberg, Holtum, Illingen, Mawicke, Niederbergstraße, Oberbergstraße, Ostbüderich, Scheidingen, Schlückingen, Westbüderich und Westönnen betreuten Fürsorgeempfänger am Samstag, den 26. März 1932, vormittags in der Zeit von 9—11 Uhr, im Amtsbüro und für die, in den Gemeinden Wickede-Ruhr und Wiehagen betreuten Fürsorgeempfänger am Mittwoch, den 30. März 1932, nachmittags von 2—4 Uhr in der Wirtschaft Th. Arndt, Wickede-Ruhr (Amtstag) ausgegeben.

Turnen, Spiel, Sport

Sportvorschau. Oster-Spiele des VfR.

1. Ostertag. Die Ligamannschaft ist am 1. Feiertag spielfrei. Die Liga-Reserve kommt einer Einladung des B. V. Sassendorf nach. Abf. 2,54 Uhr.

Die 1b-Jugend liefert der 1a-Jugend des B. V. Sassendorf das fällige Rückspiel. Abfahrt 1,43 Uhr.

2. Ostertag. Am 2. Ostertag fährt die Ligamannschaft zum Ballspielverein Viktoria Dortmund-Derne. Die Derner spielen in der dortigen 1. Bezirksklasse eine beachtliche Rolle. Abfahrt per Omnibus ab Vereinslokal 12 Uhr.

Um 5 Uhr spielt die Jungliga auf eigenem Platz gegen die gleiche des S. V. Gütersloh.

Sportvorschau. Handball: T. V. Borgeln.

Der Turnverein Borgeln hat für die Ostertage ein reichhaltiges Programm im Spielbetrieb aufgestellt. Es spielen wie folgt:

1. M. T. V. Borgeln gegen Reserve H. S. V. Hamm um 10,30 Uhr in Hamm,
1. M. T. V. Borgeln — 1. M. VfR. Soest um 4 Uhr nachmittags in Borgeln.

Am 2. Ostertag:

2. M. T. V. B. — 2. M. Tus. Lohauserholz um 1,45 Uhr in Borgeln,
1. M. T. V. Borgeln — 1. M. Tus. Lohauserholz um 3 Uhr in Borgeln.

Da in Borgeln auf eigenem Platze keine Spiele in letzter Zeit stattgefunden haben, dürften diese besonders anziehend sein, zumal auch gegen spielstarke Mannschaften gespielt wird. Gut Heil!

Vorschau des Ballspielvereins Sassendorf.

Am 1. Ostertag empfängt der B. V. S. auf eigenem Platze eine Mannschaft des VfR. Soest. Anstoß 3,30 Uhr.

Vorher empfängt unsere Jugend die 1a-Jugend des gleichen Vereins zum fälligen Diplomspiel. Anstoß 2,30 Uhr.

Geschäftliches

Ingenieurschule Technikum Lage in Lippe.

Bei der Wahl des Studienortes werden für die angehenden Ingenieure, Architekten und Techniker immer zwei Dinge ausschlaggebend sein, die bisher viele Studierende der **Ingenieurschule Technikum Lage** zugeführt haben. Erstens das Interesse an einer gediegenen Fachausbildung und zweitens der Wunsch, die Studienzeit in einer solchen Stadt zu verbringen, die alle Reize einer Studentenstadt in sich birgt. Die Gewähr für eine gediegene Berufsausbildung bieten der Ruf und die hervorragenden Einrichtungen des Technikums. Lage mit seinen umfangreichen Laboratorien für Automobil- und Flugzeugbau, Maschinenbau, Dampf- und Verbrennungskraftmaschinen, Heizungstechnik, Starkstrom-, Wechselstrom- und Radiotechnik, Elektro-Maschinenbau, Baustoffprüfung und Baukeramik. Diese Einrichtungen ermöglichen eine ganz moderne, lückenlose Ingenieurausbildung für alle Spezialrichtungen, wobei die Theorie durch die praktischen Untersuchungen in den Laboratorien wirksam unterstützt wird. Die schöne landwirtschaftliche Umgebung des Studienortes am Teutoburger Walde mit den weltbekannten Badeorten Salzuflen, Pyrmont, Oeynhausen u. Meinberg und den vielen Luftkurorten des Teutoburger Waldes bieten neben dem Studium an der Ingenieurschule Lage in Lippe eine gute, schöne Abwechslung. Das Sommersemester beginnt am 26. April 1932.

Neue erweiterte Möbelausstellung Rose u. Co., Dortmund.

Die altbekannte Dortmunder Firma Rose u. Co., die 1869 gegründet, eine bedeutende Möbelfabrik besitzt in der Qualitäts-Arbeit hergestellt wird, hat jetzt wieder eine bedeutende Vergrößerung ihrer Möbelausstellung vorgenommen, indem sie die Räume des früheren Handarbeitsgeschäftes Geschw. Rose ihrem Hause angegliedert hat. Es werden in den neuen (seit 19. März eröffneten) Schaufenstern einige moderne Zimmer von erlesenem Geschmack zu zeitgemäßen Preisen gezeigt. Das sind aber nur kleine Proben der im Innern befindlichen Riesenausstellung, die weit über 100 raummäßig aufgebaute Zimmer umfaßt. In dieser Zeit des allgemeinen Umzugs wird so mancher sich wünschen, seine neue Wohnung moderner zu gestalten, seine Räume besser auszunutzen durch gemütliche Kleinmöbel. Er findet bei Rose u. Co. zahllose Anregungen.

Stadttheater Dortmund

Samstag, 26. März. 15,30 Uhr. 23. Vorstellung für Erwerbslose. **„Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?".** — Abends 19,30 Uhr: **„Das Veilchen vom Montmartre".**

Ostersonntag, 27. März. Außer Vormiete. **„Das Veilchen vom Montmartre".**

Ostermontag, 28. März. 15,30 Uhr. **„Die Blume von Hawai".** — Abends 19,30 Uhr **„Der Zigeunerbaron."**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der Paragraphen 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche ist amtstierärztlich unter dem Viehbestande des Landwirtes Wilhelm Brasse in Neuengeseke festgestellt worden. Als Sperrbezirk wird hiermit die geschlossene Ortschaft Neuengeseke erklärt.

Die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 15. April 1926 finden auch hier entsprechende Anwendung.

Die Landjägereibeamten sind angewiesen, jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Soest, den 22. März 1932.

Der Landrat.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Günne, **Band 2, Blatt Nr. 62** eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am **13. Mai 1932, 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 17, versteigert werden.

Lfd. Nr. 2; Gemarkung Günne, Hs.-Nr. 49; Flur Nr. 8; Parzelle Nr. 14; Grundsteuermutterrolle Nr. 37; Gebäudesteuerrolle Nr. 44; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofraum mit Hausg., im Dorfe; 3,69 a; Gebäudesteuernutzungswert 60,—.

Lfd. Nr. 3; Gemarkung Günne; Flur Nr. 8; Parzelle Nr. 13; Wirtschaftsart und Lage: Hausgarten daselbst; 14,15 a.

Der Versteigerungsvermerk ist am **2. Februar 1932** in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die **Ehefrau Schreiner Heinrich Hoffmann, Theresia, geb. Wilms** in **Günne** eingetragen.

Soest, den 5. März 1932.

Das Amtsgericht.



Musikalische Funkwoche

An den Osterfeiertagen wird die Reichssendung der Bach-Kantaten mit der Kantate zum Ostersonntag „Der Himmel lacht, die Erde jubilieret" und der Kantate zum Ostermontag „Erfreut Euch, ihr Herzen" wieder aufgenommen. Das Abendprogramm am Ostermontag beginnt mit einem aus Newyork übertragenen Sinfoniekonzert des Orchesters der National Broadcasting Company unter Leitung des berühmten deutsch-amerikanischen Dirigenten Walter Damrosch, das Werke amerikanischer Komponisten für die Hörer in Europa aufführt. Als Nachklang der Goethefeiern geht diesem Konzert eine Stunde „Goethe und die Musik" voraus, in der Geheimrat Professor Dr. Max Friedländer spricht und Margarete Roll (Sopran) singt. Auch das musikalische Hauptwerk, das der Westdeutsche Rundfunk am Ostersonntag darbietet, Arrigo Boitos Oper „Mephistopheles" folgt Goethes Spuren. Boito, den wir auch als Textdichter von Verdis „Othello" und „Falstaff" kennen, hat als Tondichter den Versuch unternommen, beide Teile von Goethes „Faust" zu verbinden und eine Synthese aus beiden musikalisch zu gestalten. Bei der Uraufführung im Jahre 1868 an der Mailänder Scala konnte das Werk sich nicht durchsetzen und errang erst nach einer Umarbeitung und Neuaufführung 1875 in Bologna nachhaltige Erfolge. Mephistopheles ist hier, ähnlich der Gestaltung Gounods, und der romanischen Auffassung durchaus entsprechend, vor allem der überlegene Spieler mit Menschen. Den Forderungen nach psychologischer Durchdringung einer im wesentlichen an Verdi orientierten Musik entspricht am meisten der dritte Akt mit der Kerkerszene. Neben einer großen Arie Gretchens fesselt hier vor allem das Duett der Liebenden, das die Fata morgana eines weltentrückten Eilandes besingt. In der Torszene des ersten Aufzuges brandet südliches Leben, auch der Hexentanz der romantischen Walpurgisnacht glüht in südlichem Feuer. Von dem ersten Auftritt Mephistos malt ein in seiner Art geniales Instrumentalscherzo den „Hofnarren des Herrn". Besonders bedeutsam sind die Chöre. Der Westdeutsche Rundfunk überträgt aus dem Kaisersaal der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf eine konzertmäßige Aufführung der Oper, die der Volkschor „Freiheit" unter Leitung von Dr. Hans Paulig veranstaltet. Den Mephistopheles singt Wilhelm Strienz, den Faust Hans Sträter, Annemarie Lenzberg die Margarethe und Julie Schützendorf-Koerner die Helena. Vor der Aufführung spricht Dr. Georg Kinsky einführende Worte.

Im Vesperkonzert am Ostermontag ist der Bincke-Chor, Castrop-Rauxel, unter Leitung von Dr. Wilhelm Kölsche zu Gast: „Kinder singen". Am Abend übernimmt der Westdeutsche Rundfunk von der Berliner Funkstunde einen Rückblick „25 Jahre Berliner Oper", den Leo Blech dirigiert. Und zum Abschluß des Tagesprogramms spielt Dajos Bela zum Tanz auf.

Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks bietet im Vesperkonzert am Dienstag, 29. März, Beethovens Streichquartett op. 131 Cis-Moll. Am Abend setzt Hans Ebert seine geistund humorvollen Plaudereien „Von der Flöte zur Laute" fort. Das Sinfoniekonzert am Mittwoch, 30. d. M., unter Leitung von Dr. Buschkötter, vereint Werke von Josef Haydn, zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages. Zum Eingang erklingt als Erstaufführung die Jugend-Sinfonie „Mit dem Hornsignal — Auf dem Anstand" in Buschkötters Bearbeitung. Dann spielt Helene Garbusova das Cellokonzert in D-Dur. Die Es-Dur-Sinfonie Nr. 99 bildet den Abschluß. Der Donnerstag, 31. März, bringt dann in der Zeit von 12.00—13.15 Uhr die Uebertragung der offiziellen Haydn-Gedenkfeier der österreichischen Bundesregierung aus dem Musikvereinssaal in Haydns Geburtsort Rohrau in Niederösterreich. Den musikalischen Teil der Feier bestreiten der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde Wiener Singakademie und die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß. Der Donnerstagabend ist Franz von Suppé gewidmet, der in Wien zum kleineren Ruhm eines Meisters der Operette aufstieg. 1819 in Spalato als Sproß einer belgisch-dalmatinischen Familie geboren, sollte Suppé zunächst Medizin studieren, aber bald lockte ihn das „unglückselige Flötenspiel" zur Musik. Kollege Albert Lortzings am „Theater an der Wien", versucht er sein Glück mit Opern, bis der laute Erfolg Offenbachs in Wien ihn der Operette gewinnt. Von Offenbach ausgehend hat Suppé seinen Operettenstil gefunden, eine glückliche Verbindung italienischer Melodik mit Wiener Humor. Was ihm an originellen musikalisch-parodistischen Einfällen fehlt, ersetzt er durch besonders geschmackvolle kompositorische Arbeit, durch eine geradezu meisterhafte Instrumentation, die vor allem den Orchesterstücken seiner Operetten, zumal den Ouvertüren, besonderen Ruhm gewann. Er ist der zeitlich erste Meister der Wiener klassischen Operette von Johann Strauß und Millöcker geworden. Von seinen größeren Operetten hat sich „Boccaccio" auf unseren Bühnen erhalten; vielleicht sieht Suppé noch eine ähnliche Renaissance bevor, wie sie die letzten Jahre für Millöcker gebracht haben, der lange Zeit auch nur mit einer Operette, den „Bettelstudent" auf unseren Theatern zu finden war. Am Abend des Westdeutschen Rundfunks singen aus Suppés Operetten Maria Horstwig (Sopran), Mario Haindorf (Tenor), Anton Innkamp (Baß) mit dem Städtischen Orchester Münster unter Leitung von Artur Wolf. Die verbindenden Worte sind von Dr. Ernst Römer.

Am Freitagabend, 1. April, bietet das Orchester erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Dortmund „Varieté für Orchester", eine Humoreske für Soloinstrumente und Orchester. Text und Musik von Siegfried Scheffler. Das Kapitel „Humor in der Musik" ist mit diesem Werk, das im September 1929 seine erfolgreiche Uraufsendung bei der Hamburger „Norag" erlebte, um einen wertvollen Beitrag bereichert worden. An Faden einer unterhaltenden Conference treten die einzelnen Instrumente des großen Orchesters als Varieténummern auf: Die Violine singt ein schmachtendes Lied, die Posaune zeigt einen Kraftakt usw.

Mehrere Abende der Woche bringen in der Nachtmusik Uebertragungen bekannter Berliner Unterhaltungs- und Tanzkapellen. Und nach erfolgtem Friedensschluß zwischen der Schallplattenindustrie und dem Rundfunk werden auch die beliebten Früh- und Nachmittagskonzerte mit Schallplatten wieder aufgenommen.

Frankreichs Finanzpolitik

Haushaltsdebatte im Senat

Der französische Senat nahm die Beratung des Budgetvoranschlages für 1932 in Angriff.

Der Generalberichterstatter **Senator Gardey** betonte die

Notwendigkeit einer rigorosen Ausgaben einschränkung

und forderte die Regierung auf, angesichts der Deflationsbewegung in der Welt unbedingt die Herstellungspreise zu senken, damit Frankreich konkurrenzfähig bleibe

In der allgemeinen Aussprache erklärte Senator **Berenger**, die Budgetdeflation könne gewisse Ergebnisse haben, aber sie genüge nicht. Vor allem müsse man

gegen den Nationalismus auf zollpolitischem Gebiet

ankämpfen. Berenger forderte besondere Beachtung für die durch das Hoover-Moratorium geschaffene Lage. Etwa zwei Milliarden würden auf diesem Wege dem französischen Budget entzogen. Vom Ausgang der

Lausanner Konferenz

werde teilweise das Gleichgewicht der künftigen Budgets abhängen, da die Zahlungen Deutschlands für sie eine Einnahmequelle darstellen. Die Regierung müsse deshalb erklären, welche Haltung sie in Lausanne einnehmen wolle. Das Hoover-Moratorium habe begonnen, den Begriff von der Heiligkeit der Verträge zu zerstören, und die Revisionspolitik gewisser Staaten trage nicht dazu bei, das internationale Vertrauen wieder zu beleben. Hauptsache bleibe deshalb, für die

Respektierung der eingegangenen Verpflichtungen

zu sorgen. (Ministerpräsident: **Tardieu**: Sehr gut!)

Nach Berenger verteidigte Senator Chéron die Thesaurierungspolitik, die er als Finanzminister getrieben habe. Es bleibe

nur eine rücksichtslose Ausgabenbeschneidung

übrig. Gleichzeitig müsse man dafür sorgen, daß die internationale Finanz die gegenwärtige schwierige Lage Frankreichs nicht zu Manövern benutze.

Darauf sprach

Finanzminister Flandin,

dessen Ausführungen zunächst auf eine detaillierte Würdigung der Budgetein- und ausgaben abgestellt waren.

Flandin wandte sich dann den Erklärungen Berengers zu und betonte, daß Frankreich Wert darauf gelegt habe, auf die Tagesordnung der Lausanner Konferenz die Lösung der die Welt beunruhigenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu setzen. Zur Reparationspolitik Frankreichs sei zu sagen, daß Frankreich sich an die Schlußfolgerungen der Baseler Sachverständigen halte, die erklärt hätten, daß ein Verzicht auf die Reparationen nur bedeuten würde, die Last auf andere Schultern zu legen.

Wir können auch nicht vergessen, fuhr Flandin fort, daß Frankreich die Ausgaben für den Wiederaufbau seiner verwüsteten Gebiete hat vorschießen müssen. Alle Welt erkennt an, daß sogar eine Streichung der Reparationen und Kriegsschulden die Wirtschaftskrise nicht lösen würde. Allgemeinere Lösungen sind notwendig und man wird zu einer Politik des Wiederaufbaues gelangen müssen. Zunächst muß man den langfristigen Kredit wiederherstellen und zu diesem Zweck erreichen, daß die eingegangenen Verpflichtungen respektiert werden. Notwendig ist ferner eine Wirtschaftspolitik. Das autarkische Regime ist ein Krisenregime, das die öffentlichen Finanzen in schwerster Weise trifft. Frankreich steht nicht in der Welt als unerbittlicher Gläubiger da, sondern alle konstruktiven Initiativen stammen von ihm. Finanzminister Flandin gab zu, daß die budgetäre Lage ernst zunehmen sei, und er schloß deshalb mit einem Appell an den Zusammenschluß aller republikanischen Kräfte des Landes.

Nachdem ein Vertreter der sozialistischen Fraktion gegen die Finanz- und Budgetpolitik der Regierung Sturm gelaufen war, vertagte sich der Senat.

Zu dem bevorstehenden politischen Revirement



Obere Reihe von links nach rechts: Der bisherige Reichspressechef Zechlin ist als Gesandter in Rio de Janeiro ausersehen; Graf Tattenbach, bisher Chef des Protokolls, wird die Gesandtschaft in Venezuela übernehmen; Geheimrat von Reiswitz soll Gesandter in Chile werden. Untere Reihe von links nach rechts: Geheimrat von Kaufmann ist als neuer Chef des Protokolls in Aussicht genommen; Geheimrat von Reinebeck soll den Gesandten-Posten in Kowno übernehmen; der bisherige deutsche Gesandte in Riga, Dr. Stieve, soll als Dirigent in die Presseabteilung der Regierung treten.

Protestkundgebung der westfälischen Kornbrenner

Der Verband westfälischer Kornbrenner hielt in Münster seine Mitgliederversammlung ab, die sich zu einer Protestkundgebung gegen die Vertagung der Senkung des Spritpreises, die ursprünglich von der Regierung zugesagt war, aber nicht erfolgte, gestaltete.

Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Drees, Berlin, über die Beschlüsse der Monopolbeiratssitzung vom 19. März und einem Vortrag des Geschäftsführers der Vereinigten deutschen Bauernvereine, Dr. Wild Berlin, über die Lage im Brennereigewerbe wurde nachstehende Entschließung angenommen:

Trotz regierungsseitig bereits gegebener Zusage hat die Reichsregierung die Branntweinsteuer noch nicht gesenkt. Die überspannte Branntweinsteuer hat die Absatzmöglichkeit von Trinkbranntwein, insbesondere von Kornbranntwein, zum Erliegen gebracht. Nachdem jetzt einseitig die Biersteuer heruntergesetzt ist, sind weitere beträchtliche Konsumeinbußen beim Trinkbranntwein unvermeidlich. Infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise, die besonders schwer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, dem Hauptabsatzgebiet für Kornbranntwein, sich auswirkt, ist ein immer größerer Teil der Forderungen für gelieferten Branntwein nicht mehr einbringlich, so daß der Kornbrenner die Branntweinabgaben aus der eigenen Tasche bezahlen muß. Bis jetzt hat sich die Zahl der zusammengebrochenen Kornbrennereien noch in erträglichen Grenzen gehalten. Eine nur kurze Fortdauer des jetzigen Zustandes bedeutet aber den nahe bevorstehenden massenhaften Zusammenbruch im Kornbrennereigewerbe. Damit werden zahlreiche Existenzen vernichtet und die Arbeitslosigkeit vermehrt. Es wird aber auch die Steuerkraft der Wirtschaft weiter ausgehöhlt. Nur eine sofortige ausreichende Senkung der Branntweinsteuer auf eine wirtschaftlich und fiskalisch vernünftige Höhe ist imstande, die Branntweinwirtschaft wieder in Gang zu bringen. Nur über eine Senkung der Branntweinsteuer ist das Branntweinsteueraufkommen für den Fiskus zu retten. Die im Verband westfälischer Kornbrenner zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Kornbrenner fordern einmütig und eindringlich den sofortigen Erlaß einer die erforderliche Senkung der Branntweinsteuer enthaltenden Notverordnung.

Auflösung der Hamburgischen Bürgerschaft

Aus Hamburg, 24. März, wird berichtet: Nach teilweise außerordentlich hitziger Debatte in der Bürgerschaft wurde gestern der nationalsozialistische Auflösungsantrag mit den Stimmen aller anwesenden 148 Abgeordneten angenommen. Der weitere Zusatzantrag der Nationalsozialisten, die Neuwahl auf den 8. Mai festzusetzen, wurde, da die erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht erreicht wurde, abgelehnt. Danach bleibt es also verfassungsmäßig dem Senat überlassen, den Wahltermin festzusetzen und es ist anzunehmen, daß der Senat die Wahlen ebenso wie bei den anderen Länderparlamenten auf den 24. April festsetzen wird.

Der Finanzausschuß des Völkerbundes empfiehlt Anleihen für Oesterreich und Ungarn

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat seine Pariser Arbeiten abgeschlossen. Der Bericht über das Ergebnis ist dem Journal des Debats zufolge bereits seit mehreren Tagen fertiggestellt gewesen, doch soll seine Annahme bisher auf die Opposition gewisser Ausschußmitglieder stoßen. Das Blatt will erfahren haben, daß der Bericht die Auflegung einer internationalen Anleihe zugunsten Oesterreichs und Ungarns empfehle, wobei gewisse Bedingungen über die wirtschaftliche und finanzielle Neuordnung dieser Länder und über Aenderung der Zolltarife der Länder, nach denen Oesterreich und Ungarn Waren liefern, gestellt würden. Oesterreich dürfe ferner die Zinszahlungen für seine auswärtigen Schulden nicht einstellen.

Aus dem Memel-Gebiet

Wahlterror

Der Kommandant des Memelgebietes hat, wie die DAZ. aus Memel meldet, der Memelländischen Landwirtschaftspartei die Abhaltung von Versammlungen vorläufig verboten.

Die Memelländische Landwirtschaftspartei ist die größte Partei des Memelgebietes und bildete zusammen mit der Volkspartei in allen Landtagen bisher die Mehrheit. Diesem Verbot liegt ein „Zwischenfall" in einer Versammlung der Landwirtschaftspartei zugrunde. In dieser wurde ein großlitauischer Parteimann, der fortgesetzt sich in schwersten Beleidigungen von Mitgliedern der Landwirtschaftspartei erging, von den Versammelten trotz des Widerspruchs des Versammlungsleiters und des Parteivorsitzenden an die frische Luft befördert.

Dieser Vorfall, an dem nur der großlitauische Parteianhänger die Schuld trägt, ist jetzt zum Anlaß genommen worden, um der Memelländischen Landwirtschaftspartei einen wichtigen Abschnitt der Zeit, die für die Vorbereitung der Neuwahl benutzt werden muß, fortzunehmen.

Ermittlungsverfahren gegen Böttcher

Wie aus Kowno verlautet, hat der Staatsanwalt des Kreises Schaulen den Untersuchungsrichter beauftragt, ein Ermittlungsverfahren in der Angelegenheit Böttcher einzuleiten. Der Prozeß soll in Schaulen stattfinden. Dieser Gerichtsort erklärt sich daraus, daß nach einer Entscheidung des litauischen Obertribunals vom Jahre 1930 für strafbare Handlungen von litauischen Beamten im Memelgebiet das Schaulener Bezirksgericht zuständig ist. Es werden jedoch in Gerichtskreisen starke Zweifel erhoben, ob Böttcher als ehemals memelländischer Beamter der Judikatur großlitauischer Gerichte unterliegt

7 Todesopfer bei einer Familientragödie

Aus Jena, 25. März, wird berichtet: In einem Hause der Westendstraße spielte sich in der vergangenen Nacht ein Familiendrama ab, das sieben Menschen das Leben gekostet hat.

Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Meurer, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, hat diese, seine beiden noch nicht schulpflichtigen Kinder, seine bei ihm wohnenden Eltern, eine in der Wohnung anwesende Bekannte und sich selbst erschossen. Sechs Personen waren sofort tot, die siebente starb im Laufe der Nacht. Unglückliche Familienverhältnisse und die bevorstehende Trennung der Familie sollen den Oberlandesgerichtsrat zu dieser furchtbaren Tat veranlaßt haben.

Drei Touristen am Großglockner erfroren

Ein Touristenunglück auf dem Moserboden hat sich, wie aus Kaprun gemeldet wird, in folgender Weise abgespielt: In der Nähe des Beeren-Kopfes stürzte einer von fünf Touristen in eine Gletscherspalte. Die übrigen vier Personen wollten von der Oberwalder Hütte Hilfe holen, verirrten sich jedoch infolge Einbruchs der Dunkelheit und mußten im Freien übernachten. Dabei fanden drei, darunter auch eine Dame, den Erfrierungstod. Der vierte Tourist wurde am nächsten Tage mit erfrorenen Händen und Füßen nach der Oberwalder Hütte gebracht, wo er meldete, daß ein fünfter Teilnehmer in eine Gletscherspalte gestürzt sei. Dieser war aber mittlerweile von zwei Touristen, die auf dem Wege zum Moserboden waren, gefunden und aus der Gletscherspalte befreit worden, in der er sich 45 Stunden befunden hatte. Er hatte nur eine leichte Verletzung am Fuß und konnte den Weg zum Moserboden auf Skiern zurücklegen. Er heißt Hermann Leonbacher und ist aus Traunstein in Bayern. Drei Verunglückte waren Münchener, die beiden anderen aus Traunstein.

Die zur Bergung der drei Erfrorenen aufgebrochene Rettungsexpedition war bis Freitag vormittag 9.30 Uhr noch nicht nach Heiligenblut zurückgekehrt.

Das englische Handelsamt über die deutsche Kohleneinfuhrquote

Der parlamentarische Sekretär des englischen Handelsamtes, Hore Belisha, führte im Unterhaus im Verlauf einer von der Opposition angeregten Debatte über die Arbeitslosigkeit in Bezug auf die deutsche Kohleneinfuhrquote u. a. aus, die Regierung und das britische Volk hätten Verständnis für Deutschland und die Schwierigkeiten, in denen es sich befinde, und sie hätten deutliche Beweise ihrer Sympathie gegeben. England habe aber das Recht, sich über jede Einschränkung der deutschen Kohleneinfuhrquote zu beschweren, die nicht alle in Frage kommenden Länder gleichermaßen treffe, und aus diesem Grunde sei denn auch Beschwerde erhoben worden. Die Handelsbeziehungen Englands zu Deutschland seien durch den deutsch-englischen Handelsvertrag vom Jahre 1924 geregelt. Auf Grund dieses Vertrages könne keines der beiden Länder der Einfuhr des Vertragspartners größere Beschränkungen auferlegen als der Einfuhr aus anderen Ländern. Weil nach Ansicht der Regierung die Einschränkung eine Diskriminierung darstelle, sei man in Berlin vorstellig geworden. Der Wortlaut der deutschen Antwort sei erst innerhalb der letzten Stunden eingetroffen, und es könne dazu nicht Stellung genommen werden, bevor die Einzelheiten geprüft worden seien. Es sei jedoch nicht die Absicht der Regierung, die ernste Auswirkung des deutschen Vorgehens auf die englische Kohlenindustrie geringer zu machen als sie es sei. Sie gebe aber der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk den Wunsch habe, die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, und daß es Englands Standpunkt Verständnis entgegenbringen werde. Letzten Endes sei der englische Markt für Deutschland wertvoller als der deutsche Markt für England.

Um die Zolleinnahmen der Mandschurei

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß China die Absicht hat, die mandschurische Frage erneut vor dem Völkerbund aufzurollen. Der Vertreter Chinas, Botschafter Yen, der während der Osterpause von Genf aus in ständiger Verbindung mit seiner Regierung bleibt, hat in einem Schreiben an die Mitglieder der Völkerbundsversammlung feierlich gegen die angeblichen Umtriebe Japans in der Mandschurei protestiert. Botschafter Yen behauptet, daß die Japaner auf die verschiedenste Weise der

„Marionettenregierung" in der Mandschurei

Vorschub leisten, indem sie u. a. sich für die

Beschlagnahme der Zolleinnahmen durch die neue Regierung

verwenden sowie durch Ernennung von japanischen Sachverständigen. Die Japaner bestünden darauf, daß alle Erneuerungen bestehender Zollverträge und alle Tarifänderungen der Genehmigung der neuen Regierung unterlägen, widrigenfalls mit der Beschlagnahme der gesamten Zolleinnahmen gedroht werde. Japan verfolge das Ziel einer Zollunion der drei östlichen Provinzen mit Japan, um auf diese Weise die Mandschurei vollständig von China zu trennen und Japan einzugliedern.

Gleichzeitig veröffentlicht die chinesische Delegation einen Protest der gegenwärtig in Nanking residierenden Leiter der drei östlichen Provinzen, der den Völkerbund auffordert, der „Marionettenregierung" in der Mandschurei die Anerkennung zu versagen und Chinas Rechte in diesen Gebieten wiederherzustellen.

*

Der japanische Kriegsminister, so wird aus Tokio gemeldet, dementiert auf das strikteste die vielfach laut gewordene Ansicht, daß Japan die Zolleinkünfte der Mandschurei mit Beschlag belegen werde, was der chinesische Gesandte vor dem Völkerbund behauptet hat. Die nichtoffiziellen Sachverständigen der Schanghaier Zollverwaltung, so fügte der Kriegsminister hinzu, sind im Augenblick auf einer Reise durch die Mandschurei, wo sie die Frage der Erhebung der Zölle der neuen Republik untersuchen.

Japan ist gewillt,

so schließt die Erklärung, bis zur Findung eines modus vivendi

die Zolleinkünfte der Mandschurei nach Schanghai abzuliefern.

Die neue mandschurische Regierung ist nicht berechtigt, auf diese Beträge Anspruch zu erheben, so lange sie nicht offiziell anerkannt worden ist.

Russische Aufträge
für die westdeutsche Eisenindustrie

Wie die Kölnische Volkszeitung erfährt, hat unter Führung des Deutschen Stahlwerksverbandes

Rußland an die westdeutsche Schwerindustrie einen Auftrag von 30 000 Tonnen Walzwerkserzeugnissen

erteilt. Bemerkenswert ist, daß dieser Auftrag

ohne Reichsgarantie

abgeschlossen wurde. Der Auftrag erstreckt sich auf Feinbleche, Mittelbleche, Grobbleche und Knüppel. Die Lieferung soll in die Monate April bis Juni fallen. Beteiligt für die Lieferung sind die Vereinigten Stahlwerke, Hoesch-Köln-Neuessen, Gutehoffnungshütte, Mannesmann und Klöckner. Der Röhrenverband hat mit den Russen einen Abschluß auf

Lieferung von 30 000 Tonnen Röhren

gemacht. Ferner sollen noch

Zusatzaufträge auf Walzmaterial über 200 000 Tonnen später

gegeben werden.

Die Russenaufträge an die westdeutsche Eisenindustrie, an denen auch die Krupp A.-G. in Essen beteiligt ist, sind ohne Reichsgarantie hereingenommen, so daß der Deutsche Stahlwerksverband als alleiniger Risikoträger erscheint. Außerhalb des genannten Programms hat

der Deutsche Röhrenverband einen Auftrag auf Lieferung von 30 000 Tonnen Röhren

erhalten. Allerdings steht der Röhrenverband mit anderen Verbrauchern zurzeit noch in Unterhandlungen wegen Beteiligung an der Lieferung von 200 000 Tonnen Röhren. Es dürfte sich dabei um die Irac Petroleum Corporation handeln, die die Bauaufträge für die Petroleumleitungen jetzt zu vergeben beabsichtigt. Ueber Bezahlung und Finanzierung der Russenaufträge sind Einzelheiten noch nicht bekannt geworden. Man kann jedoch annehmen, daß die Preise entsprechend dem Risiko auskömmlich sind und einen Verdienst lassen. Es wäre jedoch

verfehlt, an die Hereinnahme dieser neuen Aufträge allzu optimistische Erwartungen einer Besserung der Beschäftigung in der Montanindustrie

zu knüpfen. Da die Aufträge bezw. die Lieferungen sich auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum erstrecken, kann allerdings damit gerechnet werden, daß Neueinstellung von Arbeitern bezw. Inbetriebnahme von stillgelegten Werksteilen erfolgt. Demgegenüber ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Beschäftigungszunahme schon deshalb nicht allzu stark ins Gewicht fallen kann, da ja bis Ende März die Auslieferung der Reichsbahnaufträge erfolgt ist, so daß nach deren Wegfall günstigstenfalls mit einer Produktionssteigerung von monatlich 30 000 Tonnen gerechnet werden darf.

Die Aenderung des Wahlquotienten in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in Nr. 18 der preußischen Gesetzsammlung eine Verordnung des preußischen Staatsministeriums zur Aenderung des Landeswahlgesetzes veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

§ 1. Das Gesetz über die Wahlen zum Preußischen Landtag (Landeswahlgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1924 (Gesetzsammlung Seite 671) und des Gesetzes zur Aenderung des Landeswahlgesetzes vom 11. April 1928 (Gesetzsammlung Seite 55) wird wie folgt geändert:

In den §§ 30, 31 und 32 wird die Zahl „40 000" durch die Zahl „50 000" und in § 32 die Zahl „20 000" durch die Zahl „25 000" ersetzt.

§ 2. Die Verordnung tritt mit dem Tage in Kraft, an dem die nächsten Hauptwahlen zum Preußischen Landtag bestimmt werden.

Eine militärisch ausgebildete Schmugglerbande

Aus Trier, 25. März, wird gemeldet: In der Gegend von Hallschlag beobachteten Zollbeamte in der letzten Zeit wiederholt sehr starke Schmugglerbanden, die bis zu 50 Mann stark und bewaffnet waren. Sie waren nach militärischen Grundsätzen ausgebildet und meist mit Vor- und Nachhut versehen. In einer der letzten Nächte sah nun ein Landjäger eine sieben Mann starke Schmugglerkolonne von der Grenze kommen, die schwer bepackt war. Er stellte die Bande, obwohl er allein war, wobei er von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Nach kurzem Feuergefecht ergaben sich die Schmuggler. Ein Mitglied der Bande hatte einen geladenen Revolver bei sich. Der Landjäger trieb die Schmuggler bis zur nächsten Zollstation, wo die Festnahme erfolgte. Die Schießerei hatte keine Verletzungen im Gefolge.

Alle französischen Theater und Kinos wollen streiken

Die Direktoren der Pariser Theater und Kinos haben beschlossen, einheitlich vorzugehen und ein Streikkomitee einzusetzen. Sie erklärten, daß die Einigung sich nicht nur auf die Direktoren der Theater und Kinos von Paris, sondern auch auf die in der Provinz und in den Kolonien erstrecke, um den Kampf gegen die hohen Steuern zu Ende zu führen. Die Schließung aller Theater, Kinos und Varietés bleibt auf den 29. März festgesetzt. Ein Ersuchen der Regierung, die Schließung noch um drei Tage zu verschieben, wurde abgelehnt.

Aus der Tatsache, daß der Direktor der Großen Oper, Rouché, seinen für Ende dieses Monats angesetzten Rücktritt zwar nicht zurückgenommen, sich aber dem Unterrichtsminister gegenüber bereit erklärt hat, bis zum 10. April im Amte zu bleiben, wird gefolgert, daß die Große Oper nicht schließen wird.

Notenwechsel zwischen London und Dublin

Die britische Antwort an die Regierung des Irischen Freistaates enthält, wie verlautet, ausführlich den Standpunkt der britischen Regierung in der Frage des Treueides und der Landannuitäten. Die Note betont, daß der englisch-irische Vertrag vom Jahre 1921 keinen Zweifel darüber ließe, daß der Treueid integraler Bestandteil des Vertrages sei. Der Irische Freistaat habe die gleiche verfassungsmäßige Stellung wie Kanada. Der Treueid für den Irischen Freistaat sei in Artikel 4 jenes Vertrages festgelegt. Hinsichtlich der Landannuitäten wird besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß der Irische Freistaat durch Gesetz und Ehre ausdrücklich verpflichtet sei, weiter die vollen Annuitäten zu leisten.

Wie in Dublin verlautet, wird die Antwort des irischen Kabinetts auf die britische Note darauf hinweisen, daß die von de Valera erwähnte Eidesleistung derjenigen entspreche, die in der von der Regierung Cosgrave ausgearbeiteten Verfassung enthalten sei, und nicht derjenigen, von der der irisch-britische Vertrag spreche. Bezüglich der Jahreszahlungen wird die Antwort betonen, daß Nordirland ermächtigt worden sei, seinen Anteil an diesen Jahreszahlungen zu behalten, und daß auch der Freistaat das Recht habe, das Gleiche zu tun.

Letzte Drahtnachrichten

Tardieu über den Völkerbund

Im Senat hielt Ministerpräsident Tardieu bei der Diskussion des auswärtigen Budgets eine hochwichtige politische Rede.

Tardieu stellte fest, daß auch er unter dem Eindruck der von Senator Lemery geäußerten Angst stehe. Seit sechs Monaten seien, während diplomatische Verwicklungen und militärische Operationen sich verketteten, Männer aller Nationen von großem Zweifel und großer Angst befallen worden; sechs Monate lang seien in Paris und Genf Aussöhnungsversuche vom Völkerbund in einem Konflikt gemacht worden, der fast unlösbar schien, weil die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehörten und weil England es nicht liebe, sich im Fernen Osten festzulegen, ohne des Einvernehmens mit Amerika sicher zu sein. Der Völkerbundsrat habe keinen Erfolg gehabt, weil man seit 13 Jahren daran gearbeitet habe, die Rolle des Völkerbundes zu verdünnen. Immerhin hätten auf den letzten Appell des Ratspräsidenten die Kanonen geschwiegen. Nachdem nach vielfacher Ansicht die Organisierung eines internationalen Machtfaktors nicht das erwartete Ergebnis gehabt habe, stehe man vor folgender Tatsache:

Entweder werde man auf den Völkerbund verzichten oder man müsse sich entschließen, diese Organisation zu einer Realität zu machen.

Die französische Regierung glaube, dieses Problem vollkommen in dem Projekt, das sie in der

Abrüstungsfrage

eingebracht habe, aufgerollt zu haben. Dieser Plan bringe eine dreizehnjährige Tradition zum Ausdruck. Die Franzosen müßten gegenüber dem Auslande in dieser Hinsicht sich einig erklären. Dieser Plan sei nicht die Politik einer Regierung oder eines Ministers, sondern die Politik Frankreichs. Wir verlangen, fuhr Tardieu fort, daß man

dem Völkerbund eine Streitmacht

zur Verfügung stellt, ferner politische Bedingungen insofern, als man dem Völkerbund, wenn man ihm die Streitmacht zur Verfügung stellt, auch eine geeignete Organisation geben muß, um sich dieser Streitmacht zu bedienen. In Schanghai war eine internationale Streitmacht, und doch nutzte sie nichts, weil der Völkerbund nicht die Macht besaß, sich ihrer zu bedienen. Der Arm existierte, aber das Gehirn, ihn handeln zu lassen, fehlte.

Kreuger und Toll nicht zu halten

Aus Stockholm, 25. März, wird gemeldet: Die aus sechs Sachverständigen bestehende Kommission, die die Aufgabe hat, die Lage der A. B. Kreuger und Toll zu untersuchen, hat heute abend im Einvernehmen mit dem Vorstand der A. B. Kreuger und Toll ihren ersten Bericht veröffentlicht, in dem es heißt:

Schon aus dem Umfang der Unternehmungen, denen die Untersuchung gilt und die Schwierigkeit, sie zu überblicken, ergibt sich, daß eine endgültige Aufstellung über die Aktiva und Passiva der A. B. Kreuger und Toll erst nach zeitraubenden Untersuchungen gemacht werden kann. Dazu kommt, daß die Buchführung den Gang der für die Gesellschaft selbst oder für die von ihr abhängigen Unternehmungen abgeschlossenen Transaktionen nicht völlig klarlegt. Die vorläufige Uebersicht scheint jedoch zu zeigen, daß die Stellung der Gesellschaft nicht zu halten ist und daß bei einer Abwicklung durch Konkurs die Aktiva zu den jetzt realisierbaren Werten nicht mit Gewißheit ausreichen dürften, um alle Verpflichtungen der Gesellschaft zu erfüllen. Mit Rücksicht auf die Interessen der Gläubiger wird außerdem die Frage geprüft, wie die Abwicklung durchgeführt werden könnte ohne eine unter jetzigen Verhältnissen nicht wünschenswerte unmittelbare Realisation des Vermögens der Gesellschaft. Die unbefriedigende Lage der Gesellschaft ist natürlich zum größten Teil dem beträchtlichen Absinken der Vermögenswerte zuzuschreiben.

5 Opfer eines Rasenden

Aus Kowno, 25. März, wird berichtet: In dem Städtchen Seredziai spielte sich ein blutiges Familiendrama ab, das fünf Menschenleben forderte. Der Ortsbriefträger, dessen junge Frau wegen dauernder Mißhandlungen zu ihren Eltern geflüchtet war, begab sich in später Nachtstunde mit zwei Revolvern bewaffnet zu den Eltern seiner Frau. Im Verlauf der Auseinandersetzung tötete der Rasende seine Frau, seinen Schwiegervater, den Kutscher mit dem er zu der Familie gekommen war, und einen Nachbar des Hauses. Seine Schwiegermutter, vor deren Augen sich die Tat abspielte, starb an einem Herzschlag. Bei der Verhaftung verletzte sich der Täter durch einen Kopfschuß schwer.

Eine Verzweifelte tötet sich und ihre drei Kinder

In der Bergstraße im Norden Berlins wurden die 33jährige unverheiratete Klara Engwicht und ihre drei Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren an den Pfosten ihrer Betten erhängt gefunden.

Die Mordkommission stellte fest, daß Klara Engwicht, die im achten Monat schwanger war, offenbar in einem Anfall seelischer Depression diese Wahnsinnstat begangen hat. Die so tragisch aus dem Leben Geschiedene ist bis vor kurzem Reinemachefrau bei einer Möbelfirma gewesen. Sie mußte diese Stellung jedoch wegen ihrer Schwangerschaft aufgeben und bezog seither für sich und ihre drei Kinder Wohlfahrtsunterstützung.

Brasilien kauft Ruhrkohle

Nach einer Havasmeldung aus Rio de Janeiro gibt der Nationalrat für Kaffeeproduktion bekannt, daß am 10. März der Zuschlag für Lieferung von 75000 Tonnen Kohle den Ruhrbergwerken erteilt wurde, da deren Angebot vorteilhafter gewesen sei als die englischen Vorschläge.

Kriminalfälle

Festnahme eines Falschmünzers

Die Kriminalpolizei hat den Graphiker Lippack in Holtenau wegen Münzverbrechens festgenommen. Lippack hatte in letzter Zeit versucht, falsche 10-RM.-Scheine herzustellen, was ihm jedoch nicht gelang. Darauf beschäftigte er sich mit der Herstellung von Ein- und Fünfmarkstücken, die jedoch so mangelhaft ausgeführt waren, daß ihm nur der Absatz weniger Stücke gelang.

Ein Krankenkassenbuchhalter unterschlägt 23 000 RM.

Der 38 Jahre alte frühere Bankbeamte und spätere Buchhalter bei der Zweigstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wittenau, Oskar Forbrich, wurde verhaftet. Gegen F. schwebt ein Verfahren wegen Unterschlagung. Er hat seine Verfehlungen, die die Höhe von 23 000 RM. erreichen, zugegeben. Wie er erklärt, ist er durch seine Wettleidenschaft auf die schiefe Bahn geraten.

Hackebeil auf freiem Fuß

Aus Berlin, 24. März, wird gemeldet: Dem früheren Generaldirektor Guido Hackebeil ist es heute gelungen, einen Bürgen zu finden, der für die vom Gericht geforderte Sicherheitsleistung in Höhe von 100 000 Mark die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen hat.

Geldschranksprenger arbeiten mit Erfolg

In Bielitz sprengten in der Filiale der Bank für Zuckerindustrie Einbrecher den Geldschrank und raubten 7000 Zloty.

Aufsehenerregende Verhaftungen in polnischen Kreisen Posens

Die Polizei hat in Posen einen großen Sittlichkeitsskandal aufgedeckt, der zur Verhaftung von vier angesehenen polnischen Bürgern führte. Unter den Wüstlingen befindet sich der ehemalige Stadtkommandant Przykucki. Die Verhafteten werden beschuldigt, minderjährige Mädchen mißbraucht zu haben. Drei Wohnungsinhaberinnen, die die armen, zum Teil arbeitslosen Familien angehörenden Kinder herbeigeschafft haben, wurden ebenfalls festgenommen. An den Ausschweifungen sollen noch andere polnische Persönlichkeiten beteiligt sein, die in der Oeffentlichkeit eine Rolle gespielt haben.

Al Capone muß brummen

Aus Chikago wird gemeldet: Die Berufung Al Capones gegen seine Verurteilung wegen Einkommensteuerhinterziehung ist wieder verworfen worden. Er war zu elf Jahren Gefängnis und 50 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden.

Zu der aufsehenerregenden Reise des Berliner Botschafters der USA. nach Paris



Die Ankunft Sacketts in Paris.
Von links nach rechts: Botschafter Sackett, Frau Sackett und der Pariser Botschafter der U. S. A. Edge.

Die Reise des Berliner Botschafters der Vereinigten Staaten, Sackett, nach Paris, ist von allen politischen Kreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt worden. Trotz der offiziellen Dementis glaubt man, daß das Zusammentreffen des Berliner und des Pariser Botschafters der U. S. A. den Zweck verfolge, einen neuen Vorstoß zur Lösung der Reparationsfrage zu unternehmen.

Unglückschronik

Ein Toter bei einer Luftkesselexplosion

In der Gasapparatefabrik Max Bessin u. Co. im Nordosten Berlins explodierte ein Luftbehälter, der zur Prüfung von Gasdruckreglern dienen sollte. Der 37jährige Sohn des Inhabers der Fabrik wurde von dem herausgeschleuderten Boden des Behälters tödlich getroffen. Ein gleichfalls in dem Raum anwesender Schlossermeister erlitt schwere innere Verletzungen und ein 17jähriger Lehrling trug schwere Kopfverletzungen davon.

Zwei Todesopfer eines Grubenbahnunglücks

In der Grube Louise bei Domsdorf ereignete sich ein schweres Unglück. Als eine Lokomotive der Grubenbahn über einen Damm fuhr, gerieten die Sandmassen in Bewegung und die Maschine stürzte den Damm hinunter in ein Wasserloch. Der Führer und der Heizer der Maschine mußten mit Schweißgeräten aus ihrer Lage befreit werden. Beide wurden schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt, wo sie ihren Verletzungen erlegen sind.

Der Brand in der Königsberger Oper

Aus Königsberg, 24. März, wird gemeldet: Bald nach Mitternacht konnte die Feuerwehr größtenteils von der Brandstätte im Königsberger Opernhaus wieder abrücken. Da das Feuer sich über die neben dem Malersaal gelegenen Schneiderateliers ausgebreitet hatte, ist der Schaden an Kostümen u. dergl. sehr beträchtlich. Bei den Löscharbeiten stürzte ein Feuerwehrmann ab, dessen Verletzungen aber nicht lebensgefährlich sind.

Ein Dorf durch Feuer zerstört

Aus Kaschau wird berichtet: In der Gemeinde Polioa wurden durch einen Brand 13 Wirtschaftsgehöfte samt Inventar zerstört. Ein Teil des Viehbestandes wurde ein Raub der Flammen. Gegen 70 Personen sind obdachlos. Ein Bettler, der im Verdacht steht, den Brand aus Rache angelegt zu haben, wird von der Gendarmerie verfolgt.

Elendes Ende zweier Trinker. In einer Baracke am Getreidemarkt in Oppeln wurden der Invalide Cimbollik aus Oppeln und der Pole Kostorz, zwei stadtbekannte Trinker, tot gefunden. Neben den beiden Leichen stand noch eine halbgefüllte Flasche mit Brennspiritus. Die beiden hatten am Vorabend gezecht, dann auch noch den Brennspiritus getrunken und sind dann wahrscheinlich in Streit geraten. Einer hatte eine Wunde am Kopf. Beide sind nachts im Rausch in der unbeheizten Baracke erfroren.

Elisabeth Wulffers
Fritz Adams

Verlobte

Soest Ostern 1932.

Margret Hinz
Ernst Nigge

Verlobte

Ostern 1932

Bad Sassendorf Soest

Geschäfts-Eröffnung!

Am Sonnabend, dem 26. März, eröffne ich in einem Teil der Pflugfabrik **Th. Kleine, Soest, Thomästor** eine

Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt.

Großes Lager in Autoersatzteilen und -Zubehör.

Meine langjährigen Erfahrungen in allen einschlägigen Reparaturarbeiten bürgen für gute, saubere und fachmännische Arbeit bei billigster Berechnung.

Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen. Mit Kostenanschlägen stehe ich jederzeit zu Verfügung.

Hochachtungsvoll

August Rupflin,
früher Werkmeister bei der Fa. Egon Ludewig.

Am Karfreitag morgen entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Pastor Frahne

Anna geb. Dörrenberg

im Alter von 77 Jahren.

Soest, Essen, Santo Angelo (Brasilien), Münster, Bochum, den 25. März 1932.

Beigeordneter i. R. Kunz und Frau Hanna geb. Frahne,
Maria Frahne, Studienrätin,
Dr. med. H. Kunz und Frau, Adeline geb. Frahne.

Die Beerdigung findet am Ostermontag, den 28. März, nachmittags 3,30 Uhr vom Trauerhause Böttenstraße Nr. 19 aus statt.

Trauerfeier 3,15 Uhr daselbst.

Möbel

in allen Holzarten.

Qualität **billig** **neuzeitlich**

Ferdinand Schnettler

Möbelhandlung und Schreinerei.

Soest

Osthofenstr. 6 Kl. Osthofe 12.

Preiswert und gut kaufen Sie

hochkeimfähige

Garten- und Feldsämereien

in dem ältesten Samengeschäft am Platze.

Märk. landw. Zentrale

Soest i. W.

vorm. Samenhandl. W. Berghoff
links v. Rathaus Tel. 745.

Der Abendkochlehrkursus
beginnt am Montag, d. 4. April, abends 7.30 Uhr im Gasthof Burghof (Karl Mönch.) Anmeldungen erbitte baldigst Monat Mk. 20.— Verlang Sie Prospekte.
August Schilling,
geprüfter Kochlehrer,
Wiesenstr. 25

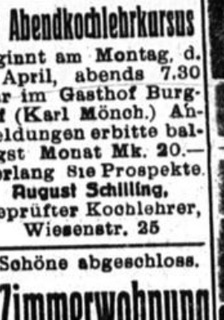
Schöne abgeschloss.

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör in besserem Hause zum 1. Mai zu vermieten. Anfr. an die Gesch. u. Nr. 2024

Eintagsküken

Lohnbrut zu zeitgemäßen Preisen.
C. Schüerhoff,
Westenhellweg 21,
Telefon 441.





Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute Nacht 1 Uhr plötzlich und unerwartet meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Martha von Küstenfeld

geb. Mücke

im Alter von 42. Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Beuthen O. S., Pless O. S., Teplitz (Böhmen), Berlin, den 24. März 1932.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. März, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Brüderstr. 43 [Zeughaus] aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Das feierliche Seelenamt am Mittwoch, den 30. März früh 6,30 Uhr im St. Patrokli-Dom.

Union-Bräu in Soest

Ganz Soest im Union-Bräu.

Sonnabend, Sonntag und Montag den 26., 27. und 28. März
gastiert die berühmte Kapelle
HANS EMMERICH.

Als **Kabaretteinlagen:**

Maro Fey
Humoristischer Bauchredner in höchster Vollendung, Zauberkünstler, lustiger Handschattenkünstler.

Ingrid Marlon Universalkünstlerin.

Anfang tägl 4 Uhr nachmittags und 8.30 Uhr abends.

Sonnabend ab 8 Uhr Tanz bei 40 qm Tanzfläche.
Eintritt frei!

Kaufm. Privatschule

von Lehrer a. D. Fr. Schelter, Soest.
6 hauptamtliche Lehrkräfte.

Am 8. April beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klasse f. **Schüler mit höh. Schulbildung** u. ält. Schüler.
4. Fortbildungsklasse bes. Deutsch, Rechnen, Rauml., Geograph., Schreiben usw.
5. Privatunterricht in sämtlichen Fächern.

Schulgeld 15—17,50 Mk. monatlich.

Tagesklassen — Abendkurse.
Prospekte, Ausk. und Beratung durch den Leiter **Fr. Schelter,**
Soest, Burghofstr. 24 Tel. 1002.

Saatkartoffeln vom Sandboden

Gelbfl. Industrie, Odenwälder blaue, Paulsens Juli, Holl. Erstlinge, rote Mäuse
in guter Qualität vorrätig

A. Klee.

Der neue Homann-Gasherd

mit Exorlux-Spezialbrennern.

Absolut rostfrei, vollkommen rückschlagsicher, einfach zu handhaben und bequem zu reinigen.

im Wirkungsgrad unübertroffen.

Homann-Gasherde mit Backkasten von Mk. 85.— an



Juno-Gasherde mit Backkasten von Mk. 67,50 an

Kersein Kohlensparkochherde mit Kohlenwagen u. Nickelfüßen Plattengröße 86×66 cm. von Mk. 99.— an

Küppersbusch Gas- und Kohlenherde.
Senking Gasherde.

Franz Kerstin

Lieferung vollständiger Aussteuern.
Ratenteilung frei!

Meine am 15. März eröffnete

Reparaturwerkstatt

für Uhren aller Art befindet sich

Stiftstraße 16

b. Krukenberg.

Karl Frerker, Uhrmachermeister

Fahrräder großer Preisabbau.

Wanderer complett, verchromt, 83,— Mark.
Spezialräder complett von 60,— Mark an.
Mundlos und Naumann Nähmaschinen.
Große Auswahl in schönen Möbelgestellen zu ermäßigten Preisen.

E. Kupke,
Fernruf 587. Thomästr. 15. /Kolkstr. 3.

Sohl's Tanzkursus

(Für Anfänger) Neuer Modetanz „Rumba"
beginnt am Dienstag, den 5. April, abends 8,15 Uhr, im Domhof, Wiesenstraße.
Kursusgeld 20 Rm. — — Leichte Ratenzahlung.
Anmeldungen erbeten an
Frau A. Sohl, Marktstraße 14, Ruf 934.

In Ihrem Garten

gibt's bald viel Arbeit. Wichtiger denn je ist es jetzt, daß Sie sich die Arbeit erleichtern durch Wolfgeräte Sehen Sie sich diese praktischen Gartengeräte bitte einmal an! Sie finden auch alle anderen Geräte wie Spaten, Hacken, Harken usw. bei mir. Noch ein Tip: Es ist höchste Zeit, die Obstbäume mit Schacht's Obstbaumkarbolineum zu spritzen Der Obstertrag lohnt die Mühe reichlich.

Oberwinter

der Mann hinterm Rathaus.

Saatkartoffeln

vom Sandboden,
anerkannte Saaten, frühe, mittelfrühe und späte Sorten empfiehlt in bekannt guter Qualität:

Märk. landw. Zentrale,
Soest i. Westf.

vorm. Samenhandlung W. Berghoff
links v. Rathaus Telefon 745.

Frühe Saatkartoffeln

vom Sandboden
Org. Ebstorfer Julinieren
Paulsens Juli
Erstlinge
Böhms-Allerfrüheste
in feinster Ware zu billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Meis.

Nr. 72 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 26. März 1932

Turnen, Spiel, Sport

Vorschau Spiel und Sport Soest.

Karsamstag.

In letzter Minute ist es den Soester Spiel- und Sportlern gelungen, den Tabellenführer der ersten Bezirksklasse, den VfK. Hamm, für den Karsamstag zu verpflichten. Die Hammer haben nach einigen Rückschlägen in den Meisterschaftsspielen ihre alte Form wiedergefunden, wie ihr glatter 6:0-Sieg im Ortstreffen gegen den B. V. 09 Hamm am vergangenen Sonntag beweist. Dies ist nicht zuletzt auf den Zuzug einiger neuer Leute zurückzuführen, die sämtlich auch in Soest mitwirken werden. Dieser spielstarken Mannschaft stellt sich die Liga der Braun-Weißen in neuer Aufstellung entgegen. Besonders im Sturm sind Neueinstellungen vorgenommen worden, um die Durchschlagskraft dieses Mannschaftsteiles zu erhöhen und dadurch die alte Schwäche der Braun-Weißen zu beseitigen. Besonderes Interesse gewinnt der Kampf noch dadurch, daß er gleichsam die „Generalprobe" für das Ortstreffen am zweiten Ostertag ist. Der Anstoß ist auf 17 Uhr festgesetzt.

Ostersonntag.

An diesem Tage steigt der „Elitekampf" der Alten-Herren gegen die Firmen-Mannschaft der Schuhfabrik „Liga-A.-G." Ob die Gästemannschaft ihr Aushängeschild würdig vertreten wird, steht auf einem anderen Blatt. Jedenfalls soll man den Tag nicht vor dem Abend loben, sondern selbst kommen — sehen — staunen. Anstoß: 14,30 Uhr. — Um 1,30 Uhr hat die 1b-Jugend die gleiche vom VfR. als Gegner. Nach dem Spiel der Alten-Herren (15,30 Uhr) messen die 2. Mannschaft und die Jung-Liga Germania-Neheim ihre Kräfte.

Ostermontag.

Dem Soester Sportpublikum ist wieder einmal Gelegenheit gegeben, einem Ortstreffen beizuwohnen, eine Begegnung, die nie ihre Anziehungskraft verliert: Spiel und Sport gegen Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Es erübrigt sich, eingehende Betrachtungen anzustellen, da jeder Sportler, jeder Sportsjunge beide Mannschaften zur Genüge kennt. Die Soester Ortstreffen haben bewiesen, daß mit den Reichsbahnern zu rechnen ist. Zudem haben sie die Ehre, sich als Gaumeister vorstellen zu dürfen. Der spannende Kampf beginnt um 15,30 Uhr. Vorher hat die 1a-Jugend den Jugendmeister Sportklub Göttingen zu Gast. Auch dieses Spiel dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen. — Die Reserve steht der gleichen von S. S. Hamm um 17 Uhr gegenüber. Die Alten-Herren fahren zum Freundschaftsspiel nach Erkesen. Abfahrt: Siehe Aushang.

Vorschau des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Soest für die Ostertage.

Einem interessanten Kräftevergleich wird es am 2. Ostertage auf dem Sportplatz „Jakobitor" geben, wo die Liga Spiel und Sport mit den zur gleichen Klasse aufsteigenden Reichsbahnern im Freundschaftsspiel zusammentrifft. Vier Ortstreffen wurden bisher zwischen beiden Vereinen ausgetragen, von denen jeder Verein 2 Spiele gewann. Die Bilanz steht also augenblicklich unentschieden. Immer aber war der Platzverein der Sieger. Da das letzte Spiel auf dem Reichsbahn-Platze mit 2:1 vom R'Tus. gewonnen wurde, wären diesmal die Braun-Weißen wieder an der Reihe. In der Tat ist es auch recht schwer, auf dem Sportplatze „Jakobitor" zu gewinnen, und die Reichsbahner müssen schon alles aus sich herausgeben, wenn sie ehrenvoll bestehen wollen. Daß die Reichsbahner nicht schlecht sind, haben sie in den beiden Meisterschaftsserien bewiesen. Das erste Spiel (Oberaden) ging damals knapp 2:1 verloren, das nächste endetete 3:3 und von da ab gings in ununterbrochener Reihenfolge von Sieg zu Sieg. Zehn Meisterschaftsspiele der Reihe nach zu gewinnen, ist schon eine Leistung, die von gutem Können spricht. In diesem Spiele wird aber die Mannschaft beweisen müssen, daß sie auch fähig ist, in der Liga zu spielen. Mit derselben Mannschaft, mit der in der vergangenen Serie die Spitze erkämpft wurde, treten die Reichsbahner zu dem großen Ortstreffen an. Wir erwarten einen ausgeglichenen, fairen Kampf, den die glücklichere Partei knapp gewinnen sollte.

Interessante Kämpfe wird es auch am 1. Ostertage auf dem Sportplatze an der Werlstraße geben, wo die 1a-Jugend des S. C. Göttingen ihre Visitenkarte abgibt. Die Gäste stellen eine spielstarke Elf, gegen die die Soester 1a-Jugend einen schweren Stand haben wird. Anstoß: 2,30 Uhr.

Hierauf folgt das Treffen der 1. Mannschaft V. V. Ampen gegen die 2. R'Tus. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an, sodaß ein spannender Kampf zu erwarten ist. Vorher um 1 Uhr spielt die 3. Mannschaft gegen die 2. V. V. Ampen.

Die 1b-Jugend tritt der 1b-Jugend S. S. Soest um 1,30 Uhr auf dem Sportplatz „Jakobitor" zum Freundschaftsspiel gegenüber.

Am 2. Ostertag stellt sich die neugegründete Handballelf der Turnabteilung vor, indem sie gegen die zweite VfL. Wedau ein Gesellschaftsspiel austrägt. Auf das Abschneiden der Soester Reichsbahner darf man mit Recht gespannt sein. Mit Rücksicht auf das Ortstreffen ist der Anwurf schon auf 11 Uhr vormittags angesetzt.

Handball des S. T. V. 62.

1. Ostertag: Am 1. Ostertag trägt die 2. Mannschaft des S. T. V. 62 das Rückspiel gegen die erste Mannschaft VfR. Soest aus. Die 1. Begegnung beider Mannschaften endete 2:0 zu Gunsten des VfR. Es ist ein interessantes Spiel zu erwarten, da der S. T. V. alles versuchen wird, um zu gewinnen. — Anwurf: 2 Uhr auf dem VfR.-Platz.

Am Ostermontag folgt der S. T. V. 62 mit der 1. und 2. Mannschaft einer Einladung des Turn- und Sportvereins „Sodion"-Kaiserau. Kaiserau, die vor kurzer Zeit zur Deutschen Turnerschaft übergetreten sind, waren in ihrem früheren Verbande (Arbeiter-Turn- und Sportbund) westdeutscher Meister. Man darf also auf das Abschneiden der Soester gespannt sein, denn die Kaiserauer haben in ihren letzten Spielen ganz beachtliches Können gezeigt. Abfahrt 11,30 Uhr vom Paradeplatz. Gut Heil!

Evangl. Gottesdienst

Ostern.

Ostersonntag: Freiwillige Sammlung für die Mission.
Ostermontag: Sammlung für den Prov.-Verband für Innere Mission.

1. Ostertag.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Seidenstücker. 9,30 Uhr Pfr. Seidenstücker (Kirchenchor). 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Städtisches Krankenhaus.
Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Liz. Meßner.
Thomä: Morgens 6 Uhr Ostermette auf dem Thomäfriedhof. Gesangbücher mitbringen (Posaunenbegleitung). 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Koch (Kirchenchor).
Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. von Renesse.
Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon (Kirchenchor). 11 Uhr Kindergottesdienst, Entlassungsfeier.
Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann (Kirchenchor. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Entlassung der Katechumenen.

2. Ostertag.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Möller. 9,30 Uhr Pfr. Möller.
Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Steinwald. Dienstag 8,15 Uhr Frauenchor.
Thomä: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Kressel, Benninghausen.
Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. von Renesse.
Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon.
Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Johannsen.

Für alle Gemeinden.

Blaukreuzverein: (Petrushaus): 2. Ostertag 8,15 Uhr Pfr. von Renesse.
Evang. Bücherverein: Wiese-, Thomä-Gemeinde, sowie die Vereinsbüchereien, jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat unmittelbar nach dem Schluß der Gottesdienste. Die Bücherausgabe der Reformierten Gemeinde findet sonntäglich statt.

Vereine.

Evang. Jünglings- und Männerverein. Montag 8,15 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,15 Uhr Jungvolkstunde. Mittwoch 8,15 Uhr Turnen in der Thomäturnhalle. Donnerstag 8,15 Uhr Bibelstunde.
Evang. Mädchenbund. Dienstag: Für die an der Aufführung beteiligten Mädchen ist Probe im evang. Vereinshaus. Für die übrigen Mitglieder Vereinsstunde im Wiesegemeindehaus. Donnerstag ebenso.
Gemeischaft Philadelphia. 1. Ostertag 4 Uhr Jugendbund. 8 Uhr Versammlung. 2. Ostertag abends 8 Uhr Versammlung.

Kirchengemeinde Weslarn.

1. Ostertag.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.

2. Ostertag.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.



Kirchengemeinde Neuengeseke.

1. Ostertag.

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.
Völlinghausen: Morgens 11 Uhr Gottesdienst.

2. Ostertag.

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Kirchenkalender.

Gottesdienstordnung. Erster Ostertag.

5,30 Uhr: Auferstehungsfeier und Prozession.
6 Uhr: Hochamt mit Predigt.
6,45 Uhr: Hl. Messe mit gem. hl. Kom. der Frauen und Mütter. — Die Zeitschrift „Die Mutter" liegt auf den beiden Seitenaltären und auf dem Taufstein zum Mitnehmen bereit.
7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kom. der Mädchen der Marienschule.
10 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt.
11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr nachm.: Deutsche Vesper. Nach derselben ist bis um5 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Montag (2. Ostertag).

Die Gottesdienstordnung ist dieselbe wie an Sonntagen.
Das Kreuzbündnis hat gem. hl. Kommunion.
Die 9 Uhr-Messe ist ohne Predigt. Nach der 9 Uhr-Messe findet die Abholung des Neupriesters Hubert Göbel statt; daran schließt sich die Predigt und das Primizhochamt. Die ersten 5 Bänke auf beiden Seiten des Mittelschiffes des Domes sind für die Angehörigen des Primizianten reserviert. — 3 Uhr nachm. ist Festandacht.
Donnerstag: Nachm. von 5—7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.
Freitag: Nachm. von 4—7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. Abends 6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.
Am Samstag abend und Sonntag morgen ist ein auswärtiger Beichtvater hier anwesend.
Von Samstag abend 9 Uhr bis Sonntag morgen 7 Uhr findet im Marienhospital die Feier des Ewigen Gebetes statt.

Altengeseke, 23. März. Am Sonntag abend um 8 Uhr fand in der Schützenhalle die **General-Probe des Theaterstückes „Marienmai"** von Karl Fuchs statt. Schon nach einigen gespielten Auftritten konnte man erkennen, daß sich die Spieler hervorragend in ihre Rolle hineingedacht haben. Eine eigens für dieses Stück gebaute Bühne, von einem Fachmann gemalt, erhöht die Stimmung des Legendenspiels. Die neue Beleuchtung trägt ebenfalls dazu bei. Die bunten Kostüme lassen in dem mittelalterlichen Stück farbenprächtige Bilder erscheinen. Besonderer Dank gebührt der Lehrerschaft, die sich mit der Einstudierung der Mädchen- und Kinderreigen große Mühe gegeben hat. Zur Vervollständigung des Programms wird am zweiten Osterabend zunächst eine humorvolle Raketenfahrt in einem Raketenflugzeug vorgeführt. Auch werden Turn- und Gesangabteilung des Vereins ihr bestes Können dem Publikum zeigen, so daß es sich bestimmt lohnen wird, die Theateraufführung des Altengeseker Turnvereins am 28. März abends 8 Uhr, zu besuchen.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



Roman von Erich Ebenstein

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

23)

Aber nicht der leiseste Zug in ihrem Gesicht bestätigte diese plötzlich aufgestiegene Vermutung. Trotzdem konnte er der Versuchung nicht widerstehen zu fragen: „Und warum, meinst du, habe ich dich geheiratet?"

„Darüber habe ich mir offengestanden, den Kopf noch nicht zerbrochen, da es mich im Grunde wenig interessiert. Aber ganz gewiß wirst du ebenfalls Vorteile im Auge gehabt haben — wenn sie bei dir auch nicht mit dem Mammon zusammenhängen können!"

Abermals trat eine Pause ein.

Dann sagte Lobenwein in verändertem, geschäftsmäßigem Ton: „Wir sind von unserem Thema abgekommen. Es sollte doch Zweck dieser Unterredung sein, uns über unsere künftige Lebensweise zu einigen."

„Ich denke, darüber haben wir zur Genüge gesprochen und die Sache ist erledigt. Wir werden sehr friedlich nebeneinander leben, wenn eins die Freiheit des andern respektiert und du nicht mehr von mir verlangst als ich von dir. Mein Lebenstraum ist, jetzt eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen . . ."

„Gegen ein bescheidenes Ausmaß dieser Rolle will ich ja nichts einwenden."

„Ach, das Ausmaß mußt du schon mir überlassen, mein Lieber. Wir werden morgen mit den Besuchen beginnen, dabei mußt du mich natürlich begleiten. Ebenso mußt du im Anfang, bis ich mir einen festen Freundeskreis gebildet habe, an meiner Seite als Hausherr erscheinen, wenn ich Gäste habe. Späterhin verzichte ich darauf gern, sofern du lieber anderswo bist, d. h. als Gast wirst du mir selbstverständlich immer willkommen sein, nur soll es eben nie ein Zwang für dich sein."

„Danke! Es ist sehr gütig von dir, auf meine Gegenwart zu verzichten, sobald du dir zusagendere Gesellschaft gefunden hast. Wie nun aber, wenn ich meine Zustimmung zu diesen Selbständigkeitsgelüsten verweigere? Schließlich sind wir doch verheiratet, und das Weib hat sich dem Willen des Mannes zu fügen!" Wieder erschienen die Grübchen in den rosigen Wangen, blitzte die Perlenschnur zwischen den roten Lippen auf.

„Das glaubst du ja selber nicht!" sagte Ilse mit reizend kokettem Lächeln. „daß es in unserer aufgeklärten Zeit noch Ehetyrannen und Ehesklavinnen geben könnte. Eine Frau kann heute nur in zwei Fällen zur Sklavin gemacht werden: wo das Faustrecht herrscht oder eine leidenschaftliche Liebe, die sie zu freiwilliger Ergebung veranlaßt. Und da der letztere Fall bei uns nicht in Betracht kommt, du zu dem ersteren als gebildeter Mann aber doch wohl keine Lust hast, wirst du dich schon darein finden müssen, daß ich meinen Willen auch ohne deine Zustimmung durchsetze. Und nun gute Nacht, mein Freund! Es hat wirklich keinen Zweck, länger über die Sache zu reden."

Sie nickte ihm zu und verließ das Gemach so rasch, daß er kaum Zeit fand, ihren Gutenachtgruß zu erwidern.

Lobenwein starrte ihr nach in einem Gemisch verhaltenen Zorns und seltsamer Unruhe.

Blieb er wirklich als Besiegter am Platz? Besiegt durch dieses halbe Kind, das nichts von Welt und Leben wußte?

Oder wußte Ilse am Ende doch viel mehr davon, als er für möglich gehalten?

Ihm war plötzlich, als habe er sich wie ein dummer Junge benommen, als müsse er das gutmachen und ihr noch vieles sagen, woran er vorhin nicht gedacht.

Aufgeregt eilte er ihr nach. Die Tür ihres Zimmers war bereits verschlossen. Er pochte an.

„Ilse, einen Augenblick noch! Ich . . . ich habe dir noch etwas zu sagen . . ."

„Unmöglich — heute! Ich kleide mich bereits aus. Und es hat auch wirklich keinen Zweck, denn was wir uns zu sagen hatten, wurde gesagt. Gute Nacht!"

Klopfenden Herzens lauschte Ilse den sich entfernenden Schritten.

Sie war jetzt nicht mehr rosig und lächelnd und selbstbewußt. Totenblaß und zitternd lehnte sie am Türpfosten, die Hände krampfhaft aufs Herz gepreßt.

Gottlob, er ging . . . sein Schritt verklang . . .

Kraftlos sank sie auf den nächsten Stuhl und brach in wildes, stummes Weinen aus.

Ja, nun war es klar zwischen ihnen! Er konnte nicht mehr glauben, daß sie ihn liebte, und sie — hatte ihren Willen durchgesetzt.

Aber wie furchtbar war diese Stunde gewesen! Wie entsetzlich, diese elende Komödie zu spielen mit lachendem Mund, während das Herz in der Brust sich zuckend wand in Schmerz und Liebe!

Und doch hatte es sein müssen. Es gab keinen anderen Weg aus diesem namenlosen Jammer, als sich hinauszuflüchten in ein unruhiges Gesellschaftsleben zwischen fremden, gleichgültigen Menschen, um jedes Beisammensein im trauten Familienkreis vermeiden zu können. Denn das wäre für die Dauer über ihre Kraft gegangen.

Es gab auch keinen anderen Weg als diesen, um die Frau auszustechen, der er in Wirklichkeit angehörte, während er ihr selbst nur seinen Namen gab. Und diese Frau zu finden, war ein Gedanke, der Ilse, seit sie jenen Zettel gelesen, bei Tag und Nacht nicht mehr zur Ruhe kommen ließ.

Sie wollte ihr ins Auge blicken, um zu wissen, wie das Weib beschaffen sein mußte, dem er Herz und Seele und Ehre geschenkt!

(Fortsetzung folgt.)

Ostern im Sprichwort

Im Sprichwort spiegelt sich nicht nur der Mensch und seine Gebräuche wider, sondern auch die Zeit im bunten Wechselspiel der Jahre.

So auch Ostern, das uns als Auferstehungsfest an der Schwelle des Lenzes begrüßt. Die wenigsten aber haben eine Ahnung von den vielen, oft recht merkwürdigen Sprichwörtern und Redensarten, die sich mit dem Osterfest befassen. Da finden wir zuerst eine ganze Reihe, die sich mit dem Osterei, dieser beliebten Ostergabe, beschäftigen.

So heißt es im Böhmischen: „Ostereier sind teuer!" Weiter erklärt man: „Man muß die Ostereier nicht am Karfreitag essen wollen!" Damit will gesagt sein, man soll sich nicht zu früh freuen.

Wie sehr man allenthalben Ostern als Freudenfest betrachtet, geht aus folgender Redensart hervor: „Er hat ein Osterfestgesicht!" So pflegte man auf der Insel Sardinien von einem lustigen Menschen zu sagen: „Fröhlich wie das Osterfest!" oder auch: „Er hat ein Osterfestgesicht!"

Im Sprichwort gibt sich das Volk meist in derb-einfacher Weise, deshalb fallen auch manche derartige Sprichwörter ziemlich derb aus.

Als alte Wetterregel heißt es: „Wenn es Ostern regnet, so regnet es der Kuh in die Schüssel!"

Weiter: „Wenn's Ostern regnet, ist die Gerste den ganzen Sommer durstig!"

„Woher der Wind zu Ostern kommt gekrochen, daher kommt er sieben Wochen!"

Bekannt ist auch die Redensart: „Er soll denken, Ostern und Pfingsten fallen auf einen Tag!" Das will soviel bedeuten, als jemand erhält einen gehörigen Denkzettel, so daß ihm Hören und Sehen vergehen soll.

Daß man die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten als Unglückszeit zum Heiraten betrachtete, geht aus folgender Redensart hervor: „Zwischen Ostern und Pfingsten heiraten die Unfolgen!" Denn bei den alten Römern galt der Monat Mai als ein unglücklicher Heiratsmonat.

Vergißt ein Mensch über irgendeinem Ereignis alles andere, gleich heißt es: „Er vergißt Ostern und Pfingsten darüber!"

Soll etwas Unmögliches recht deutlich betont werden, so sagt man wohl: „Wenn Ostern auf den Karfreitag fällt!" Was natürlich so viel wie nie bedeutet.

Ein altes Wort besagt: „Ostern im März verheißt ein gutes Brotjahr!"

Da die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die an Früchten ärmste außer dem Winter ist, so erklärt man: „Zwischen Ostern und Pfingsten hat man zum Nachtisch am wingsten (wenigsten)."

Der Regen, wie überhaupt das Wetter, spielen bei solchen Sprichwörtern und Redensarten immer eine wichtige Rolle. So heißt es in bezug auf Ostern: „Osterregen bringt magere Kost — Ostersonne fette und reichliche!"

„Oster- und Karfreitagsregen bringen selten Erntesegen!"



Eine Kopie des berühmtesten Abendmahlsbildes

Leonardo da Vincis berühmtes Bild vom Heiligen Abendmahl in Mailand, an dem die Zeit ihr unaufhaltsames Zerstörungswerk fast vollendet hat, bleibt jetzt durch eine naturgetreue Kopie der Nachwelt erhalten. Der deutsche Maler Prof. Robert Richter hat nach langen Vorstudien eine Nachbildung geschaffen, vor der ihn unser Bild im Institut für Erziehung und Unterricht in Berlin zeigt



Osterstimmung am Alpensee

Frau Marie Pentrups Ostern

Eine Geschichte von Peter Vackes

Pitt Pentrup, seine Frau Marie und ihre drei Kinder wohnten auf drei Zimmern in einem Häuserblock, der in Quadratform angelegt war und mit seinen vielen Stockwerken und kinderreichen Wohnungen einen nicht allzu geräumigen Hof umschloß. Nur drei Zimmer besaßen Pitt Pentrup und seine Frau Marie, aber diese Zimmer waren Stuben des Glücks, waren angefüllt von der Heiterkeit der Eltern und vom maßlosen Jubel der Kinder; denn ... Pitt Pentrup hatte Arbeit. Bis das neue Jahr hart die Heiterkeit der Eltern in Sorge und den Jubel der Kinder in Gedrücktheit wandelte; denn Pitt Pentrup wurde arbeitslos. Nicht durch eigene Schuld! „Aus Arbeitsmangel", stöhnte Pitt, als er abends bei seiner Frau Marie saß und die Kinder schliefen, „und dabei hat man den unbändigen Willen zur Arbeit, hat Fäuste, die schaffen können, hat sich sein Lebtag lang ehrlich durchgeschlagen, hat gewerkt und gerackert, hat sich dieses kleine bescheidene Glück zurechtgezimmert. Und nun wird alles kurz und klein geschlagen vom Schicksal ..."

„Es geht doch so vielen so, Pitt", tröstete Frau Marie. Doch er ließ sich nicht trösten. Haderte und verzweifelt schleppte er sich durch die Tage des quälenden Nichtstuns, so daß es immer stiller und gedrückter wurde in den drei Zimmern der Pentrups.

Pitt Pentrup war Schreiner in einer Möbelfabrik. Zu einer eigenen Werkstatt hatte es nie gelangt: man hätte auch in der großen Stadt seine kleine Schreinerei an die Wand gedrückt. Und da er zeitlebens ans Schaffen gewöhnt war und nun morgens tatenlos die Wege der Gartenanlagen abschritt, tagsüber beängstigend still und stumpf in der Küche hockte, machte sich auch das letzte Stückchen Sonnenschein aus Pitts Wohnung auf und davon.

Bis eines Tages zwei Männer eine Hobelbank in eine Ecke der geräumigen Küche niedersetzten und noch ein anderes Handwerkszeug hinzulegten. Da kam wieder ein Leuchten in Pitts Augen. Er zog seine Werkkleider an, flickte Stühle, baute nützliche Schränkchen. Erst später, als die erste Arbeitsfreude sich gelegt, fragte er seine Frau Marie, wer ihm das Handwerkszeug verschafft habe. Und Marie erwiderte schlicht, sie habe ihr letztes Erspartes aus der guten Zeit hervorgelangt, sei zu seiner alten Arbeitsstätte gegangen und habe dort für wenig Geld Hobelbank und Handwerkszeug gekauft.

Da umschlang tief dankbar Pitt seine tapfere wackere Frau.

Doch nach acht Tagen schon gab es für den eigenen Bedarf nichts mehr zu schaffen. Wie sehr sich Frau Marie auch mühte, Arbeit von draußen zu bekommen, nur schwer gelang es ihr. Hin und wieder wurde zwar eine Bank bestellt, auch ein Schränkchen, aber trotzdem lagen wieder viele Tage der Untätigkeit zwischen den wenigen Tagen des Schaffens, so daß Pitt Pentrup immer häufiger, den Kopf in die Hände gestützt, stieren Blicks vor seiner ruhenden Hobelbank saß.

So schneckten trostlos die Tage und Wochen des neuen Jahres dahin. Es gab Tage, an denen lauter Sonne und Glück in den Stuben der Pentrups wohnten, andere waren voll Bitterkeit und schwerer Sorge.

So kam die Osterzeit heran. Doch als Pitt Pentrup die ihm so bekannt gewordenen Wege der Gartenanlagen ging, sah er nicht das Knospen an den Sträuchern, sah auch nicht in den lachenden Himmel, der sich wie ein blauseidenes Tuch über die Stadt gespannt, hörte auch nicht das Jubilieren der Vögel. Aber seine Frau Marie sah und hörte das alles; denn sie war wieder voller Zuversicht. Ostern will ich Sonne in meinen Stuben haben, sagte sie, feselte Pitt einen Vormittag lang ans Haus und machte sich dann auf den Weg. Zuerst ging sie zum Pfarrherrn. Als er die tapfere kleine Frau so stark und gläubig reden hörte, dachte er daran, daß er noch einige neue Kinderbänke im Gotteshaus benötigte und auch für die Bücherei einen Schrank. Frau Marie lächelte glücklich, als der Pfarrherr seine Wünsche vortrug, dankte und ging. Klopfte dann beim Leiter der Schule an, der ihre Kinder unterrichtete. Auch in der Schule mangelte es an diesem und jenem; an ein paar Schulbänken, an einem Regal für das Lehrerzimmer, an mehreren Tafelständern. „Die Mittel sind zwar knapp", sagte der Rektor, „aber ich freue mich, daß die drei herzigen Pentrup-Kinder eine so tapfere Mutter haben." Frau Marie flog fast die Treppe hinab, so glückbeschwingt war sie. „Wie wird er sich freuen!" murmelte sie vor sich hin. Wenn auch mancher Gang vergebens war, wenn auch dieser und jener ihr barsch die Türe wies, das wußte sie: daß nun Arbeit und Verdienst für ein halbes Jahr vorhanden waren. „Den ganzen lieben Sommer Arbeit und den ganzen lieben Sommer Sonnenschein daheim und draußen!" jubelte sie. Und zuguterletzt schritt sie noch zur Möbelfabrik und bestellte Holz, für ihren Mann natürlich, der einige Aufträge erhalten hat, sagte sie scherzhaft im Büro ...

*

Mitten in Trübsal und Verzweiflung hinein trugen Männer Bretter in Pitt Pentrups Keller. „Zahlungsziel ein halbes Jahr", sagten die Männer noch. Pitt Pentrup war blaß vor Staunen. Er sah seine Frau Marie an, die mit einem versonnten Gesicht still in einer Stubenecke stand. Als sie dann die vielen Auftragszettel leise in sich hineinlachend vor ihm ausbreitete, begriff er. Erst beschämte ihn ihre Tapferkeit, dann überströmte ihn heiß die dankbare Gewißheit, wie stark diese kleine Frau Marie ihn und die Kinder liebhaben müsse. Und im Jubel des Besitzes schloß er sie in die Arme und küßte sie auf den Mund wie in den allerersten Tagen ihres Glückes.

„Du gute, treue Marie", lachte er. „Das ist wahrhaft das schönste Osterfest, das du mir gabst!" Und er ging hin und öffnete weit die Stubenfenster, auf daß recht viel Sonne das tapfere Gesicht seiner Frau Marie vergolde

Das Osterei

Aus seiner Geschichte

Von Quidam

Wer von uns hat sich wohl schon jemals tiefere Gedanken darüber gemacht, daß wir zu Ostern bunte Eier auf unsere Festtafel stellen oder im Garten verstecken, damit die Kinder sie suchen? Wir nehmen diesen Brauch wie so vieles andere als eine schöne Gewohnheit hin, ohne daran herumzudeuten, und mancher wäre wohl reichlich erstaunt, wenn man ihm erzählen wollte, auch das Osterei habe eine lange und bedeutsame Geschichte, deren Anfänge in grauer Urzeit wurzeln.

Das Ei nämlich ist von jeher das Symbol des werdenden Lebens, des Urstoffes, gewesen, aus dem sich alles Vorhandene entwickelt und das daher insbesondere im Frühling engste Beziehungen zur erwachenden Natur gewinnt. Daß die gesteigerte Legeeifrigkeit der Haushühner zur Frühlingszeit hierbei den Brauch, das Ei zum Ostersymbol zu erheben, noch begünstigt hat, ist selbstverständlich und bedarf kaum einer besonderen Erwähnung.

Daß auch in heidnischen Urzeiten das Ei über das Symbol des irdischen Lebens hinaus zum Symbol des ewigen Lebens in den Gefilden der Seligen erhoben wurde, beweist der Umstand, daß in vielen heidnischen Gräbern Eierfunde verschiedenster Art gemacht wurden. Hierzu schreibt zum Beispiel der bekannte Kulturhistoriker Professor Roth in seiner Abhandlung über das Thema „Das Ei als Kultsymbol", daß man in vielen Gräbern der nordwestlich von Rhodos gelegenen Insel Thelos neben Fischgeräten und Feigen vor allem Eier gefunden hätte, ebenso in den Gräbern in Eleusis und in dem bekannten marathonischen Grabhügel als Opfergaben für die gefallenen Helden. Auch auf ägyptischem Boden förderte die Deutsche Orient-Gesellschaft bei ihren Grabungen in Abukir als Totenbeigabe neben Haselnüssen, Mandeln, Datteln und Granatäpfeln auch Hühnereier zu Tage. In anderen Gräbern, so in Alvert auf Euböa und in einem Grabe bei Panticapäum in der russischen Krim lagen Eier in Vasen, Körbchen und silbernen Gefäßen. Noch häufiger treten diese Eierbeigaben auf italienischem Boden, namentlich um Bologna, Cotrone, Vulci und auf der Insel Ischia auf. Auch künstlich gefärbte Eier finden sich schon als Grabbeigaben. Schon in Troja fand Schliemann im Schutt der zweiten Ansiedlung, also aus sehr weit zurückreichender Zeit, ein Ei aus Aragonit und in Tiryns eins aus Alabaster. Das Berliner Museum besitzt ein schwarz verziertes Ei aus Ton, 60 Millimeter hoch, das durch die darauf befindliche Abbildung einer Totenklage ganz deutlich die Beziehungen des Eies zum antiken Totenkult zeigt.

Hatte man sich in der vorchristlichen Zeit damit begnügt, die Eierform als solche als Symbol zu betrachten, so ging das Christentum schon weiter und begann auch das Aeußere des Eies durch entsprechende künstlerische Verzierungen auf das österliche Ereignis abzustimmen und mit lebensvollen leuchtenden Farben zu schmücken. Am meisten Sorgfalt auf diese Ausschmückung des Ostereis verwandte man im Vorkriegsrußland, das allerdings auch in seinem alljährlichen Ostereierkonsum weitaus an der Spitze aller Länder marschierte. Laut statistischen Feststellungen verbrauchte ganz Rußland dazumal in den drei Ostertagen über 500 000 000 Eier.

In Deutschland blühte noch bis vor wenigen Jahren die Kunst des sogenannten Eierkratzens, die insbesondere in der Umgebung von Berlin mit viel Eifer und Erfolg geübt wurde. Heute hat sich diese hübsche Kunst nur noch in dem kleinen Spargelstädchen Beelitz an der Zauche erhalten, wo der letzte 75jährige Handwerksmeister wohnt, der sich seinen Lebensunterhalt zum Teil noch durch Eierkratzen verdient. Es ist ein Verdienst der Stadt Beelitz, daß sie in ihrem kleinen, aber durchaus bemerkenswerten Museum die hübschesten dieser gekratzten Eier für die Nachwelt aufbewahrt.

Goethes Osterlied

Aus Faust I. Teil

Chor der Engel:

Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden.

Chor der Frauen:

Mit Spezereien
Hatten wir ihn gepflegt,
Wir seine Treuen
Hatten ihn hingelegt;
Tücher und Binden
Reinlich umwanden wir,
Ach! und wir finden
Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel:

Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden.

Chor der Jünger:

Hat der Begrabene
Schon sich nach oben,
Lebend Erhabene,
Herrlich erhoben;
Ist er in Werdelust
Schaffender Freude nah:
Ach! an der Erde Brust
Sind wir zum Leide da.
Ließ er die Seinen
Schmachtend uns hier zurück;
Ach! wir beweinen,
Meister, dein Glück!

Chor der Engel:

Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schoß.
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Tätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da.



Nr. 72 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 26. März 1932

Zugaben und Ausverkäufe

Amtliche Auslegung der letzten Notverordnung.

Zu der letzten Notverordnung der Reichsregierung über Milderung des Wettbewerbs wird jetzt im „Reichsanzeiger" eine amtliche Auslegung gegeben, die gewissermaßen eine Richtschnur für die Anwendung und Auslegung dieses neuen Gesetzes darstellt.

In der Zugabefrage macht sich die Reichsregierung die bekannten Argumente des Reichswirtschaftsrats zu eigen, wonach die Zugabe namentlich für die im Haushalt Angestellten „wie eine Bestechung wirkte", daß die Werkreklame ferner die Gefahr einer Uebersteigerung in sich berge, damit die Zuverlässigkeit des Geschäftsverkehrs gefährde und endlich das Publikum über den Wert der eigentlichen Ware in Irrtum versetzen könne. Der Gesetzgeber will ausdrücklich nicht nur die Zugaben treffen, die der Einzelhändler dem Kunden gewährt, sondern auch solche, die vom Fabrikanten oder Großhändler an den Einzelhändler gegeben werden, ferner die Zugabe in Gastwirtschaften, Handwerksbetrieben usw. Im Gegensatz zur Zugabe bleibt die „Kundenbelohnung" (kleine Gegenstände mit Reklameinschrift, eine Schreibfeder beim Einkauf eines Heftes u. a.) erlaubt.

Bei der Regelung der Ausverkäufe soll namentlich die Angabe des Ausverkaufsgrundes strenger als bisher durchgeführt und die Bezeichnung „Ausverkauf" an die Bedingung geknüpft werden, daß wirklich die Räumung eines bestimmten Lagers beabsichtigt sei. Das Streben nach schnellem Absatz — etwa zur Beschaffung flüssiger Mittel — gilt nicht als Räumung. Nachschub einzelner Waren bleibt nach wie vor verboten. Ende und Ort der Veranstaltung sollen angegeben werden. Nach Ablauf einer bestimmten Frist kann die Aufsichtsbehörde die Einrichtung eines neuen Warenverzeichnisses fordern. Die üblichen Inventur- und Saisonveranstaltungen dürfen nur noch als Inventur-Verkäufe oder Saison-Schlußverkäufe, nicht mehr als Ausverkäufe bezeichnet werden.

Hinsichtlich der Bestimmungen über die Einheitspreisgeschäfte wird u. a. gesagt, daß von der Sperre solche Fachgeschäfte nicht betroffen werden sollen, die sich auf den Vertrieb einer bestimmten Warengattung als Hauptartikel beschränken und die daneben lediglich noch solche Waren feilhalten, die als Zubehör zu dem Hauptartikel angesehen werden können. Als „zusammengehörige Warenarten" im Sinne der Verordnung gelten z. B. Schuhe und ihre Zubehörartikel (auch Strümpfe und Gamaschen). „Zusammengehörige Warenarten" liegen dagegen nicht vor, wenn es sich lediglich um Waren handelt, die zur selben Branche gehören, also z. B. nicht „Haus- und Küchengeräte", „Textilien" und andere.

Landwirtschaftliches

Zur diesjährigen Frühjahrsbestellung.

In Zukunft wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach das deutsche Volk von den Erträgen des deutschen Bodens ernähren müssen. Dies richtig zu erkennen und danach handeln, ist wohl für die Allgemeinheit wie speziell für die Landwirtschaft von allergrößter Bedeutung. Brot, Kartoffeln, Gemüse, und etwas Fett ist die Hauptnahrung für ein armes Volk. Diese Nahrungsmittel zu erzeugen, wird die Hauptaufgabe der Landwirtschaft sein, d. h. eine gute Getreide- und Hackfruchternte stehen im Vordergrunde des Interesses. Die Hackfrüchte Kartoffeln, Rüben, Kohl usw. bringen von der Flächeneinheit weitaus die größten Mengen Nahrungsmittel für Menschen und Tiere. Ihr Anbau lohnt sich wegen der allgemeinen hohen Unkosten nur bei intensiver Kultur. Neben der Auswahl passenden Saatgutes, guter Pflege und Bodenbearbeitung spielt bei allen Hackfrüchten u. Gemüsepflanzen die Düngung die ausschlaggebende Rolle: sie verlangen neben Stalldünger vor allem viel Kali, aber auch viel Phosphorsäure und Stickstoff in leicht aufnehmbarer Form. Eine zweckmäßige Düngung für Kartoffeln ist neben Stallmist eine Gabe von 1 bis 2 Zentner 40prozentiges Kalisalz pro Morgen rechtzeitig einige Wochen vor dem Pflanzen und ungefähr die gleiche Gabe von Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak bezw. entsprechenden Mengen Ammoniak-Superphosphat bei oder kurz nach dem Pflanzen. Eine solche Düngung wirkt schorfhemmend und ertragsteigernd. Für Rüben eignen sich neben Superphosphat besser Kainit und die Salpeterarten. Die Rübe ist eine sogenannte Mastpflanze; je stärker sie unter Berücksichtigung ihres Nährstoffbedarfes gedüngt wird, um so höher und besser ist der Ertrag. Die Rübe soll hohen Massen- und Zuckerertrag bringen und dabei leicht zu roden und haltbar sein. Diesen Anforderungen entspricht z. B. in hohem Maße Kirsche's Ideal.

Bei Getreide kommt es nicht nur auf eine gute Brotgetreideernte, sondern auch auf eine gute Hafer- und Gerstenernte wesentlich an; sehr wertvoll wird für uns auch eine reiche Hülsenfruchternte sein. Getreide und Hülsenfrüchte werden mit in erster Linie Aussicht auf lohnenden Absatz haben. Das sollte bei der Frühjahrsdüngung wohl berücksichtigt werden. Sowohl für die Kopfdüngung des Wintergetreides wie für die kurzlebigen Sommerfrüchte sind die leichtlöslichen Düngemittel wie 40prozentiges Kalisalz, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Salperter usw. zu bevorzugen. Minderwertiges ungereinigtes und ungebeiztes Saatgut zu verwenden, kann sich heute eigentlich kein Landwirt mehr erlauben. Ein billiges, erprobtes und vom deutschen Pflanzenschutzdienst empfohlenes Beizmittel ist das Germisan, das sich gegen die Hauptkrankheiten aller Getreidearten und auch für andere Früchte sowohl im Benetzungs-, Tauch- und Trockenverfahren als auch besonders im Ge-Ka-Be- (Germisan-Kurz-Beize)-Verfahren bestens bewährt hat.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Osterfrieden.

Ein neues Licht ist uns gesandt
Im heißen Daseinsringen,
Die Osterbotschaft tönt durchs Land,
Die Osterglocken klingen,
Aus Sturmesnot und Winternacht
Zieht uns empor des Lichtes Macht,
Nun wird des Frühlings Walten
Die Welt uns neu gestalten.

Und wird den Himmel uns befrei'n
Von allen Nebelschleiern,
Wir aber wollen dankbar sein
Und friedlich Ostern feiern,
Laßt ab zu festlich stiller Zeit
Von allem Kampf und Widerstreit,
Dann wird der Welt beschieden
Der rechte Osterfrieden.

Zu stärken uns zu neuem Tun
In heil'ger Festtagsstille
Und von den Sorgen auszuruh'n
Ist unser Wunsch und Wille,
Gern gibt der Mensch mit heiterm Sinn
Sich auch den Festesfreuden hin,
Lebt er auch sonst bescheiden
Heut' mag er sie nicht meiden.

Zwar jeder Hausherr muß und soll
Sich nach der Decke strecken,
Doch wird die Gattin liebevoll
Ihm schon sein Tischlein decken
Und was die Frau aus Liebe tut,
Das schmeckt dem Mann noch mal so gut,
Drum wird er gern versuchen
Den selbstgeback'nen Kuchen.

Vor'm Feste gab's viel Last und Müh'n,
Denn mit dem Lenz-Erwachen
Kann keine Hausfrau sich entzieh'n
Dem großen Reinemachen.
Doch nun ist alles blitz und blank,
Vom Kleider- bis zum Küchenschrank,
Vom Topfe bis zum Teller,
Vom Boden bis zum Keller.

Ja, aufgekramt sind vor dem Fest
Sogar die alt-ehrwürd'gen Truhen,
Doch nach getaner Arbeit läßt
Sich's nunmehr trefflich ruhen;
Nur einer hat es heut' noch schwer
Der Osterhase springt umher
Und legt zur Osterfeier
Die bunten Ostereier.

Wo eines fehlt, da bringt er's noch,
Begehrt sind seine Gaben,
Die lieben „Kleinen" wollen doch
Auch ihre Freude haben.
So möge denn für Groß und Klein
Das Osterfest gesegnet sein
Und Frieden sei der Leiter,
Der Sonne bringt!

Ernst Heiter.

Ordnungsgemässe Düngung — eine Voraussetzung für die Erhaltung der Rentabilität

In dem schweren Kampf, den infolge der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage die gesamte Landwirtschaft zu führen hat, hört man nicht selten die Ansicht vertreten, durch Unterlassung der Mineraldüngung Kosten zu sparen. Es muß dabei leider zugegeben werden, daß infolge der allgemeinen Geld- und Kreditknappheit mancher Betrieb nicht in der Lage sein wird, die notwendigsten Mittel für eine ausreichende Mineraldüngung zu beschaffen. Trotzdem wird aber sich die Mehrzahl der Betriebe glücklicherweise noch nicht in dieser verhängnisvollen Lage befinden. Für diese gilt es, die geringen vorhandenen Mittel zweckmäßig und möglichst rationell auszunutzen.

Daß unsere hochentwickelten Kulturpflanzen ohne eine regelmäßige, ihren Bedürfnissen angepaßte Mineraldüngung keine ausreichenden Ernteerträge ergeben, bedarf wohl nach den tausendfach vorliegenden Versuchsergebnissen kaum der Erwägung. Will man dagegen an Mineraldünger richtig sparen, so muß man seinen gesamten Düngungsplan scharf durchdenken und möglichst individuell entsprechend dem Bedürfnis der einzelnen Pflanzen düngen. Man muß also berücksichtigen:

1. den Nährstoffgehalt des Bodens (Bodenuntersuchung),
2. den Nährstoffentzug durch die Vorfrucht,
3. den Nährstoffbedarf der anzubauenden Frucht.

Auch auf die Bodenreaktion als einer der wichtigsten Voraussetzungen für die Ausnutzung von Mineraldünger muß mehr als bisher geachtet werden. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte kann ohne Zweifel mancherorts bei der Kali- und Phosphorsäuredüngung eingespart bezw. durch eine je nach den Bedürfnissen notwendige stärkere Düngung mit einem dieser Nährstoffe eine erheblich bessere Ernte erzielt werden. Die Stickstoffversorgung wird sich in erster Linie nach den Bedarf der anzubauenden Kulturfrucht richten. Größere Vorräte an Stickstoff aus früherer Düngung findet man meist infolge der schnellen Beweglichkeit des Stickstoffs im Boden nicht vor, es sei denn, daß es sich um Niederungsmoorböden mit von Natur aus hohem Stickstoffgehalt oder um die Zersetzungsprodukte des Stallmistes, der Gründüngung oder der Leguminosen handelt. Es ist ferner eine hinreichend bekannte Tatsache, daß ohne eine ausreichende in günstigem Verhältnis zur Kali-Phosphatdüngung stehende Stickstoffzufuhr mit hohen Ernteerträgen nicht zu rechnen ist. Die im vergangenen Herbst zumeist unterlassene Stickstoffdüngung zwingt mit fortschreitendem Frühjahr zu schneller Abhilfe. Sobald günstiges Wetter einsetzt, wird die Kopfdüngung mit Stickstoff zum Nachholen des im Herbst Versäumten vorgenommen werden müssen, besonders aber dort, wo außerdem Winterschäden eingetreten sind. Durch eine Düngung mit schnellwirkendem Chilesalpeter ist man in der Lage, die geschwächten hungernden Pflanzen zu schnellem Wachtum und kräftiger Bestockung anzuregen. Die Menge richtet sich natürlich je nach den vorliegenden Verhältnissen. Im günstigsten Falle wird man schon mit 30—40 Pfd.-Menge viel erreichen. Bei höheren Gaben empfiehlt es sich, die Hälfte des Chilesalpeters sofort, die zweite Hälfte etwa 2—3 Wochen später zu geben. Die Ausgaben für eine solche Düngung machen sich bestimmt bezahlt und sichern voraussichtlich erst eine Rente. Noch ist es Zeit, durch eine sachgemäße, den Bedürfnissen der Kulturpflanze u. dem Stand der Saaten angepaßte Düngung sich vor erheblichen Verlusten zu bewahren. Der wesentlich verbilligte Preis für den schnellwirkenden, alkalischen und jodhaltigen Chilesalpeter erleichtert den Bezug und läßt diesem Dünger zur Kopfdüngung des Wintergetreides als Hilfsmittel zur Sicherung der Ernte erhöhte Beachtung zukommen.

Deutsches Geld — Deutsche Ware!

Dr. P. Lieb, Landwirtschaftslehrer u. Wirtschaftsberater.

Der Mahnruf „Deutsches Geld — Deutsche Ware" hatte noch in keinem der vergangenen Jahre eine solche Berechtigung gehabt, erhoben zu werden wie in diesem. Die Welle der Arbeitslosigkeit ist bereits über die 6. Million emporgeschlagen und droht weiterhin neue Bevölkerungskreise zu erfassen. Hand in Hand mit der Arbeitslosigkeit steigt in weiten Schichten des Volkes die Verarmung, und entsprechend der zunehmenden Verelendung steigt auch die Verarmung der Staatsfinanzen. Eine notwendige Auswirkung dieses Vorganges ist und muß eine erneute und verschärfte Ueberprüfung der Produkte sein, die aus dem Auslande eingeführt werden, und die durch gleich gute deutsche Ware mühelos ersetzt werden können. Das gilt vor allen Dingen für Fertigfabrikate, bei denen also nicht nur das unveredelte Rohprodukt eingeführt wird, sondern bei denen der ausländische Arbeiter durch den Ankauf erneute Verdienstmöglichkeiten erhält. Was hier für die industrielle Einfuhr kurz angedeutet ist, gilt in verstärktem Maße für die agrarische Einfuhr. Unsere hochentwickelte Landwirtschaft ist in der Lage, fast den gesamten Nahrungsbedarf des Volkes zu decken und die Produkte in qualitativer Weise zu vervollkommnen, daß sie jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen können.

Den Bemühungen des Landwirtes und des deutschen Gartenbaues gegenüber hat der Staat die sittliche Verpflichtung, durch ausreichenden Zollschutz abwehrend auf die Ueberflutung deutschen Marktes mit ausländischen Produkten hinzuwirken und damit die Bemühungen des Landwirtes — die Versorgung des eigenen Marktes zu sichern — ausreichend zu unterstützen. Noch nie ist die Frage von so einschneidender Bedeutung gewesen wie jetzt. Ungünstige Finanzlage des Staates und der Volkswirtschaft verbieten jede unnütze Einfuhr, und ein Versagen der deutschen Ernte muß zur schwersten Katastrophe führen. Die Landwirtschaft selbst sollte sich aber darüber klar sein, daß auch sie bei der Auswahl der ihr zur Verfügung stehenden Produktionsmittel nicht wahllos Dinge greifen sollte, die ihr in ausländischer Ware angeboten werden, während die Produkte deutscher Arbeit in gleich guter Qualität zur Verfügung stehen. Es sei hier an ausländische Düngersorten gedacht, die vor dem Kriege vielfach verwendet wurden, die auch heute noch im Handel angeboten werden, die man aber ablehnen sollte, weil sie in gleicher Qualität durch deutsche Erzeugnisse zu ersetzen sind. Mehr denn je muß Stadt und Land bei der Auswahl der Ware das deutsche Erzeugnis bevorzugen.

Deutsches Geld — Deutsche Ware!

Altenrüthen, 23. März. Vandalismus. In der vorvergangenen Nacht sind auf der Straße vom Bahnhof Altenrüthen zum Ort zwei Wegekreuze beschädigt worden. Zwischen Altenrüthen und Drewer wurde von einem Kruzifix der Korpus zertrümmert, ein Heiligenhäuschen an derselben Strecke ebenfalls vollständig umgeworfen und aus einem weiteren Heiligenhäuschen daselbst nach gewaltsamem Oeffnen des Eisengitters eine schöne Muttergottesstatue entfernt und ebenfalls zertrümmert. Der Verdacht lenkte sich auf zwei in der Molkerei in Drewer beschäftigte etwa 25jährige junge Burschen, die Sonntag abend spät in die Gastwirtschaft Wulf am Bahnhof Altenrüthen in angetrunkenem Zustande verlassen haben. Diese wurden daher gestern von der Polizei festgenommen und haben schließlich auch die unerhörte Freveltat zugegeben. Diese Schandtaten, die in den letzten Jahren in hiesiger Gegend wiederholt in ähnlicher Weise ausgeführt wurden, haben bei der Einwohnerschaft von Altenrüthen und Drewer begreiflicherweise große Erregung hervorgerufen.

Die Aufbesserung der geschädigten WINTERSAAT

wird zuverlässig durch eine Kopfdüngung mit Chilesalpeter, dem bewährten, schnellwirkenden Naturdünger mit 15½ bis 16 % Salpeterstickstoff erreicht.

Die schnelle und zuverlässige Wirkung von Chilesalpeter beruht auf den einzigartigen Eigenschaften:

1. *Chilesalpeter, das Naturprodukt, enthält 15½ bis 16% reinen Salpeterstickstoff in leicht löslicher Form, der von der Pflanze direkt aufgenommen wird.*
2. *Chilesalpeter ist ein alkalisches Stickstoffdüngemittel, das der Bodenversäuerung entgegenwirkt.*
3. *Chilesalpeter enthält neben verschiedenen wertvollen Salzen das für Pflanze und Tier lebenswichtige Jod.*
4. *Chilesalpeter zeichnet sich durch eine gute Streufähigkeit aus.*

AUSKUNFT
über die zweckmäßige Verwendung erteilt:
CHILESALPETER G.M.B.H.
Landwirtschaftliche Beratungsstelle · Berlin W 9,
Bellevuestraße 11a

CHILESALPETER
★ bedeutend billiger ★

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 19. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Rasch kehrte sie in das Kinderzimmer zurück.

Dort hatte die Bonne inzwischen das Kind wieder zur Ruhe gebracht und aus den anstoßenden Zimmern eilten andere Bedienstete.

„Wie konnte hier überhaupt eine fremde Person von der Terrasse eindringen?“ fragte Fanny das Mädchen streng.

„Die Tür war noch nicht verschlossen, gnädige Frau — und —“

Ein Tränenstrom erstickte die weiteren Worte.

„Und du schliefst wohl ein?“ ergänzte Fanny mit vernichtendem Blick.

„Ich war so müde,“ stotterte die Person.

„Darüber spreche ich noch!“

Sie kehrte sich den Leuten zu, welche sich an der Tür herumdrückten und nicht wußten, was sich hier zutrug:

„Nehmt Laternen und durchsucht den ganzen Park!“ befahl sie. „Eine verdächtige Person hat sich hier eingeschlichen und wollte das Kind rauben! Haltet fest, wen ihr antrefft und führt die Verdächtigen hierher!“

Die Leute stürzten fort. Sie schüttelten die Köpfe und waren ganz verwirrt.

Fanny Ehlers war wieder auf die Terrasse getreten.

Sie stützte sich mit den Händen auf das Eisengeländer und sah in den Park hinab.

Durch die vordere Tür verließen die Dienstboten die Villa und verteilten sich.

Und die Betrügerin lauschte auf die Stimmen im nächtlichen Park, welche sich jede Minute wieder erheben konnten, sobald die Bedienten Anny Bolten gefaßt hatten.

Ein Schritt erscholl hinter ihr.

„Sie — war noch einmal da?“ schlug es an ihr Ohr. Erwin Bolten! Er hatte natürlich ebenfalls den Lärm vernommen und es ließ ihm keine Ruhe, er mußte sehen, was sich hier ereignet hatte.

„Ja,“ antwortete Fanny, ohne den Kopf zu wenden, und ihre Stimme bis zum Flüsterton hinabdrückend, „sie wollte das Kind stehlen!“

„Wundert es dich?“

„Es war jedenfalls das Törichtste, was sie unternehmen konnte.“

„Was weißt du von den Empfindungen einer Mutter!“

Fanny Ehlers lachte kurz und hart auf.

Dabei beugte sie sich weiter vor und lauschte.

„Was starrst du so in die Nacht hinaus?“ fragte er.

„Ich habe deine Leute ausgeschickt, das Weib festzunehmen, welches heimlich in die Kinderstube drang —“

„Das — hast du gewagt?“ keuchte er. „Und wenn die Burschen Anny zurückbringen?“

„Dann übergebe ich sie der Polizei! Der Anfang ist nicht schlecht für uns!“

Er packte ihren Arm und suchte nach Worten, um ihr zu sagen, wie ihn der Abscheu vor ihrem Tun schüttelte.

Da tauchten unten die einzelnen Lichter auf.

Die Leute kamen zurück.

Er stieg selbst über die Stufen der Terrasse in den Park hinab.

„Was habt ihr erreicht?“ fragte er mit rauher Stimme.

Er wußte, hätten sie Anny in ihrer Mitte gehabt, in diesem Augenblick würde er sie befreit haben, mochte dann kommen was wollte.

„Die Person ist entkommen, gnädiger Herr! Wir haben alles durchsucht!“ erwiderte der eifrigste von ihnen.

Erwin Bolten atmete auf.

Er gab keine Erwiderung. Nun wendete er sich dem Hause zu und betrat dasselbe durch das Hauptportal.

Eine einzige Nacht blieb ihm noch.

Morgen mußte er mit sich im klaren sein.

16.

Herr von Dahlen, der erste Staatsanwalt, hatte soeben — es war zehn Uhr vormittags — sein Amtszimmer betreten, als ihm der Diener eine Dame meldete, welche ihn zu sprechen wünsche.

„Ihr Name?“

„Anny Bolten.“

Der Diener ließ eine Dame eintreten, deren Toilette allein schon ein kleines Vermögen verschlang.

Es war Fanny Ehlers! Als Erbin von Millionen hatte sie nicht nötig, mit den Ausgaben zu geizen.

Herr von Dahlen, ein angehender Fünfziger, war ein Weltmann, von tadellosen Manieren in der Gesellschaft, ebenso streng und gemessen aber auch im Dienste.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, gnädige Frau!“ begann er, nachdem Fanny auf seine Einladung hin sich auf dem angebotenen Stuhl niedergelassen hatte.

Sie erhob den Blick zu ihm, als wolle sie gleichsam in den Zügen des Staatsanwaltes lesen, mit welchem Charakter sie es hier zu tun hatte. Die Betrügerin schien befriedigt.

„Es ist eine Sache von höchster Wichtigkeit, welche mich hierherführt, Herr Staatsanwalt! Man hat ein unerhörtes Komplott gegen mich und meinen Gatten angezettelt, wenn es sich nicht um das Werk einer Wahnsinnigen handelt!“

Herr von Dahlen horchte auf.

„Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, deutlicher zu werden?“ fragte er. „Wenn ich nicht irre, so wollen Sie eine Anzeige erstatten! Dabei käme eigentlich zuerst die Polizeibehörde in Frage, welche der Staatsanwaltschaft erst dann die Angelegenheit übergibt, wenn ein Einschreiten von meiner Seite angezeigt erscheint. In besonderen Fällen können ja Ausnahmen zugelassen werden. Ich darf wohl annehmen, daß es sich um eine wirklich schwerwiegende Sache handelt?“

Fanny hatte den Schleier zurückgeschlagen. Ihr Gesicht war etwas bleich.

„Ich danke Ihnen für diese Aufklärung, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte sie. „Der Fall ist aber so außergewöhnlich, daß ich wohl Ihr Interesse beanspruchen darf.“

Herr von Dahlen nickte.

„Sprechen Sie denn, gnädige Frau!“

„Seit dem Tode meines Adoptivvaters Bernhard Warren Universalerbin des Hüttenwerkes Ruhland, stellte sich gestern abend in unserer Villa eine mir fremde, junge Frau ein, welche mit aller Bestimmtheit behauptete — Anny Bolten zu sein!“

„Erlauben Sie —! Anny Bolten? Ich denke, das sind Sie?“

„Allerdings! Die Person knüpfte an diese, wie die Phantasie einer Wahnsinnigen klingende Behauptung, eine Reihe der schwersten Beschuldigungen, welche mich und meinen Gatten trafen.“

„Welcher Art waren diese Beschuldigungen?“

„Die Fremde erklärte mich für eine Betrügerin, welche, auf die Aehnlichkeit von uns beiden bauend, sich an ihre Stelle gesetzt habe, ja sie verstieg sich sogar so weit, daß sie mich und den Hausarzt Warrens, meines Pflegevaters, des Mordes an dem kranken Manne bezichtigte.“

„Des Mordes sagen Sie?“

„Wir waren, von der Wucht dieser Anklage betroffen, erst ganz erstarrt. Dann kamen wir zu der Ansicht, daß es nur eine Wahnsinnige sein könnte, die bei uns eindrang. Im weiteren Verlaufe jedoch mußten wir wieder annehmen, daß die Person nach einem bestimmten Plan handelte.“

Der Staatsanwalt wußte noch nicht, was er von dieser Sache zu denken hatte.

„Ein außergewöhnlicher Vorfall in der Tat!“ sagte er. „Ist die Person auch Ihrem Gatten unbekannt?“

„Nein, das nicht! Ich muß, so schwer es mir fällt, einen Punkt aus der Vergangenheit meines Gatten erwähnen, den ich als Frau nicht gern berühre. Es geht jedoch nicht anders. Mein Gatte kannte, bevor er als Ingenieur nach dem Hüttenwerk Ruhland kam, jene Person. Es war wohl eine kurze Liebschaft, wie er mir gestand. Später stand er aber niemals mehr mit ihr in Verbindung.“

„Und ihr Name?“

„Fanny Ehlers. Sie führte ein unstetes Leben in letzter Zeit und wahrscheinlich war sie auch die Geliebte des Dr. Curtius, mit welchem sie nach Paris reiste, wie sie angibt. Was dort zwischen beiden geschehen ist, weiß ich nicht. Aber sie haben sich wohl überworfen und Fanny Ehlers, welche von Dr. Curtius hörte, daß sie eine seltsame Aehnlichkeit mit mir besitze, faßte in Paris den Plan, hierherzureisen und als Anny Bolten aufzutreten. Der Gedanke ist direkt wahnsinnig. Aber sie hat ihn zur Ausführung gebracht und scheint mit Zähigkeit daran zu hängen.“

Herr von Dahlen sah nachdenklich vor sich hin. Was er hier vernahm, war so außergewöhnlich, daß nur eine höchst raffiniert handelnde Person oder eine Wahnsinnige ein derartiges Vergehen wagen könnte.

„Sie lebten ja doch mit Ihrem Gatten in hiesiger Stadt?“ fragte er. „In dem Hause werden Sie doch viele Leute kennen?“

„Gewiß, die Person behauptet aber stets, unsere Aehnlichkeit verwirre die Leute!“

„Ist diese Aehnlichkeit wirklich so groß?“

„Ja, Herr Staatsanwalt!“

„Hm —! Aber Ihr Gatte? War er dabei, als die Fremde gegen Sie und ihn auftrat?“

„Er wies deren Behauptungen mit Entrüstung zurück!“

„Weshalb ist er nicht ebenfalls hier?“

„Ich bitte ihn zu entschuldigen. Im Hüttenwerk ist diese Nacht ein Hochofen zersprungen und mehrere Leute in Gefahr gekommen. Seine Anwesenheit dort war nötig. Er steht aber gern zur Verfügung.“

„Haben Sie nicht ein Kind?“

„Ja, es ist etwas über ein Jahr alt! Als gestern abend die Betrügerin von uns fortstürzte, da wir ihr die Verhaftung androhten, schlich sie sich heimlich in das Kinderzimmer, indem sie vom Park über die Terrasse stieg. Sie wollte das Kleine an sich bringen und damit entfliehen, weil sie wohl wußte, daß sie dann, im Besitz dieses Kindes, mehr Glauben finden würde!“

„Seltsam! Behauptet sie denn auch, daß dieses Kind ihr eigenes wäre?“

„Ja. Sie beschuldigt meinen Gatten, im Einverständnis mit mir gehandelt zu haben.“

„Wurde ihr Versuch, das Kind zu stehlen, entdeckt?“

„Durch das Rufen der Wärterin. Wir verfolgten die Diebin. Aber sie entkam, wie es scheint, mit Hilfe eines ehemaligen Dieners meines Vaters, den sie für sich zu gewinnen wußte. Daher auch ihre genaue Ortskenntnis und das Wissen um alles, was sich früher im Hause zutrug.“

Herr von Dahlen erhob sich bedächtig.

Er war nun doch mehr Beamter als Weltmann, selbst der eleganten Modedame gegenüber.

„Was Sie mir hier mitteilen, gnädige Frau,“ sagte er ruhig, „ist so außergewöhnlich, daß ich selbst noch unschlüssig bin, was davon zu halten ist. Ich zweifle nicht, daß Ihre Angaben vollkommen der Wahrheit entsprechen, muß aber doch annehmen, daß es sich bei dieser Fanny Ehlers mehr um eine Geistesgestörte handelt, als um eine Verbrecherin.“

„Dieser Ansicht waren sowohl ich wie mein Gatte,“ erwiderte Fanny, „aber diese Person tritt dabei so sicher und bestimmt auf, daß wir nicht gut anders können, als den Schutz der Gerichte anzurufen!“

„Sie erstatten somit eine offizielle Anklage gegen Fanny Ehlers?“

„Ja. Ihr Versuch, das Kind zu rauben, macht sie straffällig!“

„Gut. Ich bitte Sie, etwas zu verweilen, da ich den Polizeirat sofort unterrichtet wissen möchte.“

Der Staatsanwalt drückte auf einen elektrischen Knopf.

Diesmal erschien durch die Seitentür ein uniformierter Beamter.

„Herr Staatsanwalt befehlen?“

„Ist der Herr Polizeirat Ruf schon anwesend?“

„Der Herr Polizeirat hat soeben eine längere Vernehmung beendet.“

„Dann sagen Sie dem Herrn Rat, ich lasse ihn sofort zu mir bitten. Es handele sich um eine äußerst wichtige Angelegenheit.“

Der Beamte entfernte sich.

Im Gegensatz zu Herrn von Dahlen war der Polizeirat voll und ganz Beamter von der schroffsten Seite.

Mit kurzen Worten begrüßten sich die beiden Herren und der Staatsanwalt erläuterte mit wenigen Ausführungen den Zweck der soeben erhaltenen Mitteilung. —

Der Polizeirat hatte nur einmal einen prüfenden Blick nach Fanny Ehlers geschickt.

Derselbe war ruhig und kalt gewesen. Die Betrügerin zuckte unmerklich zusammen. Dieser Polizeiblick behagte ihr nicht.

Als Herr von Dahlen geendet, setzte er fragend hinzu: „Wie denken Sie über den Fall, Herr Rat?“

Der Polizeirat erwiderte ohne jede Bewegung:

„Ich möchte Sie bitten, Herr Staatsanwalt, die Angaben der Dame hier sofort zu Protokoll nehmen zu lassen!“

Herr von Dahlen nickte. Er war die kurze Art des Polizeirats schon gewöhnt.

Aus dem Nebenraum wurde ein Gerichtsschreiber gerufen, der die Mitteilungen Fannys zu Papier brachte.

Es war lediglich eine Wiederholung des bereits Gesagten. Der Staatsanwalt hatte dem Polizeirat die Aufnahme des Protokolls überlassen.

Etwas nervös gab Fanny auf die gelegentlichen Einwürfe des Rates Auskunft. Dann war das Protokoll beendet und wurde vorgelesen.

„Ich bitte zu unterzeichnen!“ sagte Ruf.

Fanny erhob sich.

Während sie mit sicherer Hand den Namen „Anny Bolten“ unter das Schriftstück setzte, ließ der Polizeirat abermals einen kalt prüfenden Blick über sie gleiten.

Der Staatsanwalt bemerkte dies.

Er schwieg jedoch.

„Das Weitere wird Ihnen baldigst zugehen!“ sagte Ruf.

Fanny Ehlers machte nur eine stumme Verbeugung gegen Dahlen und verließ das Polizeigebäude.

Innerlich wütend über die rücksichtslose Art des Rates, bestieg sie ihren Wagen und fuhr nach Ruhland zurück.

Ihre Verstimmung wäre wahrscheinlich noch gestiegen, hätte sie Gelegenheit gehabt, das kurze Gespräch anzuhören, welches die beiden Herren nach ihrem Weggange führten.

„Eine sonderbare Sache!“ meinte Herr von Dahlen.

Der Polizeirat nickte.

„Die Angelegenheit wird nicht wenig Staub aufwirbeln, umsomehr, als ich diesen Morgen bereits diejenige Person vernommen habe, auf welche alle diese Anklagen gehen.“

„Fanny Ehlers?“ rief der Staatsanwalt überrascht.

„Sie nennt sich Anny Bolten und ein alter Diener Warrens unterstützt sie dabei. Die junge Frau macht den besten Eindruck. Ich täusche mich selten! Sie bezichtigt diese auf Ruhland als Frau Bolten lebende Person eines unerhörten Betruges und gibt die genauesten Details an!“

„Aber — ein solcher Betrug von seiten der Dame, welche uns soeben verließ, wäre ja geradezu beispiellos!“

Der Polizeirat rieb sich die Hände.

„Ein Kriminalfall, Herr Staatsanwalt, wie er alle hundert Jahre nur einmal vorkommt!“

„Sie stehen also auf Seite der anderen Partei?“

„Vorläufig ja. Aber ich denke, Sie kennen meine absolute Unparteilichkeit, falls es sich nur um Persönlichkeiten handelt. Ich gebe Ihnen die heutigen Akten hierüber und überlasse Ihnen alle weiteren Maßnahmen!“

17. Kapitel

Im Hüttenwerk zu Ruhland hatte man allerdings ein Unglück ereignet, wie es in derartig großen Betrieben nicht gerade selten ist.

Die Wand eines Hochofens war unter dem gewaltigen Drucke, den die glühende Masse von innen ausübte, geborsten und die ausströmenden Gase hatten mehrere Arbeiter schwer verletzt.

Erwin Bolten war am frühen Morgen erst von der Nachricht betroffen worden.

Eine beinahe schlaflose Nacht lag hinter ihm.

Unruhig hatte er sich auf den Kissen umhergewälzt.

Der kommende Tag mußte ja die Minen zur Explosion bringen, auf welche er mit der Betrügerin getreten war.

Rasch genug würde die Polizei da sein! Dann gab es zum mindesten endlose Verhöre.

Und das Schlimmste: die Gegenüberstellungen! Wie er darüber hinwegkam, wußte er noch nicht.

In dieser Stimmung überbrachte ihm der Diener die Meldung, daß ein Betriebsingenieur vom Hüttenwerk herübergekommen wäre, um den Herrn zu sprechen. Es wäre etwas passiert.

Eine Viertelstunde später war Erwin Bolten bereits auf dem Wege nach dem Werk.

Fanny hatte später — sie war keine Frühaufsteherin — durch die Dienerschaft von dem Unheil auf der Arbeitsstätte gehört. Sie war aber nicht sonderlich betroffen davon.

Ihr lag eine andere, weit wichtigere Sache am Herzen.

Nachdem sie sorgfältig Toilette gemacht hatte, ließ sie den Wagen vorfahren und begab sich nach dem Justizgebäude.

Wir wissen was dort verhandelt wurde.

In gereizter, übler Stimmung war Fanny zurückgekehrt.

Sie fragte nach Erwin.

Er war aber noch nicht vom Werk zurück.

Schon zwei Uhr nachmittags.

Auch eine Nachricht schickte er nicht! Aber sie mußte ihn sprechen, noch einmal, jetzt, kurz vor dem Moment, wo der Sturm begann

(Fortsetzung folgt.)

Handelt es sich aber um Kinder, denen jedes musikalische Empfinden abgeht — und darüber wird man sehr bald im klaren sein! —, soll man nicht versuchen, zu erzwingen, was vergebene Liebesmühe ist! Schade um das Geld, schade um die Zeit, die solche Kinder — meistens noch unter Tränen — an dem gewählten Instrument verbringen. Manche Kindertränen bliebe ungeboren, mancher Taler wäre gespart, wenn Eltern rechtzeitig zwischen Unlust und Unfähigkeit unterscheiden könnten. Ein Kind, dem Musikunterricht zwangsläufig eingepaukt wird, wird doch niemals ein Musikfreund. Es wird, älter geworden, das Klavier oder die Geige nicht ansehen. Warum also falscher Ehrgeiz auf seiten der Eltern, wenn es sich herausstellt, daß das Kind völlig interesselos und untalentiert ist? Eltern, die ihre Kinder beobachten, wissen sehr bald, für welches Gebiet die Sprößlinge Befähigung, zumindestens aber Interesse zeigen. Unterstützt man sie in diesen Dingen, wird man wohl meistens viel Freude erleben. Aber unbedingte Musikstunde? Nein, keinesfalls. Das Leben beweist tagtäglich aufs neue, daß Erzwungenes selten Früchte trägt!

—::—

Schildkröten.

Zu den ältesten Bewohnern der Erde zählen die Schildkröten. Sie sind sozusagen Ueberbleibsel aus uralten Zeiten und noch heute in manchen Gegenden anzutreffen. Ihre Aufenthaltsorte bilden Flüsse, Sümpfe, Moräste, Steppen, Wüsten, feuchtschattige Wälder und nicht zuletzt das Meer. Sie können die glühendste Hitze und Dürre, aber nicht Kälte vertragen. Die Lebensäußerungen sämtlicher Arten von Schildkröten sind träge, langlam und unregelmäßig. Der Verstand ist sehr wenig entwickelt. Gehör sollen Schildkröten überhaupt nicht haben. Der lauteste Lärm macht auf sie nicht den leisesten Eindruck. Darwin berichtet darüber:

„Die Einwohner glauben, daß die Tiere gänzlich taub sind; soviel ist gewiß, daß sie jemand, der gerade hinter ihnen geht, nicht hören. Es ergötzte mich immer, wenn ich eins von den Ungeheuern, das ruhig dahintrottete, überholte und nun sah, wie es in demselben Augenblick, der mich an ihm vorüberführte, Kopf und Beine einzog, ein tiefes Zischen ausstieß und mit schwerem Plum zu Boden fiel, als ob es tot wäre. Ich setzte mich häufig auf ihren Rücken, und wenn ich ihnen auf den hinteren Teil der Schale einige Schläge gab, so standen sie auf und zogen weiter; ich fand es jedoch schwierig, das Gleichgewicht zu behaupten."

Auf den Schildkröteninseln, an der Westküste von Mittelamerika, fand man vor etwa 100 Jahren Exemplare von 200 Kilo Gewicht und mit einem Rückenschild von 1½ m Länge. Jetzt trifft man keine Riesenschildkröten mehr an mit Ausnahme auf den Korallen-Inseln im Norden von Madagaskar. Hier sollen noch vereinzelt Riesentiere vorkommen.

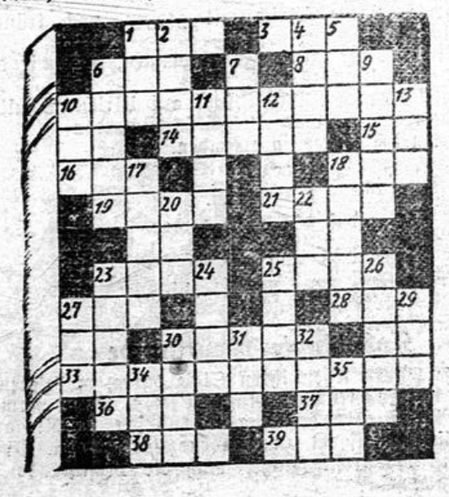
Die Nahrung der Schildkröten richtet sich je nach der Art und dem Aufenthaltsorte. Die Landschildkröten nähren sich hauptsächlich von Gräsern, Kräutern, Früchten und daneben auch von Schnecken, Würmern und dergl. Sie fressen nur während der warmen Jahreszeit (in den Aequatorgegenden während der Regenzeit) und halten dann den Winterschlaf, wo sie gar keine Nahrung zu sich nehmen. Im Frühjahr, bald nach dem Erwachen, beginnt die Fortpflanzung.

In Gefangenschaft trifft man sie nicht allzu häufig an. Wahrscheinlich machen Unterbringung und Erhaltung zu große Schwierigkeiten. Es gibt jedoch Liebhaber für kleine Schildkröten, die mit Lust und Liebe ihre Pfleglinge behandeln. Eine ungeeignete und mangelnde Wartung hat zur Folge, daß die Tiere erkranken und eingehen. In kalten Räumen, in kaltem Wasser gedeihen sie nie. Ein Forscher sagt: „Es wird viel gesündigt gegen diese armen Tiere, indem man fälschlicherweise wähnt, daß die Zähigkeit ihres Lebens auch eine feste Gesundheit einschließe. Nein, die Schildkröten sind für äußere, scheinbar unbedeutende Einwirkungen höchst empfindlich. Sie leiden nur langsam. Und das ist es, was zu glauben verleitet, daß sie alles ertragen können."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 1. engl. Bier, 3. Kirche, 5. Abkürzung für „Eduard", 8. Monat, 10. europäischer Staat, 14. Fluß zum Ammersee, 15. Nahrungsmittel, 16. Städchen im bayr. Wald, 18. Insel an der Küste der



Bretagne, 19. ein Gericht Essen, 21. Werkzeug zum Holzspalten, 23. Verfall, 25. deutscher Strom, 27. Schmutz, 28. altes Gewicht, 30. antiker Hafen an der Tibermündung, 33. Sonntag vor Ostern, 36. Gegenteil von immer, 37. Johann auf holländisch, 38. Nebenfluß des Neckar, 39. Gegenwartsform eines Hilfszeitworts.

Von oben nach unten: 1. Abschiedsgruß, 2. Geliebte des Zeus, 4. zweiter Khalif, 5. englische Insel, 6 Schwiegersohn, 7. Körperglied, 9. Vorbild, 10. Strom in Afrika, 11. männlicher Vorname, 12. Loch im Schiff, 13. gefrorenes Wasser, 17. Petroleumrückstand, 18. heiliges Buch, 20. Raubfisch, 22. Schwur, 23. schriftstellerisches Werk, 24. Schalenfrucht, 25. germanischer Gott, 26. wie Nr. 23, 27. Landvorsprung, 29. Teil der Woche, 30. Vorbedeutung, 31. eine Art Erde, 32. Gewürznamen, 34. norwegischer Dichter, 35. aktive Handlung

Worträtsel.

Willst du das Wort mit u bereiten,
So sorg' fürs Wort mit e beizeiten,
Und es ist dabei gänzlich schnuppe
Ob es nun Sauce sei, ob Suppe.

Silbenrätsel.

Aus den Silben al, ba, e, gau, glo, ma, mer, rec, ruch, som sind fünf Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, die Namen zweier Bildhauer ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Buch der Bibel, 2. Held der Artussage, 3. Stadt in Schlesien, 4. weiblichen Vornamen, 5. Jahreszeit.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Silbenstreichrätsel: „Es führen viele Wege nach Rom."

Rätsel-Distichon: Hera — Gera.

Scharade: Anton.

Problem „Der Hypochonder": Man liest von oben nach unten, erst die Buchstaben auf den Blättern mit umgebogenen Ecken, dann die auf den anderen und erhält so: „Allzuviel ist ungesund."



Unterhaltungs-Beilage zum „Soester Kreisblatt"

Die Sünde der Gedanken

ROMAN VON LOLA STEIN

Urheberrechtsschutz Hermann Bergen Berlin

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Lutz forschte leise: „Bereust du, was du getan?"

Und wieder warf sie die Hände vor ihr Antlitz, und wieder bat sie:

„Frage mich nichts mehr!"

Da wußte er, daß sie ihn liebte. Daß ihr Herz, ihre Seele, ihre jungen Sinne, die geschlummert hatten und die er erst erweckt, daß alles in ihr sie zu ihm zog, daß alles zu ihm wollte und drängte. Und doch nie, nie ihm gehören durfte.

Er murmelte: „Da unten schläft ein kranker, elender Mann. Sich und anderen lebt er nur zur Last. Müde, elend und unglücklich schleppt er sein verpfuschtes Dasein dahin, keinem, aber auch keinem zur Freude. Oft mag er sich nach dem Ende, der Erlösung sehnen. Denn sein Leben hat keinen Zweck. Wenn er nicht mehr wäre, hörte die immerwährende Qual für ihn auf, wäre er friedlicher, wäre er zu beneiden. Wenn er nicht mehr wäre, könnten wir glücklich sein. Warum muß er leben, da sein Dasein nur Pein ist und Kummer? Warum? Wäre er tot, o wäre er tot!"

Schauerlich klangen die Worte. Sibylle sprang auf. Sie streckte die Hände abwehrend aus, sie zitterte, sie leuchte. Aber sie fühlte tief in ihrem Herzen dunkel und dauernd denselben schrecklichen Wunsch, den die geliebten Männerlippen soeben aussprachen.

Da versank in ihr die Kraft des Widerspruches. Die Worte erstarben ungesprochen auf ihrem bebenden Munde.

Schweigend, wie gehetzt von Dämonen, eilte sie aus dem Zimmer.

*

Es war ganz früh am nächsten Morgen. Lutz war noch mit seiner Toilette beschäftigt, als hastig an die Tür seines Schlafzimmers geklopft wurde und er Sibylles Stimme vernahm. Sie klang verändert, klang wie ein Schrei, als sie seinen Namen rief.

„Lutz, Lutz, bitte, komm schnell!"

Er war sofort an der Tür, öffnete sie. Sah Sibylle vor sich stehen im lichtgrünen, seidenen Kimono, das braune Wellenhaar noch in zwei lange Zöpfe geflochten, wie sie es zur Nacht zu tragen pflegte und die ihr zu beiden Seiten über die Schultern fielen. Ihr Antlitz war weiß wie das einer Sterbenden, ihre Augen vor Entsetzen übernatürlich erweitert. Sie zitterte am ganzen Körper, sie rang nach Atem.

„Sibylle, um Gottes willen, was ist geschehen?"

„Komm hinunter", stieß sie mit Anstrengung heraus, „komm zu Albrecht. Ich glaube, er ist — tot!"

„Sibylle!" Er schrie ihren Namen, faßte sich an die Stirn. Das Gespräch vom gestrigen Abend, als er die geliebte Frau zuletzt gesehen, zog an seinem erschauerndan Geiste vorüber. Hatte das Bekenntnis seiner Liebe sie verwirrt? Redete sie irre? Oder war das Unausdenkbare wirklich geschehen, das er gestern noch erwünscht und das ihm jetzt wie das Furchtbarste, das Ungeheuerlichste erschien?

Er stürzte an der zitternden Frau vorüber, die Treppe hinunter, taumelte in das Zimmer des Bruders, wankte an das Bett, starrte auf die reglose Gestalt in den weißen Kissen, blickte hinein in diese weitgeöffneten, gläsernen Augen und begriff, daß er am Lager eines Toten stand.

Mit einem stöhnenden Aufschrei wandte er sich von dem Bette ab. Sah Sibylle nun in der Tür des Gemaches stehen. Sie war ihm mit wankenden Knien gefolgt, jetzt lehnte sie am Pfosten, unfähig, sich zu regen, vor Schwäche, vor Angst, vor Hilflosigkeit wie erstarrt.

„Sibylle", keuchte der Schweratmende, der vor Grauen, vor Entsetzen fassungslose Mann, „wann fandest du ihn?"

„Soeben", sagte sie mit klangloser Stimme. „Habe ich recht gesehen, Lutz? Ist das Entsetzliche wirklich geschehen? Ist er — tot?"

„Ich glaube, ich glaube es! O, Sibylle, träumen wir einen furchtbaren Traum? Oder ist es Wirklichkeit? Bist du es, die dort vor mir steht? Ist es Albrecht, der dort liegt — tot? Tot und starr?"

Er wandte sich wieder dem Lager des Bruders zu, bezwang sein Grauen, beugte sich über den Reglosen, lauschte an seinem Herzen. Es tat keinen Schlag.

„Ich höre nichts", stammelte er. „Wie konnte das Schreckliche geschehen? So plötzlich, so lautlos, ohne daß wir alle es merkten, wir, die wir ihm doch nahe waren?"

Er stürmte aus dem Zimmer, rief draußen nach Franz, gebot ihm, dem Bruder sofort zu telephonieren. Jürgen sollte sofort kommen. Vielleicht war doch noch Leben in dem starren Mann? Aber er glaubte selbst nicht an diese törichte Hoffnung.

Er eilte ins Schlafgemach zurück. Fand Sibylle noch immer an der Tür stehen, unfähig, sich zu bewegen. Die Augen in Grauen und fassungsloser Furcht auf den toten Albrecht gerichtet, selbst starr, selbst wie leblos scheinend, wie unter einem entsetzlichen Bann.

Er legte den Arm um die Reglose, die jetzt unter seiner Berührung erschauerte.

„Komm, du darfst hier nicht bleiben. Ich will dich in dein Zimmer führen."

Sie sank gegen seine Schulter, der Alp wich, sie brach in einem Anfall von Schwäche zusammen. Er trug sie halb in das Nebengemach, das ihr Schlafraum war. Hier stand das Bett, das sie vor kurzem verlassen, das weiße Kleid, das sie am gestrigen Abend getragen, hing über einem Stuhl.

Lutz bettete sie auf den Diwan, saß neben ihr, hielt ihre schlaffe Hand. Er fragte mühsam:

„Was ist geschehen, Sibylle?"

„Ich weiß es nicht.“

„Was war gestern abend, als du von mir gingest?“

„Ich floh in dies Zimmer“, gestand sie, aber das Sprechen wurde ihr maßlos schwer. Zuckungen liefen über ihr schönes Antlitz, Schauer flogen über den schlanken Leib.

„Nach einiger Zeit hörte ich Albrecht meinen Namen rufen. Ich ging zu ihm. Ich hatte geweint, Lutz, er muß es gemerkt haben, er sah mich so seltsam an, aber er fragte nicht. Kein Wort. Meine Augen waren ganz verdunkelt von Tränen. Ich konnte mich nur so sehr schwer beherrschen, ich war zu aufgewühlt innerlich.

Er klagte über Schmerzen, verlangte sein Schlafmittel, bat mich, ihm reichlicher davon zu geben als sonst, da er so sehr gern schlummern wollte. Jürgen hatte für solche Fälle das doppelte Quantum erlaubt; ich gab es Albrecht. Er trank. Dann küßte er meine Hand, sagte mir Gute Nacht, bat mich, die Tür zu meinem Zimmer zu schließen, da er ganz ungestört und von keinem Geräusch belästigt zu sein wünschte. Ich tat, was er verlangte und blieb allein.“

Sie schwieg, und der atemlos lauschende Mann forschte: „Und dann, Sibylle?“

„Ich legte mich zu Bett“, sagte sie leise, „aber ich konnte nicht schlafen. Ich wachte wohl die halbe Nacht und dachte an uns beide, Lutz, an unser Gespräch. Es war alles so furchtbar. Ich hörte keinen Laut aus dem Nebenzimmer, ich mußte glauben, daß Albrecht ruhig schlief.

Es war schon hell draußen, als ich endlich einschlummerte. Doch es war kein guter Schlaf. Mich quälten Träume, ich wachte unruhig, verstört auf. Ich erhob mich, horchte an Albrechts Tür, alles war still da drinnen.

Ich kleidete mich an, aber die Ruhe in seinem Zimmer ängstigte mich. Ich ging zu ihm hinein, fand ihn, wie du ihn gesehen hast, floh in meiner rasenden Angst zu dir.“

Sie schwieg erschöpft, und Lutz murmelte: „Er kann nicht gelitten haben. Du hättest seinen Todeskampf gehört.“

Sie wandte ihm wieder ihr weißes, schreckhaft verändertes Antlitz, ihre entsetzensvollen Augen zu:

„Wir beide, Lutz, wir sind seine Mörder!“

„Sibylle!“

„Durch unseren Wunsch ist er gestorben. Unseren Gedanken ist er erlegen!“

„Kind, Kind, was für Phantastereien! Um Gottes willen, geliebte Sibylle, mache dich von diesen schaurigen Vorstellungen frei. Gedanken vermögen nicht zu töten!“

„Lutz!“ Sie rang die Hände in namenloser Qual. „Wie kannst du dir diesen Tod erklären?“

„Das wird Jürgen tun, Sibylle. Ich bitte dich, ich flehe dich an, verbanne diese schrecklichen Gedanken. Fasse dich, sei ruhig, liebe, liebe Sibylle. Mach' dich nicht krank, geh du mir nicht auch noch zugrunde.“

Ihr Aussehen, ihre Augen, ihr Wesen ängstigten ihn maßlos. Er sprang wie befreit auf, als er ein Auto vor dem Hause halten hörte, und eilte ans Fenster.

„Dort kommt Jürgen, Gott sei Dank. Nun werden wir also wissen, was geschehen ist. Bleibe hier, Sibylle, ich bitte dich. Erspare dir die Pein, dabei zu sein, wenn Jürgen die Untersuchung vornimmt.“

Er legte eine Decke über die junge Frau. Sie wollte ihm nach, als er eilends das Zimmer verließ, wollte sich erheben, hinaus, zu dem Toten eilen. Aber ihre Schwäche war zu groß. Wieder fühlte sie sich wie gelähmt. Mit einem stöhnenden Laut brach sie zusammen.

Lutz stürzte dem Bruder entgegen. „Gottlob, daß du kommst!“

„Was ist geschehen, Lutz? Was ist mit Albrecht?“

„Jürgen, er ist — tot!“

„Das kann nicht sein“, rief der Arzt, „was ist denn vorgefallen? Warum ruft ihr mich erst jetzt, warum nicht, als die Verschlimmerung eintrat?“

„Es ist nichts geschehen“, murmelte Lutz „Sibylle, die ahnungslos zu ihm kam, fand soeben ihren toten Mann.“

Die Brüder betraten Albrechts Schlafzimmer. Der Arzt eilte an sein Lager heran, beugte sich über ihn, horchte an seinem Herzen, ergriff seine Hände, ließ sie wieder fallen. Wandte dann Lutz sein weißes, erschüttertes Antlitz zu.

„Er hat ausgelitten!“

Und er drückte dem Toten die Augen zu.

„Woran ist er gestorben, Jürgen?“

„Eine Herzlähmung scheint eingetreten zu sein. Aber noch ist mir ein Rätsel, wie dies alles so schnell sich vollziehen konnte. Gestern früh erschien Albrecht mir verhältnismäßig wohl. Hat er eine besondere Aufregung gehabt?“

Der Bruder verneinte.

Sie standen nun nebeneinander vor des Toten Bett. Ihre Hände fanden sich in der Erschütterung ihrer Seelen. Sie verharrten regungslos eine lange Weile und blickten auf den friedlichen Mann in den weißen Kissen, der zu schlummern schien, der heute, mehr als seit Jahren, dem Albrecht früherer, besserer Zeiten glich. Der schwere Leidenszug in seinen Zügen war gewichen, die tiefe Falte des Grams um seinen Mund verschwanden. Sanft und gütig sah er nun wieder aus.

„Ihm ist wohl“, sagte der Arzt nach einer langen Weile des Schweigens. „Ich kann ihn nicht beklagen, Lutz. Er hat ein entsetzliches Leben geführt, hat sich übermenschlich gequält, seelisch und körperlich. Gott schenke ihm den ewigen Frieden der Seele.“

„Amen“, murmelte Lutz leise.

Der Arzt löste sich von seiner Seite, trat wieder an den Toten heran.

„Wann hast du ihn zuletzt gesehen und gesprochen, Lutz?“

„Gestern, am frühen Abend. Ich kam heim und fand Albrecht und Sibylle im Garten. Albrecht klagte über Sybilles Blässe und Müdigkeit in diesen Tagen. Er schickte uns förmlich gewaltsam spazieren. Unterwegs überraschte uns das Gewitter. Als wir heimkamen, hatte Albrecht sich schon zur Ruhe bringen lassen. Ich habe ihn nicht wieder gesehen. Und heute früh kam Sibylle zu mir, starr vor Grauen, und rief mich an sein Lager.“

„Wie trägt sie dieses plötzliche Sterben, Lutz?“

„Ich fürchte für sie“, murmelte der Mann, „fürchte, daß diese Erschütterung zuviel für ihre zarte Gesundheit sein wird. Sie ist wie von Sinnen.“

„Seltsam“, sagte der Arzt. „Habe ich mich dennoch getäuscht? War es einst Liebe, nicht Mitleid, was sie das schwere Opfer bringen ließ? Erzähle mir, Lutz, was Sibylle dir gesagt.“

Lutz gab den Inhalt seiner Unterredung mit der Schwägerin wieder. Der Arzt meinte: „Aus ihren Mitteilungen ist nichts zu entnehmen; das doppelte Quantum des Schlaftrunkes hatte ich für schlimme Tage erlaubt. Das kann ihm nicht geschadet haben. Nun will ich die Untersuchung vornehmen.“

Er ging wieder zu dem toten Bruder, entblößte den starren Körper, beugte sich über ihn, griff zu seinen Instrumenten, horchte, betastete, forschte.

„Der Tod scheint mir in den ersten Nachtstunden bereits eingetreten zu sein.“ Ein gespannter Ausdruck lag in seinem Gesicht, während er sich von neuem tief über den Leichnam neigte. „Seltsam, seltsam“, murmelte er.

„Was erscheint dir so seltsam, Jürgen?“

„Es kann kein bloßer Herzschlag gewesen sein, Lutz. Hier ist anderes vorgegangen, was wir noch nicht wissen.“

„Was denkst du denn, um Gottes willen, Jürgen?“

„Ich möchte noch keine Vermutung aussprechen, mein Junge. Vielleicht ist es am richtigsten, einen Kollegen zu Rate zu ziehen.“

Er erhob sich jäh, trat an den Nachttisch Albrechts heran, öffnete das in ihm eingebaute Schränkchen, das die vielerlei Medikamente des Leidenden enthielt, nahm mehrere Flaschen heraus und prüfte sie.

„Lutz“, sagte er hastig mit schrecklich veränderter Stimme, „mein Argwohn verdichtet sich, wird nahezu zur Gewißheit. Albrecht ist an einer plötzlichen Vergiftung gestorben.“

„An einer — Vergiftung?“

„Sieh her. Dies ist die Flasche mit der schweren, eine starke Dosis Morphium enthaltenden Medizin, von der ich einige Tropfen für besonders schlimme Schmerzanfälle erlaubt hatte. Vor wenigen Tagen gab ich ihm selbst noch von diesen Tropfen. Damals war die Flasche beinahe noch zur Hälfte gefüllt. Heute ist sie leer.“

(Fortsetzung folgt.)

Gefunden.

Skizze von Frank Hallas.

(Nachdruck verboten.)

Das Büro lag in heuem Sonnenschein. Die Schreibmaschinen klapperten aus tausend geschäftigen Jungen, und überall zeigte es sich, daß die Freude am Schaffen die Arbeit vorwärtstrieb.

Diese frohgelaunte Rührigkeit hatte einen Grund. Der alte, griesgrämige Chef war seit vierzehn Tagen im Bad, und sein Sohn hatte die Vertretung übernommen. Mit ihm war fröhlichstes Leben in die Büroräume gezogen. In den Pausen durfte man lachen und scherzen. Der junge Chef Ulrich Glas war für alle Fragen zugänglich. Seine Antworten waren liebenswürdig und erschöpfend, und für jeden hatte er ein freundliches Wort.

War auch Ulrich von Natur ein entgegenkommender Mensch, so hatte sich doch in seinem Innern etwas geformt, was seine Frohnatur besonders hell aufleuchten ließ. In die Privatsekretärin seines Vaters war er bis über die Ohren verliebt. Nicht um eine leichtfertige Zuneigung handelte es sich. Ulrich war fest entschlossen, Margarete Wehrhahn einen Liebesantrag und ein Heiratsangebot zu machen. Bisher hatte er noch mit sich gekämpft, konnte er doch aus dem ernsten Mädchen zuerst nicht erkennen, ob sie seine ehrliche Neigung erwiderte. In den letzten Tagen war es anders geworden. Ueber Ulrichs harmlose Scherze hatte sie übermütig gelacht. Die Frage, warum sie sich immer noch nicht verheiratet hätte, beantwortete sie mit dem Bemerken, daß offenbar der richtige Bewerber immer noch nicht gekommen sei.

Ulrich hatte soeben die tägliche Korrespondenz abgefertigt. Jetzt wollte er mit Margarete eine Aussprache herbeiführen. Da wurde Ingenieur Treutlein gemeldet.

Nervös trommelte Ulrich mit den Fingern auf der Tischplatte herum. „Ist es dringend?“ fragte Ulrich durchs Telephon zurück. „Unaufschiebbar!“ war die Antwort.

Bald trat der Ingenieur ins Büro.

„Dürfte ich um eine Aussprache unter vier Augen bitten, Herr Glas?“

Ulrich warf einen Seitenblick auf Margarete und bemerkte, daß das Mädchen über und über rot geworden war. Blitzartig kam ein Gedanke in ihm auf, den er aber sofort wieder verwarf. Immerhin steigerte sich seine Nervosität.

„Wollen Sie uns bitte allein lassen, Fräulein Wehrhahn.“

Als die Privatsekretärin das Büro verlassen hatte, begann Ingenieur Treutlein sofort mit seinem Anliegen.

„Ich muß leider meinen Posten aufgeben, Herr Glas. Meine Einkünfte in Ihrer Fabrik reichen nicht zur Gründung eines eigenen Hausstandes aus. Da ich mich aber verheiraten will, habe ich das Angebot einer Firma angenommen, die mir höhere Einnahmen bietet.“

„So, so, verheiraten wollen Sie sich.“ Ulrich sah auf den leeren Platz der Privatsekretärin. Irgend etwas in ihm verlangte Gewißheit über das Heiratsprojekt des Ingenieurs. „Darf man fragen, wer die Glückliche Ihrer Wahl ist?“

„Es sollte zwar geheim bleiben“, meinte der Ingenieur verlegen, „aber schließlich muß es doch heraus: ich verheirate mich mit Fräulein Wehrhahn.“

„Unserer Privatsekretärin?“ Ulrich hatte sich verfärbt.

„Ja. Deshalb hat ich auch um ein geheimes Gespräch. Es ist übrigens mehr Zweckmäßigkeitsverbindung als Neigungsehe, jedenfalls von meiner Seite. Fräulein Wehrhahn hat eine größere Erbschaft gemacht. Mit dem Gelde hoffe ich meine Erfindungen durchführen zu können. Es ist immerhin viel Geld dazu nötig.“

„Warum liegt Ihnen so viel an einem höheren Einkommen, wenn Sie eine reiche Frau heiraten?“

„Offen gesagt liegt mir auch daran, mich zu verändern.“

Die Unterhaltung war beendet. Ulrich verließ gleichfalls das Büro vor Margaretens Rückkehr. Es war ihm unmöglich, dem Mädchen seine Erregung verbergen zu können. Auch am nächsten Tage kam der junge Glas nicht zur Fabrik. Von einem Boten ließ er sich die Postsachen in die Wohnung bringen. Die Antworten gab er Fräulein Wehrhahn telephonisch ins Diktat.

Am folgenden Tage wurde sich Ulrich zwingen, dennoch ins Büro zu gehen. Eine Dame bat um eine kurze Unterredung.

Ulrich sah sich einer abgehärmten Frau gegenüber, die vergeblich mit den Tränen kämpfte.

„Ich habe gehört, daß mein Mann seine Stelle in Ihrer Fabrik aufgeben will. Wir leben seit Jahren getrennt. Doch muß er mich und meine beiden Kinder unterhalten. Wenn er nun seinen Posten verläßt und, wie ich gehört habe, ins Ausland geht, habe ich keine Möglichkeit, mit meinen Kindern durchs Leben zu kommen. Was soll ich nur tun?“

„Wer sind Sie denn, gute Frau?“

„Ich bin die Frau Ihres Ingenieurs Treutlein.“

„Was? Herr Treutlein ist verheiratet?“

„Seit sechs Jahren, und Vater von zwei Kindern.“

Ulrich klingelte zum Büro. Fräulein Wehrhahn solle sofort in die Wohnung kommen.

In kurzer Zeit war die Privatsekretärin zur Stelle.

„Ich habe Ihnen einen Brief zu diktieren, Fräulein Wehrhahn, den ich telephonisch nicht übermitteln konnte. Schreiben Sie bitte: „Sehr geehrter Herr Treutlein! Wie mir Ihre Gattin“ — Margarete stutzte —. „Schreiben Sie nur, es hat schon seine Richtigkeit. Also: Wie mir Ihre Gattin soeben persönlich mitteilt, liegt ihr viel daran, wenn Sie Ihren Posten in unserm Hause beibehalten oder, falls Sie dennoch zu wechseln wünschen, eine Anstellung innerhalb des Reiches annehmen, da Ihrer Gattin durch Ihr Auslandsengagement die Existenz für sie und ihre Kinder genommen wird. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie bis zur Erlangung eines neuen Postens in unserer Fabrik tätig bleiben.“

Mit vielen Danksagungen entfernte sich Frau Treutlein. Margarete saß stumm am Schreibtisch, den Kopf tief gesenkt.

„Wie lange waren Sie seine Braut, Fräulein Wehrhahn?“

Das Mädchen hob das tränenfeuchte Gesicht empor.

„Keine Braut“, schluchzte Margarete. „Morgen wollte er sich mit mir verloben. Aber mir war stets, als dürfte diese Verbindung nicht zustande kommen. In den letzten Tagen schien mir seine Neigung geheuchelt. Nur der Erbschaft wegen hatte er mir den Antrag gemacht. Wie danke ich Gott, daß er noch rechtzeitig mein Unglück verhütet hat.“

Sie soll überwinden, dachte Ulrich. Meine Liebe wird ihr nach diesen trüben Stunden um so heller scheinen.

„Lassen Sie mich die Angelegenheit regeln. Den Brief geben Sie mir zurück, ich schreibe ihn selbst mit der Hand. Im übrigen war der Besuch dieser Frau nicht nur ein Glück für Sie, sondern auch für mich. Denn, darf ich sprechen — —?“

Margarete schaute Ulrich mit großen, noch tränenfeuchten Augen an.

„Ein Unwürdiger hätte mir genommen, was mir das Beste in der Welt schien.“

Da legte Margarete ihren Kopf auf Ulrichs Schulter, und aus dem Unglück war eitel Glück geworden.

Sie hatten sich rechtzeitig gefunden.

Sinnspruch.

Aber daß dich nicht gereue
Monatsrosenlebenslauf!
Hoffnung! geht doch eine neue
Knospe jeden Monat auf.

Unbedingte Musikstunde

Zahllose Eltern sehen ihren Stolz darin, musizierende Kinder zu besitzen. Nun ja, Musik ist schön. Musik vermag sogar die Familienbande fester zu knüpfen. Musik kann dem, der in ihr aufgeht, zum Lebenszweck werden. Aber und das ist die große Frage, muß die Musikstunde in jedem Falle sein?

Es gibt Kinder, die an das Klavier, an die Geige geprügelt werden müssen, wenn es üben heißt. Mancherlei Gründe mögen hier mitspielen. Soweit es sich um Trägheit handelt oder Mangel an Ernst, mag eine gewisse Strenge fraglos angebracht sein. Eltern opfern schließlich ihr Geld nicht zwecklos; sie wollen, wenn sie das Kind etwas lernen lassen, auch Erfolge sehen, die wiederum nur durch Fleiß und Ausdauer erreichbar sind.

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, den 27. März 1932

9.00—7.00: Uebertragung aus der Pressbyterkirche, Köln-Kalk: Ostermette. Mitwirkende der Feier: Regina Söhngen (Sopran), Karl Ringhausen (Tenor), Arthur Müller (Orgel und Kontinuo). Evangelischer Kirchenchor Köln-Kalk unter Leitung von Rudolf Klein, Orchester der Musikantengilde Köln unter Leitung von Willi Isselmann, ein Posaunenquartett, Leitung und Ansprache: Pfarrer Lic. Dr. Söhngen.
1. Sopransolo: „Jesu, unser Trost und Leben", Freylingshausen (1714)
2. Osterfanfare für Posaunen, Wieber
3. Chor und Gemeinde: „Christ ist erstanden", 13. Jahrhundert
4. Ostergruß
5. Streichorchester: Sinfonie aus der Kantate „Christ lag in Todesbanden", J. S. Bach (1685—1750)
6. Erste Schriftlesung: „Christus ist nicht hier, er ist auferstanden"
7. Tenorsolo: „Mein Jesus ist erstanden", aus der Kantate Nr. 67, J. S. Bach
8. Chor und Gemeinde: „Erschienen ist der herrlich Tag", Nikolaus Hermann, † 1561
9. Zweite Schriftlesung: „Weib' was weinest du?"
10. Streichorchester: Polacca (aus dem F-dur-Konzert), J. S. Bach
11. Einzelstimme, Chor und Gemeinde: „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden", Crüger Tonsatz von Mendelssohn
12. Dritte Schriftlesung: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben"
13. Sopransolo: „Herr des Lebens, Jesus Christ", Johann Wolfgang Franck, 1681
14. Gemeinde: „Mein Fels hat überwunden"
15. Ansprache
16. Chor: „Nun sing', erlöstes Israel", Volksweise 1741
17. Dankgebet: Vater unser
18. Chor und Gemeinde: „Gelobt sei Gott im höchsten Thron", Michael Weiße, † 1534 (Tonsatz von Vulpius, † 1616).

7.00—8.25: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Bremer Hafenkonzert** aus dem Bremer Freihafen.
8.30—8.55: Esperanto. Wilhelm Wingen.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon.
9.05—10.00: **Katholische Morgenfeier.** Ansprache: Generalpräses Prälat Hürth, Köln. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann, Liselotte Mann (Alt), Kurt Wessel (Harfe), Hans Hilgers (Orgel).
1. Chorgesang: „Das Grab ist leer", Kirchenlied
2. Orchester: Ave im Kloster, Kienzl für Harfe und Streichorchester
3. Ansprache: „Neues Leben"
4. Altsolo: a) Offertorium vom Ostersonntag: „Erde bebe", Wöß; b) Offertorium vom Ostermontag, Wöß; „Nieder vom Himmel" stieg", Volbach
5. Orchester: Ostern, sinfon. Gedicht
6. Chorgesang: Osterlied „Christus ist auferstanden", für gem. Chor mit Orchester. Lemacher.

11.00—11.25: **Wert und Ehre deutscher Sprache:** Fritz Worm.
11.30—12.10: **Reichssendung: Bachkantate.** Kantate zum Ostersonntag: „Der Himmel lacht, die Erde jubilieret" Von Johannes Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig, der Thomanerchor. Solisten: Grete Welz (Sopran), Hans Lißmann (Tenor), Kurt Böhme (Baß), Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Herbert Karger (Oboe), Heinrich Teubig (Trompete). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12.15—14.30: **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Akademische Fest-Ouverture, Brahms
2. Siegfrieds Rheinfahrt, aus „Götterdämmerung", Wagner
3. Zwei lyrische Stücke, Grieg
   a) Abend im Hochgebirge, b) An der Wiege
4. Hahnentanz aus der Oper „Maskerade", Nielsen
5. Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet", Meyerbeer
6. Drei Stücke aus „Faust's Verdammnis", Berlioz, Tanz der Irrlichter, Sylphentanz, Ungarischer Marsch
7. Krolls Ballklänge, Walzer, Lumbye
8. Von Wien durch die Welt, Potp., Hruby.

14.30—14.50: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
14.50—15.10: Oberstudienrat Dr. E. Kebler: Ostern in Griechenland.
15.25—15.45: Zeitfragen der Großstadt. C. O. Jatho: Soziale Gartengestaltung in den Altstädten
15.45—16.05: Meister der Naturschilderung. Georg Rendl: Das Auferstehen der Bienen.
16.05—16.30: Die Stunde des Arbeiters. Willy Kweckilber: Feierstunden des Arbeiters.
16.30—17.45: Uebertragung aus dem „Freischütz" in Schwerte: **Militärmusik.** Wiener Hoch- und Deutschmeister-Kapelle. Leitung: H. Strömer.
1. Für Oesterreichs Ehr', Marsch, Latzlesberger
2. Weaner Madln, Walzer, Ziehrer
3. Ouverture „Leichte Kavallerie", Suppé
4. Radetzky-Marsch, Joh. Strauß-Vater
5. Der kleine Rekrut, Marsch, Mader
6. Allweil lustig, fesch und munter, Potpourri, Kliment
7. Mir san die Kaiserjaga, Marsch, Mühlberger
8. Doppeladler, Marsch, J. F. Wagner
9. Oesterreichischer Zapfenstreich, Keler Bela.

17.50—18.10: Natur u. Geist. Universitätsprofessor Driesch: Der sogenannte Okkultismus.
18.10—18.55: Goethe und die Musik. Geheimrat Prof. Dr. Max Friedlaender, Margarethe Roll (Sopran).
19.00—19.30: Uebertragung aus Newyork: **Sinfoniekonzert.** Orchester der National Broadcasting Company, Leitung: Walter Damrosch.
1. Natchez on the Hill, drei Tänze aus Virginia, John Powell
2. The white peacock, Griffes
3. Suite Hispania, Stoessel.

19.30—19.50: Dr. Georg Kinsky: Einführung in Boitos Oper „Mephistopheles".
19.50: Sportbericht.
20.05: Uebertragung aus dem Kaisersaal der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf: Konzert des Volkschors „Freiheit", Düsseldorf (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes). Leitung: Dr. Hans Paulig. Mephistopheles, Oper in vier Aufzügen. Vorspiel und Nachspiel von Arrigo Boito.
Mephistopheles: Wilhelm Striens. Faust: Hans Grahter. Margarethe: Annemarie Lensberg. Marthe: Johanna Blatter. Wagner: Rudolf Petig. Helena: Julie Schikendorf-Koerner. Phantalis: Johanna Blatter. Nereus: Rudolf Petig. Die himmlischen Heerscharen, selige Knaben, Chor der Büßerinnen, Volk, Bauern, Hexen, Irrlichter, Sirenen. Chöre: Volkschor „Freiheit", Düsseldorf. Orchester: Düsseldorfer Sinfonie-Orchester (Orchester erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Düsseldorf).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Unterhaltungskonzert der Kapelle Gebr. Steiner.

Montag, den 28. März 1932

7.00—8.25: Uebertragung von der Norag, Hamburg: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „New York" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.30—8.55: Hans Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (120, 150, 180, 200 Silben).
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche, Köln.
9.05—10.00: **Evangelische Morgenfeier.** Ansprache und Leitung: Pfarrer Wester, Düren. Evangelischer Kirchenchor Köln-Nippes unter Leitung von Musikdirektor Julio Goslar; Willi Isselmann (Cello), Heinz Schkommodau (Violine), Erika Schütte (Cembalo).
1. Orgel: Toccata F-dur, J. S. Bach (1685 bis 1750)
2. Eingangsspruch
3. „Wir wollen alle fröhlich sein zu dieser österlichen Zeit", Praetorius (1571—1621)
4. Schriftverlesung
5. Sonate in E-dur für 2 Violinen, Violoncello und Cembalo, Corelli (1689)
6. Chor: „Mit Freuden zart in neuer Art", Böhmische Brüder (1566), Tonsatz von J. G. Herzog
7. Ansprache
8. Chor: „Machet auf das Tor der Gerechtigkeit", Altenburg (1583—1640)
9. Schlußwort
10. Schlußsatz aus der Trio-Sonate in E-dur, Corelli

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25: Ungedruckte Dichter. Gedichte von Goswin B. Gat, Friedrich Deml, Kurt Rüssel und Christina Cardot. Sprecher: Rieth.
11.30—12.10: Reichssendung: **Bach-Kantate.** Kantate zum Ostermontag: „Erfreuet euch, ihr Herzen", von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig, der Thomanerchor. Solisten: Isolde Riehl (Alt), Hans Fleischer (Tenor), Karl Kamann (Bariton), Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Prof. Edgar Wollgandt (Violine), Heinrich Teubig (Trompete). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12.15—12.35: Victor Friedrich Storck: Dat Eierkanin, Hendrik Klötschkopps Poolscheier. — Zwei Erzählungen in bergischer Mundart.
12.40—13.00: Dr. Alfons Paquet: Nürnberg.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Fest-Ouverture, Lortzing
2. Melodien aus der Oper **„Cavalleria rusticana"**, Mascagni
3. a) Largo, Händel; b) Melodie, Rubinstein
4. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer, Linde
5. Die Arlesierin, Suite, Bizet
6. a) Mailied, Micheli
   b) An den Frühling, Grieg
7. Ouverture zur Operette **„Die schöne Helena"**, Offenbach
8. Spanischer Marsch, **Dreyer.**

14.30—14.50: Prof. Dr. Janson: **Das Bienenvolk** und seine Eigentümlichkeiten.
14.50—15.10: Arthur Silbergleit: **Gedichte.**
15.25—15.45: W. Jansen: Junge Menschen im freiwilligen Arbeitsdienst.
15.50—16.30: Jugendfunk.
16.30—18.00: Vesperkonzert. Leitung: Wolf.
1. Ouverture „Vivat Academia", Zimmer
2. Orientalische Suite, Popy
3. Grieg-Erinnerungen, Fantasie, Urbach
4. Slawischer Tanz Nr. 3, Dvorak.

17.00—17.30: Intermezzo: Kinder singen. Der Vincke-Chor, Castrop-Rauxel. Leitung: Dr. Wilhelm Kölsche.
18.10—18.30: Elternstunde. J. Herold-Bornewasser: Von rechter Heimgestaltung.
18.30—18.55: Natur und Geist. Prof. Dr. Ebner: Das astronomische Weltbild.
19.00—19.45 (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen): Eine Stunde Kurzweil.
19.45: Sportbericht.
20.00: Uebertragung aus Berlin: **25 Jahre Berliner Oper.** Dirigent: Leo Blech.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend etwa 22.30—0.30: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

Dienstag, den 29. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—12.00: Die Hochschulform im Rahmen des Deutschen Bildungswesens. Professor Dr. Konen. Uebertragung aus Aachen anläßlich der 34. Hauptversammlung des Deutschen Vereins zur Förderung des Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Unterrichts.
12.00—12.50: **Schallplatten-Konzert.**
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 (ab 14.00 auch über die Sender der Funkstunde Berlin und den Deutschen Kurzwellensender): **Mittagskonzert.** Leit.: Eysoldt.
1. Vorspiel zur Oper **„Hänsel und Gretel"**, Humperdinck
2. Andante cantabile, Tschaikowsky
3. Melodien aus der Oper **„Boris Godunow"**, Mussorgsky
4. Ballettmusik aus **„Faust"**, Gounod
5. a) Rokoko, Derksen
   b) Militärische Burleske, Clemus
6. Ballett-Ouverture, Lincke
7. Zwei Herzen und doch nur eins, Walzer, Richter
8. Prestissimo, Galopp, Waldteufel.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die Mädchen haben eine Besprechung
16.20—16.40: Wolfgang H. Clemen: Englisches Theater.
16.40—17.00: Frauenstunde. Anna Roer: Frauenschicksal in indischer Dichtung.
17.00—18.00: Vesperkonzert.
18.15—18.35: Generalsekretär Thoma: Neue Gewinnmöglichkeiten durch zweckmäßigen Absatz von Obst und Gemüse.
18.40—19.00: Dr. Adolf Behne: Künstler und Auftraggeber.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Friedrich Hennemann: Die Versicherung Kriegshinterbliebener.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.40: Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Dr. Walter Bombe: Volk in Florenz.
20.45: Ein alltäglicher Fall, Hörspiel von Rudolf Brool. Spielleitung: Rieth.
Emil Kaluweit, Tapezierer: Paul Abel, Polizeileutnant Uppermann: Albert Parsen, Frau Albrecht: Martha Walter, der Vorsitzende des Gerichts: Hanns August Herten, der Staatsanwalt: Ernst Reschke, Justizwachtmeister: Hermann Beck, erster Zuhörer: Frank Barufki, zweiter Zuhörer: Ottomar Blotz.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Funkstille.

Mittwoch, den 30. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.15—9.40: **Die Frau im Staat.** Anne Pfisterer: Staatsbürgerliche Erziehung in der Familie.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: **Schallplattenkonzert.**
12.00—12.50: Uebertragung von der Schles. Funkstunde, Breslau: Unterhaltungskonzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
1. An die Gewehre, Marsch, Lehnhardt
2. Ouverture zu dem Schauspiel „Der Erlenhügel", Kuhlau
3. Walzer aus dem Ballett „Naila", Delibes
4. Fantasie aus Mozarts Werken, Urbach
5. Elegie, Suk
6. Das Kirschblütenfest, Niemann
7. Potpourri aus der Oper „Faust", Gounod
8. a) Ständchen, Serenade, Heykens
   b) Fern vom Ball, Walzer-Intermezzo, Gillet
9. Meine Liebste, Clardas, Gabriel-Marie.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Unsere Kinderkapelle gibt ein Konzert.
16.20—16.40: Sternschau im April. Dr. H. H. Kritzinger.
16.40—17.00: Christel Bongartz: Dankbare Zimmerpflanzen und ihre Pflege.
17.00—18.00: Vesperkonzert. Leitung: Wolf.
Beliebte Ouverturen:
1. Die lustigen Weiber von Windsor, Nicolai
2. Martha, Flotow
3. Heimkehr aus der Ferne, Mendelssohn
4. Die diebische Elster
5. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, Suppé
6. Zigeunerbaron, Strauß
7. Orphens in der Unterwelt, Offenbach.

18.00—18.10: Die Reichspost hat das Wort.
18.15—18.35: Was jeder wissen sollte. Regierungsrat Scholz: Vom Fuhrwerksverkehr.
18.40—19.00: Die Welt im Buch. Franz Brückner: Neue deutsche Romane und Erzählungen.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.30: **Vor allem Gesundheit.** Dr. Hans Schiff: Erste Hilfe bei Unfällen.
19.30—19.55: Zeitfragen der Wohnungswirtschaft. Hermann Dahlhaus: Neues von der Hauszinssteuer.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30: Von der Flöte zur Pauke. H. Ebert.
20.30: **Sinfoniekonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solistin: Helene Grabulova (Cello). Zur 200. Wiederkehr des Geburtstages Josef Haydns.
1. Sinfonie „Mit dem Hornsignal — Auf dem Anstand", Haydn
   bearbeitet v. W. Buschkötter, Erstaufführung
2. Cellokonzert D-dur, Haydn
   (Helene Garbulova)
3. Sinfonie Es-dur Nr. 99, Haydn.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Donnerstag, den 31. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—13.15: Uebertragung aus dem Musikvereinssaal Rohrau, Niederösterreich: **Haydn-Gedenkfeier.** Offizielle Festfeier der Bundes-Regierung. Chorvorträge: Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde Wiener Singakademie. Ansprachen: Bundespräsident, Unterrichtsminister, Wiener Philharmoniker. — Leitung: Clemens Krauß. Variationen über die Volkshymne Te Deum.
5: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.25—14.30 (auch über die Sender der Mirag, Leipzig): **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Oper „Fürst Igor", Borodin
2. Präludium, sinfonische Dichtung, Liszt
3. Szenen aus der Oper „Herodias", Massenet
4. Schattentanz aus der Oper „Dinorah", Meyerbeer
5. Nagenduett aus „Wie es Euch gefällt", Wetzler
6. Naturfänger, Walzer, Ziehrer
7. Esmeraldo, Ballettsuite, Drigo
8. „Fortissimo", die große Kalman-Fantasie, Feigel.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen und turnen.
16.20—16.40: Vera Freiin von Wilsnack: Leipzig nach 1900.
16.40—17.00: Für den Kleingärtner. Heinrich Harpers: Aus dem Kleingartenrecht.
17.00—18.00: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
18.15—18.35: Sozialpolitische Tagesfragen. Regierungsrat Dr. Walter Stets.
18.40—19.00: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Jugend in Deutschland. Die sozialistische Jugend. Bericht mit Schallplatten.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30: **Abendmusik.** Leitung: Wolf.
1. Ouverture z. Oper „Wilhelm Tell", Rossini
2. Melodien aus der Oper „Die Zauberflöte", Mozart
3. Italienischer Walzer, Strauß.

20.30: **Franz von Suppé.** Aus seinen Operetten. Maria Hartwig (Sopran), Mario Haindorf (Tenor), Anton Innkamp (Baß). Das Städt. Orchester Münster, Leitung: Wolf. Verbindende Worte von Dr. Ernst Römer.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23.00—24.00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Aachen, Kapelle: Charly Zech.

Freitag, den 1. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
11.45: Einlage: Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Rundfunk.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir zeichnen und malen (1).
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.00: Uebertragung vom Südwestfunk Frankfurt: Vesperkonzert des Philharmonischen Orchesters in Kassel.
1. Ouverture z. Operette „Fatinitza" v. Suppé
2. Am himmelblauen See, Walzer v. Millöcker
3. Potpourri aus „Boccaccio" von Suppé
4. Juanita-Marsch von Suppé
5. Potpourri aus der Operette **„Der Feldprediger"** von Millöcker
6. Puppenmadel, Walzer von Fall

18.10—18.35: Die Welt auf der Schallplatte. Jonny Behm: In einem mazedonisch. Zigeunerviertel.
18.40—19.00: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Ruschkamp-Whitehead.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Vom Tage.
19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Regierungsrat Dr. Stalweit: Die verkehrswirtschaftliche Lage des westlichen Bergbaus.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.15: Uebertragg. aus Newyork: **Worüber man in Amerika spricht.** Kurt G. Sell.
20.15: Varietee für Orchester. Humoreske für Solainstrumente und Orchester. Text und Musik von Siegfried Scheffler: Orchester des Arbeitsamts Dortmund, Leitung: Paul van Kempen.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23.00—24.00: Konzertübertragung aus dem Café Schwertbof, Köln.

Samstag, den 2. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließ. (8.03): Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.50: Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Unterhaltungskonzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert, Leitung: Wolf.**
1. Stets zielbewußt, Marsch von Blankenburg
2. Märchen-Walzer von Mandt
3. Jubel-Ouverture von Chr. Bach
4. Melodien aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni
5. Ballett der Düfte von Popy
6. Verbotener Gesang, Lied von Gastaldon
7. Fackeltanz Nr. 1 von Meyerbeer

14.35—15.25: Wochenend-Konzert.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde Els Vordemberge: Kinder spielen Theater.
16.20—16.40: Frauenstunde. Anna Roer: Die moderne Frau im alten Aegypten.
16.40—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.00: Vesperkonzert.
18.15—18.35: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Otto Rombach: Erinnerungen an den Westerwald.
18.40—19.00: Moderne Verkehrsfragen. Dr. Heinz Orlopius: Funkdienst und Wetterberatung im Luftverkehr.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.15—19.25: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19.30—19.55: Natur und Geist. Prof. Dr. Ebner: Das astronomische Weltbild.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Uebertragung aus M.-Gladbach: **Musikalisches Durcheinander** zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter und Kühn. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Solisten: Hansen, Neumann-Knapp (Sopran), Guermanova (Alt), Aramesco (Tenor), Mode (Bariton), Striens (Baß), Mittmann, Schneiderhan (Violine), Feldin (Cello), Grave (Klavier).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 0.30: Uebertragung aus dem Carona-Pavillon, Berlin: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.
0.30—1.00: Meister des Jazz.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Einwohnern von

Ostönnen und Umgegend

zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich im Hause meines Großvaters, Dietrich Deimann ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft reell und zu zeitgemäßen Preisen zu bedienen. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Friedrich Radtke.

Laden

f. größ. Spezialgeschäft in nur bester Geschäftslage ges. Ausführl. Preisangebote u. W. 371 an Ind. Bowinkel, Bielefeld.

Millionen-Artikel,

den jedermann trotz schlechter Zeit geradezu verlangt, im General-Vertrieb für Soest und Umgebung zu vergeben. Es werden nur Herren oder Firmen um Bewerbung gebeten, die über ca. RM 150.— verfügen oder nachweislich kreditfähig sind.

W. Schuberg und Co., Maschinenfabrik, Essen-Altenessen.





Großer Vieh- und landwirtschaftl. Inventar-Verkauf

auf Rittergut Schafhausen,

5 Klm. vom Bahnhof Hemmerde und 8 Klm. von Werl.

Mittwoch, den 30. März, morgens 10.30 Uhr anfangend, läßt Herr Rittergutsbesitzer Georg Becker infolge Verpachtung sein gesamtes lebendes und totes Inventar öffentlich meistbietend gegen ausgedehnten Kredit, bekannte Bürgschaft und bar verkaufen:

7 Pferde,

3 starke Belgier (4, 8 jährig und abgez.), 3 kräftige und schöne Warmblüter (7 und 8jährig, dabei 1 seltene Hauptstammbuchstute), 1 Warmblutjährlingsfohlen,

30 Stück Rindvieh (Ostfriesen)

1 angekörter und 2 jüngere Zuchtbullen, 15 hochtragende, tragende und frischmelke Kühe, 5 tragende Rinder, 3 Jährlingsrinder und 4 Kälber

(Es handelt sich um eine gute Herde. Abstammung Hannibal mit hohen Milchleistungen und selten hohem Fettgehalt.)

3 Läuferschweine, 3

50 einjähr. Leghorn-Hühner und 8 Puten.

1 Dreschkasten (Petermann, 20 Ztr. Stundenleistung), 1 Claas-Strohbinder, 1 Fordson-Traktor mit Pflug und Scheibenegge, 2 Selbstbinder (davon 1 Derin für Traktor 6 Fuß, 1 Ernte gebraucht), 1 Grasmäh-, 1 Säe-, 1 Hack- (Pflanzenhilfe), 1 Kartoffelrode-, 1 Kartoffelsortiermaschine, 1 fahrbarer 12 PS. Motor m. Anl. und Uhr, 1 Düngerstreuer 2½ mtr., 1 Pferderechen, 1 Jagd-, 1 vier-, 2 drei-, 1 zweizöller-, 1 Einspänner-, 1 Flach- (auf Federn), 1 leichter Marktwagen, 2 Sturzkarren, 1 Kipp-, 1 Wende-, 1 Beet-, 1 Hack- und Häufelpflug, 2 Federzahnkultivatore, 1 Vierschar, 1 eiserne Glatt-, 1 Cambridgewalze, 2 Satz Zickzack-, 1 Satz Saat-, 1 Wiesenegge, 1 Kreissäge, 1 fahrbare Jauchepumpe, 1 Wasserfaß (1200 Ltr.), 1 Windfege, 3 Dezimalwagen. Sämtliche Pferdegeschirre (dabei elegante Kutsch- und Reitgeschirre und sämtliches Kleingerät).

Gute komplette Gesindebetten, Kleiderschränke usw.

Die Maschinen und Geräte sind noch vielfach fast neu und befinden sich in bestem Zustande.

Das Vieh kommt, mit den Pferden anfangend, 12 Uhr zum Verkauf. Besichtigung nur am Vortage des Verkaufs.

Fahrgelegenheit 10.05 Uhr ab Hauptbahnhof Werl per Postauto.

Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**

Möbel-Sonderverkaufstage

Ab Dienstag, den 29. März 1932 bis Samstag, den 14. April 1932

veranstalten wir einen

SONDERVERKAUF

und bewilligen trotz der schon alleräußerst gestellten Preise für unsere bekannten

Qualitäts-Möbel

bei sofortiger Bezahlung hohe Rabattsätze.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit zum Möbeleinkauf.

Besichtigen Sie unsere reichhaltigen Ausstellungen Thomästr. 1 und 6 **mit 12 Schaufenstern.**

Möbelhaus

Gustav Holtzwart, Soest

Thomästr. 6

— Lieferung und Lagerung frei. —

Günstigste Kaufgelegenheit!

Gute Möbel

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Schlafzimmer

mit 180er Schrank, Innenspiegel und Marmor von Mk. **400.**— an.

Küchen von Mk. 130.— an

Wohn- und Speisezimmer

von Mk. **210.**— an.

Einzel-Kleinmöbel und Polsterwaren unglaublich preiswert.

Gebr. Wilms Stiefernberg 4–6

Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster.

Kapitalien

Darlehn, Hypotheken, Bau- u. Kaufgelder bei geringen Zinsen, garantiert schneller, streng reeller und diskreter Erledigung durch **Finanz-Büro, Soest, Friedhof 6,** (direkt hinter dem Rathaus) Geschäftsstelle und Vertrauensmann des Deutschen Kredit- und Inkasso-Verbandes, sowie auch sonstiger Banken etc.

Täglich von 9–19 Uhr, Sonntags von 10–13 Uhr. — Auskunft kostenlos.

Der Führerschein allein tut es nicht

eine gute Ausbildung ist bei dem stetig wachsenden Verkehr mehr denn je die Hauptsache. Eine solche verbürgt das älteste Ausbildungsunternehmen am Platze, die unter behördlicher Aufsicht stehende private

Kraftfahrschule E. Kupke Soest Thomästr. 15

Besichtigen Sie bitte meine Schulräume. Lernwagen für sämtliche 3 Klassen.

Fernr. 587. Auto- u. Omnibusverkehr. Fernr. 587.

Schwefels. Ammoniak
Kalkammon
Kalkammonsalpeter
Leunasalpeter
Chilesalpeter
Kalkstickstoff
Am. Sup. 9 mal 9
Am. Sup. 7 mal 9
Superphosphat 18 Proz.
Peru-Guano
Thomasmehl, Kali

stets vorrätig. **Hugo Meis.**

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — **Lage** — **Bauschule** Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie. Lehrpläne — Baracken — Unterricht — Internat — Sport — Ostern

---

Fohlen u. Rinder

können auf folgende wirklich beste Weiden beim Unterzeichneten angemeldet werden:

Loag, Westendorf, Berken, Echtrop, Jukmann, Ellingsen und Schulte-Drüggelte.

Das Weidegeld ist erheblich ermäßigt.

Körbecke, Bernard Schäferhoff.

Vertreter gesucht

bei Geschäft, Hotels, Kaffee's eingef. Vertreter bei hohem Verdienst gesucht. Versand Nachnahme franco. Koffiegroothandel Glückauf

W. Hoffmanns,

Enschede (Holland).

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau und Kiesgelände.

Sof. Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Elsasserstr. 152.

Rotklee
Weißklee
Schwedenklee
Gelbklee
Runkelsamen
Grassamen
Saathafer
Saatwicken
Saatgerste

empfiehlt billigst

Hugo Meis.

Erstklassiges

Klavier!

Luxusmodell (10jährige Fabrikgarantie) dringender Umstände halber für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Zu besichtigen bei:

Fritz Jürgens, Lippstadt i. Westf., Hellinghauserweg 38 d, Telefon 2766.

Frühe Saatkartoffeln vom Sandboden:

Holl. Erstlinge, Julinieren, Odenw. Blaue, Pauls. Veronika

empfiehlt in bester Saatsortierung.

A. Kaub, Nachf.

Preise und Qualität nicht durcheinander bringen

Das gute Fachgeschäft in Samen ist:

Paul Bittner,

Soest, seit: Sandwelle

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva		RM
Eingänge aus begebenen Aktien		82 800 000 —
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine		69 689 953 38
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken		118 751 110 67
Wechsel, Schecks und unverzinsliche Schatzanweisungen		574 782 518 72
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		93 612 183 92
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		18 423 380 66
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		314 240 447 46
Eigene Wertpapiere		39 008 333 39
Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften		68 900 697 74
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		57 360 204 64
Schuldner		1 980 524 313 76
Bankgebäude (für unseren Geschäftsbetrieb benutzt)		56 245 500 —
Sonstiger Besitz an Gebäuden und Liegenschaften		49 489 817 27
Mobilien		1 —
	RM	3 548 828 412 51

Passiva		RM
Aktienkapital	144 000 000,—	
Reservefonds	25 200 000,—	169 200 000 —
Gläubiger		2 902 793 507 17
Akzepte		273 184 119 78
6% Dollar-Darlehn, fällig 1. 9. 1932		105 000 000 —
Unerhobene Dividende		152 152 50
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds	1 775 452,30	
David Hansemann-Wohlfahrtsfonds	2 101 800,—	
Sonstige Wohlfahrtsstiftungen	79 144,25	3 956 396 55
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander		2 701 606 79
Vortrag auf neue Rechnung		1 840 629 72
	RM	3 548 828 412 51

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1931

Soll		RM
Handlungsunkosten		112 885 088 76
Steuern und Abgaben		15 014 577 29
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen und Versicherungsbeiträge für die Beamten		15 461 907 78
Abschreibung auf Mobilien		100 696 53
Betriebsgewinn		23 240 629 72
	RM	166 703 890 08

Haben		RM
Vortrag aus 1930		2 860 269 32
Zinsen und Wechsel	76 017 742,17	
Gebühren	99 705 346,72	
	175 723 088,89	
abzüglich vorweg zurückgestellte Zinsen und Provisionen	16 000 000,—	159 723 088 89
Sorten und Zinsscheine		1 007 320 71
Dauernde Beteiligungen		2 512 641 16
	RM	166 703 890 08

Soll		RM
Abschreibungen und Rückstellungen auf Debitoren		240 000 000 —
Abschreibungen auf Effekten, Gemeinschaftsgeschäfte und Dauernde Beteiligungen		36 000 000 —
Vortrag auf neue Rechnung		1 840 629 72
	RM	276 840 629 72

Haben		RM
Betriebsgewinn		23 240 629 72
Entnahme aus den Reserven		145 600 000 —
Buchgewinn aus Zusammenlegung des Aktienkapitals		108 000 000 —
	RM	276 840 629 72

Nationale Rundfunkhörer!

Schließt euch zusammen!

Stärkt die nationale Front gegen den Kulturbolschewismus im deutschen Rundfunk.

Tretet in Massen ein in den

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.

für Kultur, Beruf und Volkstum

Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134 a

Einmalige Einschreibegebühr RM 1.—, Mitgliedsbeitrag nur RM 1.— pro Monat, wofür durch die Post zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich erscheinende Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Sender" mit In- und Auslandsprogramm, Text und Bilderteil geliefert wird.



EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

Köln, Hohenzollernring 46, Tel. 73356.